

Ein herzliches Willkommen unseren Ausstellungsbesuchern!

Schriftleitung und Geschäftsführung des „Courier“, 1835—1837 Halifax Straße, in der Nähe des Marktplatzes und der 11. Avenue.

„Der Courier“
18 die führende deutsche Zeitung in Kanada.
Der Preis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 16 oder 20 Seiten beträgt jährlich \$2.00 bei Vorauszahlung.
Man schreibe an den „Courier“, P. O. Box 506, Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsstunde und Truderei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina.
Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.
Kupferplatten haben den größten Erfolg.
Nachweislich 20,103 Leser!
Wiederholungen auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier

„The Courier“
IS THE LEADING CANADIAN PAPER IN THE GERMAN LANGUAGE.
Subscription price for the regular 16 page issue, appearing every Wednesday, \$2.00 yearly in advance only.
Address: „The Courier“, P. O. Box 506, Regina, Sask., or call at our office and printing plant, 1835 Halifax St., Regina, Sask.
„Ads“ are always successful as „The Courier“ is by far the best medium to reach the many thousands of prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.
German-speaking farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade? Advertise in „The Courier“.
20,103 subscribers. Advertising rates on application.

11. Jahrgang.

16 Seiten

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 31. Juli 1918.

16 Seiten

Nummer 39

Streik der Postangestellten gewinnt an Ausdehnung.

Organisierte Arbeiter des Westens drohen mit Postbeamten in Sympathiestreik zu treten, falls Regierung Streikbrecher einstellen sollte.

Der Streik der Postbeamten und Briefträger, der schon seit letzten Montag dauert, ist noch immer nicht beigelegt worden. Die Regierung will den Forderungen der Postbeamten, die übrigens ganz gerechte und berechtigte Forderungen sind, nicht nachgeben und droht den Postbeamten, falls sie nicht an die Arbeit zurückkehren, mit Entlassung und Anstellung von Streikbrechern. Die organisierten Arbeiter West-Canadas haben den streikenden Postbeamten tatkräftige Hilfe zugesagt und werden, wenn die Notwendigkeit es erheischen sollte, die Postbeamten durch einen Sympathiestreik unterstützen. Am Montag Nachmittag hielt die Regierung eine Kabineffung ab, die von allen in der Hauptstadt anwesenden Ministern besucht war. Bis spät in die Nacht hin

Große Gegenoffensive der Alliierten an der Westfront dauert an und zeitigt weitere Erfolge.

Deutsche leisten immer stärker werdenden Widerstand.

Britischer Bericht

London, 29. Juli. — Am 28. Juli haben unsere Aeroplane trotz des bewölkten Wetters fünf Bomben abgeworfen, die von St. Omer nach dem Ort der Front geschickt wurden. Seit der Eroberung der Artilleriegeschütze am 18. Juli, dem Tage der Aufnahme der französischen Gegenoffensive an der Front zwischen der Aisne und der Marne, haben unsere Truppen einen hervorragenden Anteil an den Schlachten genommen. Sie haben, nachdem die feindlichen Linien durchbrochen waren und unsere Infanterie eindringen konnte, nicht nachgelassen, unsere Truppen zu begleiten oder vor diesen voranzurücken. Die Tanks haben für die Dauer der ganzen Schlacht ihre Wirksamkeit bewiesen. Die Befehle lenkte die Tanks in die heftigsten Teile der Schlacht und ließ sich vor keinem Hindernis zurückweichen. Sie griffen das Zentrum des Widerstandes und die feindlichen Batterien an, um einen furchterlichen Feuer aus Maschinenkanonen und deutschen Spezialgeschützen an. Für ihre Tapferkeit errangen sie die größten Erfolge. Jeder Tank brachte 15 bis 20 deutsche Maschinengewehre zum Schweigen. Einiger der Tanks griffen deutsche Batterien an, lösteten die Kanoniere und brachten es zuwege, daß die Geschütze erbeutet werden konnten. Die Verluste, welche die Deutschen infolge des Vorgehens der Tanks erlitten, waren sehr schwer. Vom 18. bis zum 23. Juli nahmen die Tanks an jedem Tage an den Schlachten teil. Die meisten von ihnen waren zweimal im Kampfe, und einige sogar an einem und demselben Tage vier- oder fünfmal. Einige Tank-Kompanien kämpften drei volle Tage lang, und die Verluste erreichten zwischen 30 und 40 Stunden lang.

Ein am Abend herausgegebener Bericht läßt: Nördlich von der Marne haben wir trotz des Widerstandes des Feindes, der jeden Versuch machte, unseren Übergang über den Fluß zu verhindern, unseren Vormarsch fortgesetzt. Es gelang uns, Vorpostentruppen auf das nördliche Ufer des Flusses zu werfen. Wir sind in Jere-en-Tardenois eingebrochen. Nordwestlich von Ris-Forcie haben wir Champvoisy erreicht. Zu unserer Rechten haben unsere Truppen Anteban und Cliz-en-Boisaine

erreicht und sich beträchtlich der Linie genähert, die von Rheims nach Dormans führt. In der Champagne sind zwei feindliche Berühde, unsere Stellungen südlich von Monts angegriffen, abgebrochen worden.

Amerikanischer Bericht

Washington, 28. Juli. — Section A. zwischen dem Curca-Flusse und der Marne ist der feindliche Widerstand aufgegeben worden. Unsere Truppen und die unserer Alliierten befinden sich auf der Verfolgung des Feindes.

Italienischer Bericht

Rom, 28. Juli. — Gehörten sich unsere Batterien im Lago di Garda, wie auch im Arco- und Trento-Tale ein wirksames Feuer auf die feindlichen Stellungen. An den übrigen Fronten übersteht die bedauerliche Artillerie ihr gewöhnliches Feuer. Unsere eigenen und französischen Patrouillen haben an einzelnen Punkten Mannschaften gefangen genommen. Es sind zwei feindliche Aeroplane bei Luftkämpfen zu Fall gebracht worden.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Letzte Nachrichten

Einzelheiten über Erhöhung der Frachtraten bekannt gegeben

Nur, wie unsere Zeitung in Fund geht, sind die erhöhten Frachtraten bekannt gegeben worden. Wir müssen leider in dieser Woche davon absehen, dieselben im Einzelnen bekannt zu geben, werden jedoch in unserer nächsten Ausgabe näher darauf zurückkommen. Nachstehend geben wir unseren Lesern wenigstens das für sie Wesentliche aus dem erhöhten Tarif wieder.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Frost hat großen Schaden zu Lloyminster angerichtet.

Lloydminster, 26. Juli. — Aus vielen Distrikten laufen widersprechende Berichte über Frostschäden ein, jedoch es ist unmöglich, eine genaue Veranschlagung des Schadens zu erlangen, den der Frost angerichtet hat. Es heißt, daß frühgefallener Regen einen Schaden bis zu 30 Prozent erlitten hat. Der spätere Regen soll gerettet sein und der Hafer soll nur gering beschädigt worden sein. Das Thermometer fiel hier sechs Grad unter den Gefrierpunkt.

Neuer Höchstpreis für Weizen in Aussicht.

Ottawa, 29. Juli. — Es geht das Gerücht, daß der neue Höchstpreis für Weizen auf \$2.24 der Bushel festgesetzt werden wird. Es soll damit den in Kraft getretenen erhöhten Frachtraten Rechnung getragen werden.

Frachtraten erhöht.

Genauere Rate der Erhöhung noch nicht bekannt. Derselbe wird jedoch 20 Prozent der bisherigen Rate nicht übersteigen.

Ottawa, Ont., 26. Juli.

Auf einen Bericht der Eisenbahnkommission hin ist ein Rabinetsbeschluss gefasst worden, durch den die Frachtraten in Canada um ebenso viel erhöht werden, als sich genügend erweisen sollte, um die erhöhten Betriebskosten, welche die Eisenbahnen als Folge des neuen Lohns zu zahlen haben werden, zu decken. Die Erhöhung in den Frachtraten dürfte im Durchschnitt genommen ungefähr 20 Prozent der bisherigen Raten betragen. Die genaue Erhöhung dürfte nicht eher bekannt werden, bis der neue Tarif ausgearbeitet sein wird.

Französischer Bericht

Paris, 29. Juli. — Im Laufe des Tages waren außerordentlich heftige Kämpfe an der ganzen Front nördlich von der Marne zu verzeichnen. Der Feind, dessen fruchtbarer Widerstand sich verhärtet, bestritt jeden Fuß Boden und verfuhrte, uns durch Bombardierungen einer Anzahl von Gegenangriffen zurückzuführen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe ab und machten neue Fortschritte. An den Ausgängen des Dorfes Bucancy haben schottische Truppen den Park und das Schloss besetzt und die Stellungen vor wiederholter deutscher Gegenangriffe besetzt gehalten. Nördlich von Lespesses, Sully und Cully-le-Chateau sind wir bis hinter die Chateau-Thierry-Bahn vorgerückt und haben Grand-Moroy und Cugny besetzt. Wir besetzten ebenfalls im Verlaufe eines tapferen Kampfes Butte-Caluvoit. Es verblieben 450 Gefangene in unseren Händen. Auf dem rechten Ufer des Curca-Flusses haben wir weitere Fortschritte zu verzeichnen gehabt. Wir sind in Seray eingebrochen. Weiter südlich haben wir Ronchères besetzt. Zu unserer Rechten haben wir die Dormans-Albanien haben wir am Semeni-Flusse, bei der Ruc-Brücke feindliche Versuche, vorzurücken, abgebrochen.

Französischer Bericht

Paris, 28. Juli. — Am Laufe der Nacht haben französische Abteilungen, die nördlich von der Marne weitere Fortschritte zu verzeichnen hatten, das Südufer des Curca-Flusses erreicht. Zu unserer Rechten haben wir den Dormans-Albanien-Sumpf erreicht. In der Champagne sind einige von den Deutschen auf unsere neuen Stellungen südlich

Streik der Munitionsarbeiter in England nahezu beendet.

Ein Streik der Munitionsarbeiter begann am 24. Juli in Birmingham und breitete sich auch über andere Orte aus. Einige der Arbeiterunionen angehörig Städte jedoch schlossen sich ihm nicht sofort an. Woodhich z. B. verdammt das Vorgehen der Streikenden angesichts der Kriegslage aufs schärfste. Sehr ernst war der Streik in Coventry, wo die Unzufriedenheit der männlichen Arbeiter auch Tausende von Frauen arbeitslos machte, indem die Maschinen für die selben nicht wie gewöhnlich von den Männern eingestellt wurden. Es traten dort ungefähr 9000—12000 Personen in den Streik. Eine der Hauptursachen der Unzufriedenheit soll darin liegen, daß junge hochausgebildete Leute, die alle ihre Kenntnisse während des Krieges erst gesammelt haben, höhere Löhne als alte wohl ausgebildete Leute erhielten. Haupt-sächlich aber sollen der Bewegung Intriguen zum Verleihen zugrunde liegen. Einer der Redner unter den Streikenden soll gesagt haben: „Nur mehr Munition sehr benötigt, desto länger wird der Krieg dauern.“ Einer unzufälligen Nachricht gemäß, die in einer Zeitung erschienen ist, soll das britische Kriegsministerium beschließen haben, im Falle der Streik andauernde, alle Streikenden im Militäralter in die Armee einzuziehen.

Eine Konferenz der Delegierten der Ingenieure sollte darüber entscheiden, ob der Streik verallgemeinert werden sollte, und zwar wurde von vielen eine Abstimmung aller beteiligten Männer und Frauen beantragt. Während einerseits sich unter den Arbeitenden ein großer Protest gegen die Streiker in Birmingham und Coventry erhob, ließen 8,000 Anführungen der Arbeitseinstellung in Manchester ein, wo die „Berühmte Ingenieure“ 15,000 Mitglieder zählen. Auch die Ingenieure zu Newcastle sollen sich entschlossen haben, dem Streik beizutreten. Andere warteten die Entscheidung der Konferenz ab.

Als Ursache des Streikes wird ferner folgende angegeben:

Der Mangel an geschulten Arbeitkräften hatte die Regierung zur Festlegung eines Planes gezwungen, demgemäß alle geschulten Arbeitkräfte an allen Orten gleichmäßig verteilt sein mußten. Trotzdem war es einigen Firmen gelungen, durch Darbietung hoher Löhne eine unvorhergesehen hohe Anzahl von ausgebildeten Arbeitkräften zu bekommen. Dies hatte zur Folge, daß die Regierung ein Embargo gegen drei Firmen zu Coventry richtete, und die selben mittelste, es sei unzulässig, daß sie

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Unterseeboote immer noch an Amerikas Küste.

Washington, 29. Juli. — Staatssekretär Daniels hat gestern bekannt gegeben, das Marine-Department habe Berichte des Inhalts erhalten, daß sich aller Wahrscheinlichkeit nach immer noch deutsche Unterseeboote an der atlantischen Küste aufhalten.

Genf, 27. Juli.

Ein Bericht, der in Basel von Hamburg eingelaufen ist, besagt, daß mehr als 20 deutsche Unterseeboote an der amerikanischen Küste operieren. Die Anzahl der im atlantischen Ozean tätigen deutschen Unterseeboote soll um 30 Prozent erhöht worden sein. Deutschland hat bis jetzt weder offiziell noch unoffiziell den kürzlichen Bericht eines Schweizer Ingenieurs in Worde gestellt, der von Kiel nach Genf zurückgekehrt ist und sagte, daß der Riezler Hafen voll von beschädigten Unterseebooten sei, und daß es für die Deutschen schwer sei, ihre Unterseeboote zu bemannen.

Kap Porpoise gelandet sind, berichten, daß ihr Fischerboot an „Coffee-Bank“, 60 Meilen südlich von Kap Porpoise von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei. Das Versenken soll mittelst einer Bombe geschehen sein.

Genf, 27. Juli.

Ein Bericht, der in Basel von Hamburg eingelaufen ist, besagt, daß mehr als 20 deutsche Unterseeboote an der amerikanischen Küste operieren. Die Anzahl der im atlantischen Ozean tätigen deutschen Unterseeboote soll um 30 Prozent erhöht worden sein. Deutschland hat bis jetzt weder offiziell noch unoffiziell den kürzlichen Bericht eines Schweizer Ingenieurs in Worde gestellt, der von Kiel nach Genf zurückgekehrt ist und sagte, daß der Riezler Hafen voll von beschädigten Unterseebooten sei, und daß es für die Deutschen schwer sei, ihre Unterseeboote zu bemannen.

Zur Lage in Rußland.

Russische Regierungstruppen geschlagen

Amsterdam, 27. Juli. — Geschichtslovaftige Truppen haben die wichtige Ortschaft Simbirsk, ungefähr 600 Meilen östlich von Moskau gelegen, besetzt, so lautet ein Bericht, der von Moskau hier eingelaufen ist. Die russischen Regierungstruppen sollen den Slowaken einen entscheidenden Widerstand entgegengeleitet haben. Simbirsk ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt an der Wolga.

Russischer Thronfolger wieder einmal gestorben

Amsterdam, 26. Juli. — Alexis Romanoff, der frühere russische Thronfolger, soll, wie in einem Bericht von Moskau an den „Berliner Lokalanzeiger“ zu lesen ist, kurz nach der Hinrichtung seines Vaters an der Erschöpfung gestorben sein. (Amn. der Red.) Ein neuer Bericht besagt, daß der Thronfolger und die übrigen Mitglieder der früheren russischen Kaiserfamilie sich in Sibirien aufhalten, wohin sie transportiert worden seien. Sie sollen sich in einem Kloster zu Abakal, einem bekannten Wallfahrtsort am Arsch-Flusse, aufhalten.)

200 Russen wegen der Ermordung des deutschen Gesandten von Wirsbach hingerichtet

Amsterdam, 25. Juli. — Die deutsche Gesandtschaft zu Moskau ist vom russischen Minister des Auswärtigen davon verständigt worden, daß bis zum 19. Juli mehr als 200 Sozialrevolutionäre der Wirsbach in der Hofbesitz wegen Teilnahme an der Ermordung des Grafen von Wirsbach erschossen worden seien. Unter den Hingerichteten befindet sich Alexander Drowitsch, der Vizepräsident des Komitees, das den Anschlag gegen den deutschen Gesandten leitete. Weitere 100 Personen sollen sich in Haft befinden.

Militärzwang in der Ukraine

Amsterdam, 24. Juli. — Nach einem drakonischen Bericht, der die Ausbreitung des Eisenbahnschulden in der Ukraine bekannt gibt, besagt, daß die Deutschen Besitz von den Eisenbahnen und Telegraphenlinien genommen haben und alle Maßnahmen ergreifen, um den Streik zu unterdrücken. Die Verwaltungsgebäude der südöstlichen Eisenbahn sind mit bewaffneten Motortruppen umgeben worden. Der Minister für das Reichswesen hat angekündigt, daß der Streik vollständig zu entlassen und die Verwaltung und den Betrieb der Bahnen dem deutschen Oberkommando zu übertragen, wenn der Streik nicht beigelegt werden sollte. Die Erhebung ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Deutschland übernimmt Eisenbahnen in der Ukraine

London, 25. Juli. — Ein russischer drakonischer Bericht, der die Ausbreitung des Eisenbahnschulden in der Ukraine bekannt gibt, besagt, daß die Deutschen Besitz von den Eisenbahnen und Telegraphenlinien genommen haben und alle Maßnahmen ergreifen, um den Streik zu unterdrücken. Die Verwaltungsgebäude der südöstlichen Eisenbahn sind mit bewaffneten Motortruppen umgeben worden. Der Minister für das Reichswesen hat angekündigt, daß der Streik vollständig zu entlassen und die Verwaltung und den Betrieb der Bahnen dem deutschen Oberkommando zu übertragen, wenn der Streik nicht beigelegt werden sollte. Die Erhebung ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Polen sehen in Landung von Truppen vonseiten der Alliierten eine Kriegserklärung

Amsterdam, 25. Juli. — Die russische Regierung betrachtet die Landung von alliierten Truppen an der Mournanischen Küste gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung, so heißt es in einem Bericht von Moskau, der an den „Berliner Lokalanzeiger“ weitergegeben worden ist. Die polnische Regiergung, so fügt die Zeitung

an, hat bekannt gegeben, daß sie entsprechende Gegenmaßnahmen ergreifen wird.

General Gurko, der frühere Befehlshaber der russischen Truppen an der Südwestfront, der letzten Oktober aus Rußland ausgewiesen worden war, soll, wie aus Basel berichtet wird, zum Befehlshaber der Truppen der Alliierten an der mournanischen Küste ernannt worden sein.

Es ist russischen Soldaten verboten, Alliierte zu unterstützen

London, 25. Juli. — Leon Trotski, der Kriegsminister der Bolschewiki-Regierung, hat einen Befehl erlassen, der drakonisch übermitteln worden ist, und in dem es verboten wird, den französischen und britischen Offizieren irgendeine Unterstützung zu geben. In dem Befehl heißt es, daß infolge der Landung von französischen und britischen Abteilungen an der mournanischen Küste und infolge der offenen Unterstützung, die französische Offiziere den Western der geschichtslovaftigen Truppen angedeihen lassen, es den Offizieren nicht gestattet werden darf, sich von Ortshafen zu Ortshafen zu bewegen. Das Volk wird ermahnt, auf jede Handlung dieser Personen die es ertappt, innerhalb der Republik gegen die Sozialdemokratie des Landes ein Komplott zu schmieden, sorgfältig zu achten.

Militärzwang in der Ukraine

Amsterdam, 24. Juli. — Nach einem drakonischen Bericht, der die Ausbreitung des Eisenbahnschulden in der Ukraine bekannt gibt, besagt, daß die Deutschen Besitz von den Eisenbahnen und Telegraphenlinien genommen haben und alle Maßnahmen ergreifen, um den Streik zu unterdrücken. Die Verwaltungsgebäude der südöstlichen Eisenbahn sind mit bewaffneten Motortruppen umgeben worden. Der Minister für das Reichswesen hat angekündigt, daß der Streik vollständig zu entlassen und die Verwaltung und den Betrieb der Bahnen dem deutschen Oberkommando zu übertragen, wenn der Streik nicht beigelegt werden sollte. Die Erhebung ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Deutschland übernimmt Eisenbahnen in der Ukraine

London, 25. Juli. — Ein russischer drakonischer Bericht, der die Ausbreitung des Eisenbahnschulden in der Ukraine bekannt gibt, besagt, daß die Deutschen Besitz von den Eisenbahnen und Telegraphenlinien genommen haben und alle Maßnahmen ergreifen, um den Streik zu unterdrücken. Die Verwaltungsgebäude der südöstlichen Eisenbahn sind mit bewaffneten Motortruppen umgeben worden. Der Minister für das Reichswesen hat angekündigt, daß der Streik vollständig zu entlassen und die Verwaltung und den Betrieb der Bahnen dem deutschen Oberkommando zu übertragen, wenn der Streik nicht beigelegt werden sollte. Die Erhebung ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

An unsere Leser

Der Streik der Postbeamten dauert noch immer an. Infolgedessen ist es sehr fraglich, ob und wann diese Ausgabe in die Hände unserer Leser gelangen wird. Die Ausgabe der letzten Woche wurde von uns wie gewöhnlich am Dienstag nach vorheriger Woche der Post zur Beförderung übergeben. Am Mittwoch besaßen sich die Postämter, die unsere Zeitungen enthalten, jedoch noch in Regina. Am Donnerstag aber verkehrten uns die hiesigen Beamten, daß alle unsere Zeitungen (d. h. die Ausgabe vom 24. Juli) richtig befördert worden seien. Inzwischen teilten uns jedoch Leser aus verschiedenen Distrikten mit, daß sie den Courier vom 24. Juli noch immer nicht erhalten haben. Daraufhin haben wir uns wiederum an die Behörden gewandt. Wir geben unseren Lesern die Versicherung, daß wir alles tun was in unseren Kräften steht, um für Zustellung der Zeitung an unsere Leser zu sorgen. Inwiefern unsere Bemühungen erfolgreich sein werden, läßt sich leider bei den durch den Streik geschaffenen, ungedruckten Zuständen nicht sagen.

Geschäftsführung des „Courier“.

Unsere organisierten Getreidebauer



Stellung der organisierten Farmer zu Steuerproblemen.

Der größte Fehler in der ökonomischen Verwaltung Canadas ist in seinem Steuerungsorganismus zu finden — einem System, welches die Besteuerung nicht nach der Zahlungsfähigkeit, sondern in weit größerem Maße nach Vorrecht und politischer Macht der verschiedenen in Betracht kommenden Klassen regelt. Aus eben diesem Grunde verlangt der Canadian Council of Agriculture, daß indirekte Besteuerung soviel als möglich beseitigt werde. Er verlangt fernerhin, daß direkte Steuern in einer Weise bezahlt werden sollen, daß diejenigen, welche im Stande sind, die Bürde zu tragen, im Verhältnis zu ihrer Fähigkeit zahlen und daß über allen Zweifel klar liegen soll, aus welchen Quellen die Steuern fließen. Zu erster Linie vertritt der Rat die Ansicht, man solle eine direkte Steuer auf Spekulantland und natürliche Hilfsquellen legen, welche letztere ungeheure Vermögen aufgebaut haben, ohne daß das Volk dementsprechende Wohltaten davon genöß. Dies gilt für Canada wie für die Vereinigten Staaten in gleicher Weise. Niemand muß jedoch daraus schließen, daß dieser Vorschlag der Annahme der direkten Landsteuer („single tax“) gleichkomme, einer Lösung sozialer und ökonomischer Probleme, die außerhalb unserer gegenwärtigen Diskussion und ganz und gar außerhalb unseres Programmes liegt. Dieser Punkt muß deswegen besonders betont werden, weil verschiedene Städte des Westens sogen. „Landerbetterungen“ („Improvements“) von Steuern befreit, wie man ihnen nachsichtig, die direkte Landsteuer angewendet und eingeführt haben. Wir haben weder Raum noch halten wir es für notwendig, über alle die Einzelheiten zu reden, welche in der direkten Landsteuer eingeschlossen sind. Aber wir möchten darauf hinweisen, daß die

direkte Landsteuer eine Einheitssteuer ist, welche die Stelle aller anderen Steuern vertritt. Wenn daher, als in den ersten Jahren der Depression nach Ausbruch des Krieges die Einkünfte in den Städten des westlichen Canadas herunterstanken, Kritiker in der öffentlichen Presse ihre Wut über den sogenannten „Fehlslag“ der direkten Steuer machten, so kannten sie ganz augenscheinlich die mit dieser Steuer verbundenen Grundzüge und Probleme nicht. Der Canadian Council of Agriculture beantragt, was oben erwähnt, eine Steuer auf Spekulantland und natürliche Hilfsquellen, nicht als vollkommenes Programm für Finanzreformen, sondern nur als wesentlichen Teil davon. Eine derartige Steuer hat den Zweck, die „verdienstlosen Werterhöhungen“ zu besteuern, den Wert, den städtisches, vorstädtisches oder ganz außerhalb der Stadt gelegenes Land infolge der zunehmenden Einwohnerzahl oder der wachsenden Industrie des betreffenden Distriktes erhält. In derselben Weise sollten Gemeinden ihre Steuern handhaben. Die ökonomischen Werte der Gemeinde liegen in den Holzschlägen, dem Wasserkraft und den Mienen, wie auch in dem „unverdienlichen Wertzuwachs“, der durch Anlagen von Eisenbahnen, und anderen öffentlichen Einrichtungen entsteht. Mit der Einführung dieses Teiles unseres Programmes werden die fiskalen und Unterhaltungsprobleme ihrer Lösung bedeutend näher gebracht werden.

(Anmerkung. — Vorstehender Artikel ist dem „politischen Programm der Farmer“ [Farmers Platform] entnommen, das vom „Canadian Council of Agriculture“ [Canadian Council of Agriculture] entworfen und angenommen wurde. Red. des „Courier“.)

Frauen aus Ortschaften (towns) und Städten zur Hilfe auf der Farm angefordert.

Unsere Mitglieder werden sich erinnern, daß die Frage der Hilfe für Farmerfrauen von Herrn Mollon vom Büro für Arbeit, sowie von der Frauenabteilung der Saskatchewan Getreidebauervereinigung und dem „Local Council of Women“ der Provinz aufgenommen worden ist. Diese Frage ist eine der dringendsten in gegenwärtiger Zeit, und obwohl Frauen aus Ortschaften und Städten aus Mangel an Erfahrung nicht in der Lage sein mögen, gewisse Pflichten auf der Farm zu übernehmen, so werden sie doch fähig sein, in den laufenden Pflichten des Haushalts Hilfe zu leisten. Vielleicht ja mag diese Art der Hilfe nicht gerade das sein, welche Farmerfrauen am liebsten hätten, doch sollten sie aus patriotischem Pflichtgefühl gegen ihr Land in jetziger Zeit jedwede gebotene Hilfe annehmen. Städtische Frauen andererseits werden befähigt, nicht alle Bequemlichkeiten zu erwarten, an die sie gewöhnt sind, sondern ebenfalls die gegebenen Verhältnisse in patriotischer Weise so zu nehmen, wie sie sind. Es werden späterhin Karten an Farmer, wie an Stadtfrauen als gegeben werden, auf denen diese alle notwendigen Einzelheiten eingetragen sollen. Herr Mollon sendet die folgenden Zirkulare aus, unterzeichnet von Mrs. Platt, der neuen Präsidentin der Frauenabteilung, und man hofft, daß diese Zirkulare ihre Wirkung nicht verfehlen werden.

Die Fähigkeit geboten werden und nicht nach dem Maßstabe erstklassiger häuslicher Hilfe auf der Farm gemessen werden dürfen. Das heißt, man wird von diesen städtischen Helferinnen nur solche Aufgaben erwarten, die ihnen Gewohnheit sind, nicht etwa das Melken und andere Arbeiten, außer dem Hause, die ihnen gewohnheitsmäßig fremd sind. Wir erfordern Sie um Geduld und schmerzliche Rücksicht in dem gemeinsamen Bemühen, unserer Nation in einer bedrängten Zeit zu dienen. Gezeichnet im Namen der Frauenabteilung der Saskatchewan Getreidebauervereinigung: Margaret Platt, Präsidentin.

Alle diejenigen, welche dem Ruf nach freiwilliger Arbeit auf der Farm Folge leisten, sollten sehr wohl bedenken, daß dies rein patriotische Arbeit sein soll und in diesem Sinne übernommen werden muß. Es sind mit diesem Dienste sehr viele Unbequemlichkeiten verbunden, wie Mangel an geeigneter Unterkunft, Mangel an Wasser usw., und es wird daher erwartet, daß sich nur Frauen, die willens sind, sich mit diesen Verhältnissen abzufinden, zu diesem Dienste melden werden.

Ein vorheriges Bedenken dieser Art ist vor dem Abgange irgend welcher Vereinbarungen wird gegenseitige Enttäuschungen ersparen. Gezeichnet im Namen der Frauenabteilung der Saskatchewan Getreidebauervereinigung: Margaret Platt.

Ausdruckschreiben an Farmerfrauen
Als Ergebnis einer kürzlich abgehaltenen Konferenz zwischen dem Arbeiterbüro des landwirtschaftlichen Ministeriums und weiblichen Vertretern aus Stadt und Land wurde beschlossen, eine Bewegung unter städtischen Frauen einzuleiten, die den Zweck haben sollte, den großen Mangel an Hilfe in Farmerheimen während der arbeitsreichen Ernte- und Dreschzeit abzuhelfen.

Zweifellos werden die Frauen aus städtischen Gebieten diesem Rufe als einem patriotischen Rufe zum Nationaldienst Folge leisten und willig alle Hilfe leisten, die innerhalb ihrer Kräfte steht. Andererseits ist es natürlich auch patriotische Pflicht aller Farmerfrauen, diesem guten Willen im rechten patriotischen Geiste zu begegnen, indem sie bedenken, daß alle gedörrte Hilfeleistungen in dem Ma-

ße der Fähigkeit geboten werden und nicht nach dem Maßstabe erstklassiger häuslicher Hilfe auf der Farm gemessen werden dürfen. Das heißt, man wird von diesen städtischen Helferinnen nur solche Aufgaben erwarten, die ihnen Gewohnheit sind, nicht etwa das Melken und andere Arbeiten, außer dem Hause, die ihnen gewohnheitsmäßig fremd sind. Wir erfordern Sie um Geduld und schmerzliche Rücksicht in dem gemeinsamen Bemühen, unserer Nation in einer bedrängten Zeit zu dienen. Gezeichnet im Namen der Frauenabteilung der Saskatchewan Getreidebauervereinigung: Margaret Platt.

Unorganisierte Farmer streben nach Anschluss an die Organisation
Viele der unorganisierten Farmer der Provinz äußern in jetziger Zeit den Wunsch nach Anschluss an die Organisation. Von diesem Gesichtspunkte aus wurde kürzlich eine Versammlung zu Vello abgehalten und ein Komitee ernannt, das sich bemühen soll, sobald als möglich eine Organisation zustande zu bringen. Auch von Glenrose ist ein Gesuch um Beistand zur Bildung einer Ortsgruppe eingelaufen. Herr R. A. Lambert schreibt von dort, daß das Schulhaus für die Abhaltung von Versammlungen sehr geeignet sei.

Gemeinsames Arbeiten zur Erhaltung der öffentlichen Gesundheit
Die Gesundheit des Einzelnen ist sein wichtigstes Gut, und diese Gesundheit hängt zum großen Teil von

der Gemeinschaft ab, in welcher er lebt. Wiederum hängt die Gesundheit der Gemeinde in großem Maße von den Verhältnissen ab, mit denen sie sich umgibt. Diefelben werden der Gesundheit zuträglich sein oder nicht, je nach der Sorgfalt, mit der die Mitglieder der Gemeinde — im einzelnen oder auch gemeinsam — aus ihrer Umgebung alle mit Krankheitskeimen besetzten Personen und Dinge, wie auch alle Nahrungsabfälle entfernen. Daraus geht klar hervor, daß jeder einzelne Mensch in weitem Maße Herr seiner eigenen Gesundheit wie derjenigen des Gemeinwelsens ist, in dem er lebt.

Zeiten wie die gegenwärtige, wenn Freiheit und Ehre auf dem Spiele stehen, verlangen von jedem Einzelnen wie auch von jedem Gemeinwesen die größte Sorgfalt in Bezug auf Gesundheitspflege und Bewahrung vor allem, das geeignet ist, das physische, geistige und moralische Leben des Bürgers zu gefährden.

Nachlässigkeit im Benehmen, in Gewohnheiten oder allgemeiner Lebensführung gefährden sehr ernstlich unsere Ausdauer auf Erfolg in dem ungetreuten Kampf, in den wir verwickelt sind. Andererseits sollten wir in Zeiten des Erfolges dahin streben, daß die Maßnahmen des Krieges uns frei von sozialen und moralischen Uebeln finde, die, wie die Geschichte

wa noch als Hilfe für die Farmer hin-zufügen, jedoch in Wahrheit die Ermöglicher für den Farmer das Doppelte beträgt, von dem, was die Eisenbahnen an Transportkosten erlassen.

Es sind auch Pläne in Erwägung für die Aufbewahrung der großen Mengen, die in den nördlichen Teilen der Provinz vorhanden sind. Herr Crear beschäftigt sich auch mit der Aufgabe, Bewilligungen für das Deumachen und Abweiden auf unbewohntem Land und auch Regierungsreferenzen zu erlangen. Er hat auch befürwortet, ein Gesetz zu erlassen, welches das Verbrennen von Stroh verbietet, und es geht ferner das Gerücht, er werde die Aufhebung des Rolles auf den, das in die Dominion eingeführt wird, befürworten. Wenn alle diese Pläne in die Wirklichkeit umgesetzt werden, dann sollte dies wesentlich dazu beitragen, den Farmer über eine schwierige Periode hinwegzutragen. Vor einigen Tagen wurde eine Konferenz über diese Frage im Parlamentsgebäude zu Regina abgehalten, und Herrn Crears Pläne wurden näher erörtert. Soweit die selben Sachverhalte angehen, wurden sie durchaus befürwortet, und es wird in Kürze ein provinzialer Erlass nach dieser Richtung veröffentlicht werden.

als jetzt erst. Ammerhin, besser spät als niemals.

Sozialer Dienst
Im Laufe der letzten zehn oder fünfzehn Jahre hat die Gesellschaft erkannt, daß viele Erbtöchter und zahlreich Leiden unter Töchterlichen Frauen durch Geschlechtskrankheiten verursacht werden. Man glaubt, daß die Verbreitung dieser Krankheiten hauptsächlich der Unwissenheit und den falschen Begriffen über das Geschlechtsleben zuzuschreiben ist. Früher verband man mit dem Geschlechtsbegriff die Idee geheimer und lasterhafter Handlungen; darüber zu reden, wurde als unanständig angesehen. Jetzt aber kommen Männer und Frauen mehr und mehr zu der Erkenntnis, daß die Geschlechtsfunktionen aufs innigste mit der physischen, geistigen, und moralischen Entwicklung des Einzelwesens und mit der Wohlfahrt der ganzen Rasse im Zusammenhang stehen. Man hört und lernt, daß für reiner Gebrauch die sicherste Grundlage für Gesundheit, Glück und Brauchbarkeit ist, und daß sich mit ihnen die Begriffe alles Edlen, Reinen und Guten verbinden. Man ist der Zuversicht, daß richtige geschlechtliche Erziehung viele von unseren sozialen Uebeln beseitigen wird.

Auch hat man entdeckt, daß viele der oben erwähnten Unglücksfälle ih-

Ausstellungsbesucher

Für Ihre Bequemlichkeit haben wir einen großen Ausstellungsort veranstaltet. Wenn Sie die letzte Nummer des „Courier“ zur Hand nehmen, werden Sie auf Seite 3 unsere Anzeige finden. Lesen Sie dieselbe nochmals genau durch. Wir bieten Ihnen wirklich gute Werte und geben Ihnen Daten von erstklassiger Qualität.

Wenn Sie nach Regina kommen, sind Sie freundlich eingeladen, in unsern Laden zu Ihrem Hauptquartier zu machen. Sie können bei uns alle Ihre Gepäckstücke zurücklassen, bei uns alle Informationen und Auskünfte haben. Wir sind gern bereit, Ihnen irgend einer Weise zu helfen. Wir sprechen Deutsch und können Sie in Ihrer eigenen Muttersprache bedienen. Unser Laden ist sehr günstig gelegen. Wenn Sie von der Bahnstation kommen, so gehen Sie nur einige hundert Schritte südlich und Sie kommen zu unserem Laden. Unser Heim befindet sich nur eine Türe östlich von der Ecke Hamilton Straße, an der South Railway Str., direkt neben dem alten „Union Bank“-Gebäude.

Unser Laden ist vollgepackt mit verlockenden Werten. Nicht ein einziger Artikel im ganzen Lager ist von unserer Bargainliste wegzulassen. Angekleidete Herren und Knaben, Damenkleider, Mäntel und Ueberröcke, Schuhe und Stiefeln für Männer, Frauen und Kinder, Weiswaren, Güte und Kappen, Koffer und Reisekoffer, Regenmäntel, Strawnägel, Socken, Strümpfen, in Wirklichkeit alles, was Sie zur Bekleidung Ihres Körpers brauchen, wird während der Ausstellungswoche zu besonders ermäßigten Preisen angeboten.

Besuchen Sie die diese seltene Gelegenheit nicht, sondern kommen Sie nach unserem Laden, sobald Sie vom Zuge absteigen. Es wird für Sie lohnend und gewinnbringend sein, und in jedem Falle wird es Ihnen zu einer großen Bequemlichkeit gereichen.

Wegessen Sie nicht den Namen dieses Geschäftes. Nur wirklich reell bedient werden Sie im



1933 South Railway Street, eine Türe östlich von der Ecke Hamilton Str. Regina, Sask.

lebt, so oft auf große internationale Konflikte folgen.

Es ist ernte Pflicht jeder Kirchen- und Reformorganisation, eifrig dahin zu wirken, daß unser Volk von allen sozialen Krankheiten und Lasten befreit und 30.000 unserer canadischen Kinder von frühzeitigem Dahinscheiden gerettet werden.

Ausnahmeraten zum Transport von Vieh aus trockenen nach Futter-reicheren Distrikten
Um in der Erhaltung unseres Viehstandes Hilfe zu leisten, hat der Dominionminister für Landwirtschaft einen Plan entworfen, um Sondereraten festzusetzen für Vieh, das aus trockenen nach Futterreichen Gebieten und für Heu und raues Futter, das nach Futterarmen Distrikten transportiert werden soll.

Im Norden gibt es Gebiete, in denen Heu in Ueberflus vorhanden ist, und der Minister erjudt die Bahnen, Sondereraten für den Transport von Deumachausrichtungen nach solchen Distrikten zu gewähren. Genau denselben Betrag, den die Eisenbahnen als Ermäßigung festsetzen, wird das Landwirtschaftsministerium zu Ottawa

Getreidebauer zu Dase fordern Erhöhung des Weizenpreises auf \$3
Bei einer Versammlung der Ortsgruppe Dase wurde die folgende Resolution einstimmig angenommen:
Während der Weizenpreis gegenwärtig auf \$2.21 festgelegt ist, die Preise für Farmmaschinen und alles Arbeitsmaterial aber im Vergleich zum Weizenpreis unermesslichmäßig in die Höhe gegangen sind.
Verlangt die Getreidebauervereinigung zu Dase, daß der festgesetzte Weizenpreis auf \$3 erhöht, oder daß die Regierungskontrolle über den Weizenpreis aufgehoben werde.
Die Getr. Bauer-Ver. zu Dase.
Jno A. Madan, Sekret.

Saatgetreide darf von Farmern zurückgehalten werden.
Soeben ist bekannt gegeben worden, daß Getreidevorräte, die für Saatwecke benutzt werden sollen, von Farmern zurückgehalten werden dürfen, ohne daß letztere dafür strafbar gemacht werden können. Dies wird eine vielen Farmern willkommenen Neuigkeit sein, aber es wäre besser gewesen, wenn diese Maßnahme vor dem 1. Juni gemacht worden wäre,

te erste Ursache in falschen Begriffen haben, die in der Kindheit aufgenommen wurden. Wenn eine Mutter den Fragen ihres Kindes über die Entstehung der Geburt ausweicht oder sie in unvorhersehbarer Weise beantwortet, so werden sich die Fragen des Kindes noch oft anderen Quellen der Unterweisung zu, und die Ergebnisse sind oft sehr unglücklicher Natur. Die geschlechtliche Erziehung sollte daher im Heime nicht später als zu der Zeit beginnen, zu der das Kind seine ersten Fragen über den Ursprung des Lebens stellt. Sie sollte in leichtverständlichen fortwährenden Studien fortgesetzt werden, hier ein wenig und da ein wenig, durch die Jahre hindurch, bis das Kind ein erwachsener Mensch geworden ist.

Jahrespäniel der Ortsgruppe Chatham.
Das Jahrespäniel der unserer Ortsgruppe Chatham fand Dienstag, den 9. Juli, am „Horse-Shoe Lake“ statt. Der Tag zeichnete sich durch wunderbaren Wetter aus, was sehr zum Vergnügen aller Anwesenden beitrug. Um 1 Uhr wurde das Mittagessen eingenommen, nach welchem Red. M.

Wollen Sie sehen

wie Krieg in Wirklichkeit aussieht? — Bestellen Sie heute noch Stereoskop mit Kriegsbildern. — Zeitvertreib, Belehrung, Unterhaltung für Jedermann.

Ab, wie schön!

Stereoskop mit 2 großen Linien (Vergrößerungsglas), \$1.00 schon vollert

24 farbige Ansichten vom Europäischen Weltkrieg	50c
24 farbige Ansichten vom Türkisch-Serbischen Krieg	50c
24 farbige Ansichten vom Russisch-Japanischen Krieg	50c
24 farbige Ansichten vom Italienisch-Türkischen Krieg	50c
24 farbige Karten: Reise durch Deutschland	50c
24 farbige Karten: Reise durch England und Frankreich	50c
24 farbige Karten: Aus dem Leben Jesu	50c
24 farbige Karten: Französische Koch- und Liebesrezepte	50c

Jedes Bild wird in Naturgröße gegeben.
Alles zusammen \$5.00; wird aber für kurze Zeit verkauft zu \$4.00.

Deutsche Buchhandlung

Winnipeg, Man. A. Dojacl, Wgt. 850 Main Str.

Jackson das Programm eröffnete. Herr Orchard, Direktor von Distrikt 8, kam per Auto von Batavia herüber und hielt eine sehr interessante Ansprache. Am späteren Nachmittag wurde dem Sport Heilig geduldet, und am Abend war die Lobianische Schule mit Tanzmusik gefüllt.

Die Einnahmen, welche die Summe von \$94.00 ergaben, wurden dem Roten Kreuz überwiesen.

Piknik zu Tribune
Am 28. Juni fand zu Tribune ein erfolgreiches Piknik statt. Zum Unglück für das Piknik aber zum großen Glück für die Farmer wandelte sich der Sonntag in einen nassen. Dies dämpfte zwar die Begeisterung der Farmer als Piknikgäste, ließ sie aber als Farmer im besten Sinne erstrahlen. Infolge des nassen Wetters, das bis zum Nachmittag anhält, war der Besuch nicht sehr zahlreich, die Begeisterung aber ließ nichts zu wünschen übrig.

H. V. Govering, ein Mitglied der Ortsgruppe Regina, hielt eine glänzende Ansprache über „Co-Operation“ die von den Zuhörern mit Beifall aufgenommen wurde.

Am 1. Juli feierte die Ortsgruppe Dandland in demselben Distrikt den Dominionstag mit einem „Rote Kreuz Piknik“, welches sehr erfolgreich war. Der Tag wurde mit einem Konzert im Freien beschlossen.

Es gehört auch zum Leben, sich einer schweren Notwendigkeit unterziehen zu lernen und von der Hoffnung zu gehen.

Kirchliche Nachrichten

Synodalbericht.

Vom 10. bis zum 14. Juli fand eine Extraordinäre der Synode von Manitoba und anderen Provinzen statt. Die Stellung zu nehmen zu der Vereinigung der drei großen Kirchenführer — des Generalgouverneurs, der Generalinstitute, der Generalinstitute und der Synode des Südens. Anwesend waren 28 Pastoren, 18 Delegierte aus den Gemeinden der drei Provinzen und mehrere Gäste, denen ein Wort und Stimme erteilt wurde. Eine besondere Freude war es uns allen, den ehrwürdigen Präses der deutschen einheimischen Mission des Generalgouverneurs, D. D. Hoffmann aus Toronto, und den Generalsekretär derselben Mission in unserer Mitte zu sehen. Da diese beiden mit den Verhältnissen im Osten sehr vertraut sind, so konnten sie uns mancherlei Auskunft geben, die uns sehr zu statten kam. Nach gründlicher Durchsicht des Protokolls und darüber wurde endlich vom Bispriores der Synode, P. Goss, Sen., der Antrag gestellt, die Vereinigung gut zu heißen, welcher Antrag mit 45 gegen 4 Stimmen angenommen wurde.

Der andere wichtige Punkt, der auf dieser Synodalversammlung zur Sprache kam, war das College in Saskatoon. Da der bisherige Direktor, P. Goss, seine Resignation eingereicht hatte, wurde zu seinem Stellvertreter und Nachfolger P. Harris aus Edmonton, Alta., erwählt, welcher sein Amt zu Regina des neuen Schuljahres antreten soll. Die episcopale Missionsbehörde aber wird arbeiten, P. Goss, Sen., an die Gemeinde in Saskatoon zu berufen, damit seine Verhöflichkeit dem College erhalten bleibt, das im Laufe der Zeit zu einem Seminar erweitert werden soll. — Eine große Freude wurde der Synode bereitet, als Herr C. Weidenhammer aus Spruce Grove, Alta. \$500.00 schenkte zum Anlauf von „John Nots“, die an das College eigentümlich sich anschließen und für \$1500 erworben werden sollen. — Nach mander geistlicher Stärkung und Ermahnung wurde endlich am Schluß der Synode der Kandidat G. Kemp zum Seminar aus Waterloo, Ont., zum heiligen Predigamt ordiniert, damit er dem Rufe nach Goodwin und Hubbard, Sask., folge und die Synode verläge, um nächstes Jahr in Edmonton, Sask., zusammen zu treten. (Ausführlicher Bericht folgt im College-Freund.)

Wiener Arbeiter-Zeitung entwirft trübes Bild
Washington. — Erklärend, daß Deutschland heute „darnach strebt, die Entscheidung herbeizuführen, die das Gewicht der Welt Staaten „gefällt werden kann“, entwirft die Wiener Arbeiter-Zeitung für die Zentralmächte ein trübes Bild. Sie schreibt: „Die Amerikaner geben der Sache ein anderes Aussehen. Es besteht kein Zweifel mehr, daß die Amerikaner eine Million Soldaten in Frankreich haben. Dadurch wird sowohl die politische als auch die militärische Lage geändert. Die Teilnahme der Amerikaner an dem Krieg stellt an Deutschland die tiefsten Anforderungen. Deutschland sieht sich heute drei Nationen gegenüber, deren Bevölkerung drei Mal so groß ist, wie diejenige Deutschlands, deren Organisationstalent und ökonomische Kräfte denjenigen der Deutschen gemessen ist.“

Wenn auch die Deutschen ihre Positionen behalten, so gibt es doch eine Grenze der menschlichen Ausdauer, und es ist leicht verständlich, weshalb die oberste deutsche Heeresleitung alles einsetzt, um eine Entscheidung noch in diesem Jahre herbeizuführen.

Die Frage ist jetzt, dieses zu beverfichtigen, ehe das Gewicht der Amerikaner in die Waagschale der Alliierten geworfen werden kann.“

Major Roosevelt verwundet
New York. — Major Theodor Roosevelt jun. — ein älterer Bruder des gefallenen Hieziers Cuernyn Roosevelt — ist in Frankreich im Kampfe verwundet und nach einem Hospital in Paris abbracht worden. So meldet eine Kabeldepesche, welche Oberst Roosevelt in seinem Heim zu Oyster Bay erhielt. Die Depesche kommt von der Gattin des Majors, welche hinzuzügt, die Wunde sei nicht ernst, und die Familie möge sich keiner Besorgnis hingeben. Dies ist schon die zweite Wunde des Majors. Hermit ist der einzige der vier Söhne des Ex-Präsidenten, welcher bis jetzt mit heiler Haut davongekommen ist. Frau Theodore Roosevelt war nach Frankreich gegangen, um allerlei Kriegsarbeiten zu verrichten, während ihr Gatte als Kämpfer hinübergegangen war.

Dr. von Seidler und Kabinett resignieren
Amsterdam. — Dr. von Seidler, der österreichische Premier und sein Kabinett haben resigniert, gemäß einer Privatdepesche aus Wien an das Sonntagblatt des Berliner Tagblattes. Es heißt, daß in Reichsraatskreisen die Annahme herrscht, daß der Kaiser diesmal die Resignation annehmen werde.

Letzte Nachrichten.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Der neue Tarif tritt am 1. August in Kraft und wird während der Dauer des Krieges in Kraft bleiben oder doch solange, bis andere Verfügungen erlassen werden. Für den Verkauf von Getreide, Getreideprodukten und lebendem Vieh nach Plätzen westlich von Fort William und Fort Arthur und nach diesen Orten einschließend, wird die Erhöhung der Frachtrate 25 Prozent betragen, es wird jedoch die auf 1. März in Kraft getretene Erhöhung der Rate von der am 1. August in Kraft tretenden Rate abgezogen werden. Die Erhöhung der Rate beim Verkauf von lebendem Vieh darf 7 Cent pro Hundert Pfund Gewicht nicht übersteigen, wo die Rate nach Pfund bestimmt ist. Die Erhöhung darf \$15 nicht übersteigen, wo die Rate nach einem 36 Fuß Standard Baggong bestimmt wird. Für irische Fleisch und Produkte, die in Schlachthäusern zur Aufbewahrung gelangen, beträgt die Erhöhung der Rate ebenfalls 25 Prozent.

Dagel zu Valmorad

Valmorad, Man. — Der Dagel, der in der letzten Hälfte der vergangenen Woche über den hiesigen Distrikt niedergegangen ist, hat beträchtlichen Schaden an Getreide angerichtet. Viele Farmer sind vollständig ausgebeutet worden. Das Unwetter dauerte ungefähr eine Stunde und der Boden war tief bedeckt mit Hagelschlofen, die zum Teil wie Büchsenkugeln waren. Dieses Getreide ist so in den Boden gebauen worden, daß es unmöglich ist, dasselbe für Futter zu gebrauchen.

Im Affinbioa-Fluß ertrunken.

Winnipeg, Man. — Vor einigen Tagen ist im Affinbioa-Fluß beim Baden das 21 Jahre alte Fräulein Edna James ertrunken. Das Unglück ereignete sich an der Charleswood-Brücke des Flusses, gegenüber der Oakdale-Straße. Trotzdem die Brücke sich in Gesellschaft von mehreren ihrer Freundinnen befand, als sie in den Fluß versank, konnte Hilfe nicht rechtzeitig genug gebracht werden, um sie am Leben zu erhalten.

14 Automobildiebe abgeurteilt.

Winnipeg, Man. — In vergangener Woche sind in dieser Stadt nicht weniger als 14 Automobildiebe von der Polizei in Haft genommen worden, die ihrer Aburteilung entgegenstehen. Müßig von diesen haben bereits gefanden, an den Diebstählen von mehr als 20 Automobilen beteiligt gewesen zu sein. Viele der Gauner sind der Polizei bekannte Personen, die sich tagsüber gewöhnlich in sogenannten „Boothrooms“ aufhalten.

Brediger wegen Nichtregistrierens vom Zuge gewiesen.

Winnipeg, Man. — Der Brediger der Methodistischen Kirche, S. B. Churchill von Portage la Prairie, der zugleich Präsident der Manitobaer Methodistischen Konferenz ist, ist vor

einigen Tagen zu Carman Eiding, ungefähr 9 Meilen von Winnipeg entfernt, vom Zugführer aus dem Zuge ausgelegt worden, weil er — der Brediger — wie er selbst sagte, es unterlassen hatte, am 22. Juni in der von der Dominionregierung vorgeschriebenen Weise zu registrieren.

Speziallösung der Manitobaer Legislatur in Aussicht.

Winnipeg, Man. — Es wird erwartet, daß innerhalb der nächsten paar Wochen eine Speziallösung der Manitobaer Legislatur einberufen werden wird. Es heißt, daß vornehmlich Beratungen wegen der Fütterung von Vieh im Winter geflogen werden sollen, da man sich darüber klar ist, daß ein Mangel an Futter eintreten wird und manche Farmer einen Kräftis entgegengeben.

Eine halbe Million Dollar für eine Farm.

Winnipeg, Man. — Vor einigen Tagen ist die Verand Farm an die sogenannte „Dutterische Vereinigung“, bestehend aus Veronen aus dem Distrikten Suroin, Williston, Egan, Cabour, Toboo und Scotland, für die ungeheure Summe von \$500,000 verkauft worden. Es heißt, daß in Kürze mehr als 700 Mitglieder der Vereinigung nach dem Norden kommen werden, um sich in Canada niederzulassen.

Manitobaer Regierung wird Jungfräule für Farmer ankaufen.

In Uebereinstimmung mit der Idee, junges weibliches Vieh in Manitoba zu halten, trägt sich die Regierung der Provinz Manitoba mit der Absicht, im Interesse der Farmer Jungfräule aufzukaufen und diese unter günstigen Bedingungen an die Farmer der Provinz abzugeben. Gewissermaßen über den zur Ausführung zu bringenden Plan ist bis jetzt nicht bekannt. Es heißt, daß sich bereits 4,000 Farmer unter dem von Herrn Winkler, dem Landwirtschaftsminister der Provinz, ausgearbeiteten Plan um Vieh beworben haben.

Huberkanter an schrecklichen Brandwunden im Zuge gestorben.

Portage la Prairie, Man. — Aus einem aus Rivers hier eingelangten F. P. B. wurde vor einigen Tagen der Leichnam eines Unbekannten, allen Anzeichen nach eines Ausländers, ausgeladen und der Behörde übergeben, um festzustellen, ob es sich um einen Nord dandelt. Der Unbekannte war in Cadner, westlich von Rivers, in schrecklich verbranntem Zustande auf den Zug gebracht worden, um ins Hospital eingeliefert zu werden. Es heißt, daß jemand, mit einem weißen Hut bekleidet, den Unglücklichen mit Gasolin überschüttet und dieses angezündet habe. Eine derartige Erklärung soll der Verlobten vor seinem Tode einem Arzte gegenüber gemacht haben. Es ist unmöglich, die Identität des Verbrannten festzustellen. An einigen Stellen seines Körpers war das Fleisch brennend verbrannt, daß es abfiel, als man es berührte. Hoffentlich ist die Polizei in der Lage, Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen.

Deutsche Beschränkungen im Gebrauch von Zucker erwartet.

Winnipeg, Man. — Die Bewohner des canadischen Westens müssen sich darauf gefaßt machen, in Zukunft ihren Verbrauch an Zucker beträchtlich beschränkt zu sehen. In den Ber. Staaten wird die bewilligte Ration vom 1. August bis zum 1. Januar zwei Pfund pro Kopf und Monat betragen, um einen genügenden Vorrat für die Armeen der Alliierten zu sichern. In England beträgt ausgedehnt dieselbe Einschränkung. Zu Frankreich ist 1 1/2 Pfund und in Italien nur ein Pfund pro Monat erlaubt.

Streik der Munitionsarbeiter in England nahezu beendet.

(Fortsetzung von Seite 1.)

mehr als die vorgedruckte Anzahl ausgebildeter Kräfte beschäftigen. Sie verlangen, mitverhandelt die in Betracht kommenden Arbeiter diese Forderungen der Regierung als einen Versuch, die gestellten Arbeitskräfte außer Arbeit zu legen und durch Erhöhung der Löhne ins Meer zu treiben. Ueberhaupt hielten sie dieses Embargo für eine Verletzung ihrer Rechte, unter besten Bedingungen zu arbeiten.

Die Preisvereinigung sagt, es sei auf einer Versammlung des vereinigten Komitees zu Bolderhaupten beschlossen worden, ein Telegramm an Herrn Churchill, den Minister für Munition, zu senden und um sofortige Aufhebung des Embargos zu erlangen, andernfalls man die ganze Verantwortung für die Unruhen im Industriebereich des Distrikts auf die Schultern der Regierung wälzen werde.

Andererseits wird gemeldet, daß auf Anraten des Komitees der Han-

Ansichten über die deutsche Offensive.

Die französischen Militärkritiker über die Lage

Paris. — Alle Militärkritiker der Zeitungen sind nach genauen Studium der taktischen Stellung und der strategischen Lage zu der Ueberzeugung gekommen, daß, was immer auch jetzt eintreten mag, die neue Offensive der Alliierten einer neuen und großen Sieg der Alliierten an der Marne bildet.

Die Schwierigkeiten, mit denen der Feind zu kämpfen hat, werden im „Welt Parian“ wie folgt geschildert: „Der Feind, der damit prahlte, innerhalb zweier Tage Chalons zu erobern, begnügt sich nunmehr damit, seine Forderungen bei der Verteidigung zu loben, was er als einen großen Sieg bezeichnen. Zwischen dem Traum der Vernichtung der französischen Armee und dem der Vernichtung der eigenen Armee der Franzosen gegenüber besteht ein Unterschied, der möglicherweise dem deutschen Volke empfunden wird. Die Wahrheit ist, daß die Militärkräfte, die seit dem 21. März auf der Seite der Deutschen zu sehen war, sich seit dem 15. Juli mit Macht auf die Seite der Alliierten hinübergeschwenkt hat.“

Premier Clemenceau's Zeitung „L'Homme Libre“ sagt, daß vor allem der französischen Infanterie und der Armee der Alliierten Dank gebühre. „Nebst“ so fügt die Zeitung an, „der Sieg ist auch darauf zurückzuführen, daß wir unsere Truppen unter ein einheitliches Kommando gebracht haben. Wer kann sagen, zu welchem Ergebnis dieser neue Sieg an der Marne, der in den letzten paar Tagen des vierten Kriegsjahres erlangt worden ist, mit einem Führer wie General Joch noch führen wird?“

Falsche Hoffnungen wurden vielleicht dadurch an den Beginn der neuen Offensive geknüpft. Es kann nicht das Ziel einer jeden einzelnen Kriegsoffensive sein, unter allen Umständen ein gewisses Ziel zu erreichen.

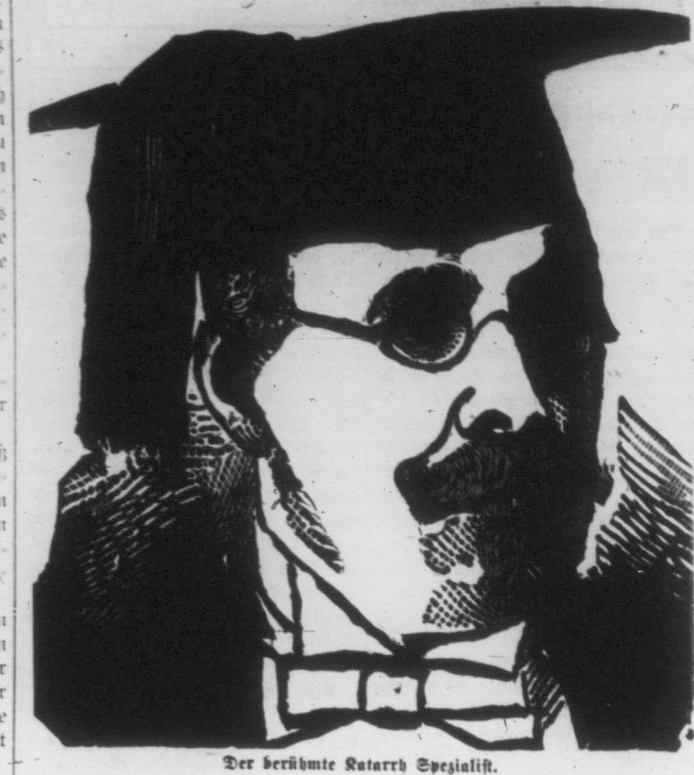
Die heftigen Operationen der dritten Juliperiode gaben zu vielen Voraussetzungen seitens des Hofes Anlaß, die sich nicht mit den tatsächlichen früheren Zuständen decken, noch mit denen von heute. Wir wollen nicht auf jene anspielen, die genau wußten, daß von Hindenburg einen Angriff auf Paris unternehmen würde. Wir haben keinen Grund, dies zu vermeinen. Es gab Defektoren unter den deutschen Truppen, die ihre Kenntnisse über die geplanten Operationen dazu gebrauchten, das Vaterland und ihre Kameraden zu verraten.

Nach einem Hinweis auf die Offensive der Alliierten lag der Korrespondent: „Das Vorbergehende zeigt, daß wir nicht nur jenseit von Rheims, sondern auch an der Marne Schwierigkeiten aufgeben gegenübersehen, und von Hindenburg wird in dieser Lage etwaige der Strategen nicht zufriedenstellen.“

Es braucht nicht verheimlicht zu werden, daß der Zweck der künftigen Offensive unerreicht geblieben ist, aber neue Zustände werden umso schneller neue Entschlüsse erfordern, die mit Spannung, aber auch mit Geduld erwartet.

Die „Frankfurter Zeitung“ sagt, daß der ganze strategische Plan von Hindenburg durch die Offensive an der Aisne-Marne-Front, bloßgestellt worden sei. „Es taucht etwas Neues in der strategischen Lage auf“, sagt die Zeitung. General Joch ist in der Lage gewesen, eine beträchtliche Armee Reservestruppen aufzusammeln. Joch verfuhr, mit seinem Angriff der Armee des Generals von

Gute Nachrichten Gesundheits-Spezialist Sproule Seine Behandlungsmethode



Der berühmte Natur-Spezialist. Graduiert in Medizin und Chirurgie in der Dublin Universität.

Hat alle Formen von Natarrr geheilt

Vor dreißig Jahren verlor ich einen, aber hochangesehener Chirurg seine Freunde in Erinnerung, indem er plötzlich seine öffentliche Stellung aufgab, und eine private Praxis anfang. Dieser Chirurg war der jetzt berühmte Natur-Spezialist Sproule. Ein scharfer Verstand sah die damals noch neue Krankheit, Natarrr, als eine Gefahr des Lebens und des Glüdes der zivilisierten Welt. Während andere Ärzte den Natarrr als unbedeutend vernachlässigten, studierte Spezialist Sproule dessen Natur, sein Mittel und Wege zur Heilung. Er arbeitete in der Office, Hospital und Laboratorium. Er be- meisterte den Fall.

Die Spezialist Sproule vorausgesehen hatte, verbreitete sich der Natarrr mit schrecklicher Geschwindigkeit. Vor 30 Jahren war der Natarrr fast unbekannt. Jetzt ist sein Alter oder Geschlecht von denselben ausgenommen. Sein Alter oder Lage ist eine Gefahr für denselben. In vielen Fällen ist er ein Vorläufer der Schwindsucht. Statistiken zeigen, daß der Tod von Schwindsucht in diesem Lande während der letzten fünf Jahre schrecklich an Zahl zugenommen hat. In den meisten Fällen kann dieselbe auf Natarrr als ihren Anfangspunkt zurückgeführt werden.

Natarrr Spezialist Sproule, der erste Natarrr zu einer Spezialität zu machen, hat eine wissenschaftliche, konstitutionelle Behandlung vorgezogen, welche Duzerte in den Ber. Staaten und Canada da segnen den Tag, an dem sie vor 10 oder 15 Jahren diese Annonze gesehen hätten.

Die weit annonzierten sogenannten „Natarrr Heilmittel“ verursachen oft mehr Schaden als Besserung, indem sie die Natarrr tiefer in das System treiben. Schmerzvolle Magen- und Unterleibsbeschwerden sind nur einige gefährliche Krankheiten, die durch diese Weise verursacht.

Natarrr ist eine Schleimhaut- Krankheit und kann nur durch das Blut und Schleimstoffe, für solchen Fall zubereitet, geheilt werden. Medizinern, die einen heilen, schaden oft einem anderen. Spezialist Sproule's Methode treibt jeden einzelnen Stein aus dem Körper. Sie macht den Kopf klar, heilt das Husten und Spucken, verjüngt den Atem, stärkt die Augen, stellt das Gehör wieder her. Es reinigt und bereichert das Blut. Es gibt neues Leben, Energie und Kraft. Die Wichtigkeit des Lebens sind leichter zu ertragen, Arbeit wird zum Vergnügen. Der Mensch fühlt wie neugeboren.

Natarrr Spezialist Sproule's Name ist als der eines Wohlthäters, in tausenden Familien genannt. Wenn Sie Symptome von Natarrr haben, laßt Sie der Spezialist ernstlich ein, an ihn zu schreiben, und ihm alles zu sagen. Es wird Sie nicht kosten. Er wird Ihnen einen sehr guten

Medizinischen Rat frei erteilen. Er wird Ihren Fall kostenlos diagnostizieren und Ihnen sagen, was Sie tun müssen. In solchen Fällen ist jeder Moment wichtig. Vernachlässigen Sie sich nicht. Lassen Sie sich keine schlechte Behandlung antun. Das Resultat kann sehr schlimm ausfallen.

Natarrr des Kopfes und des Halses. Die meist vorkommende Form des Natarrrs kommt von vernachlässigten Erkältungen her. 1. Spüren Sie Schläm aus? 2. Sind Ihre Augen wässrig? 3. Ist Ihre Nase voll? 4. Entleert sich Ihre Nase oft? 5. Niesen Sie oft? 6. Können Sie Krusten in Ihrer Nase? 7. Haben Sie Schmerzen über den Augen? 8. Ist Ihr Atem überflüssig? 9. Hängt Ihr Gedächtnis an Schwach zu werden? 10. Verlieren Sie Ihren Geruchssinn? 11. Können Sie Morgens Schläm aus? 12. Haben Sie Geräusche im Kopf? 13. Haben Sie Schmerzen über der Stirne? 14. Fühlen Sie Leuten im Hinterteil Ihres Halses?

Wenn Sie welche von den obengenannten Symptomen haben, so ist Ihre Krankheit Natarrr des Kopfes und des Halses. Beantworten Sie die obigen Fragen mit Ja oder Nein, schreiben Sie Ihren vollen Namen und Adresse deutlich auf die postierten Briefen, schreiben Sie aus und senden an Natarrr Spezialist Sproule, 115 Trade Building, Boston. Schreiben Sie noch heute in Deutsch oder Amerikanisch.

Dampfer „Justicia“ torpediert. Ein irischer Hafen 24. Juli. — Der Riesendampfer der „White Star Line“ „Justicia“ ist torpediert und versenkt worden. Vierhundert Mann der Besatzung sind im hiesigen Hafen gelandet worden und es wird angenommen, daß nur 10 Personen umgekommen sind. Berichte belagen, daß der Dampfer nach einem 24-stündigen Kampfe mit einem Unterseeboote versenkt wurde. Der Dampfer „Justicia“ war fast so groß wie der große frühere deutsche Dampfer „Baterland“, der sich nunmehr in Diensten der amerikanischen Regierung befindet und dazu benutzt wird, Truppen nach Europa zu befördern. Der Dampfer „Justicia“ war dazu bestimmt, als moderner Liniendampfer in den Passagierdienst zwischen New York und Rotterdam gestellt zu werden. Es ist jedoch nicht dazu gekommen. Der Dampfer wurde, nachdem er zu Belfast fertiggestellt worden war, der britischen Admiralität über-

geben und von dieser zum Transport von Truppen und Proviant verwendet. Er war ursprünglich ein holländischer Dampfer und umfaßte 32,234 Tonnem. Er ist in der Nähe der irischen Küste versenkt worden, als er sich auf der Fahrt nach einem amerikanischen Hafen befand. Er hatte gerade einen großen Transport amerikanischer Truppen übersee gebracht. Es wird geschätzt, daß der Dampfer zwischen 7,000 und 8,000 Mann befördern konnte.

Es heißt, daß mehrere Unterseeboote im Ganzen neun Torpedos auf den Dampfer abgefeuert haben, ehe er sank, und daß der Dampfer einen vollen Tag im Kampfe mit den Unterseebooten gelegen habe. Die Verluste der Deutschen seit dem 21. März, die Folge der Aufnahme ihrer Offensive, sollen sich, wie in der französischen Zeitung „L'Homme Libre“ zu lesen ist, auf ungefähr eine Million Mann belaufen.

Ausstellungsbefucher Willkommen in unserem Laden. Besuchen Sie uns und kommen Sie zu uns jeden Tag-Mittwoch. Wir sind gern bereit, Ihnen irgend welche Auskunft zu geben und Ihr Gepäck aufzubewahren. Während der ganzen Ausstellungswoche werden wir Ausstellungsbefuchern besondere Werte bieten. Jede Abteilung hat sich für diese Woche vorbereitet und wird unbedingt erstklassige Werte für ihre Stunden bereit haben. In Ihrer freien Zeit besuchen Sie unsere Musikabteilung und lassen Sie sich auf unseren großen Grammophon des Klump der Meisterfänger der Welt und der berühmten Musiker vortragen. Während der ganzen Woche sind Sie in unserem Laden herzlich willkommen, ob Sie kaufen oder nicht. Schlagen Sie Ihr Hauptquartier auf im deutschen Laden von BERGL & KUSCH (The Maple Leaf Store) 646 Elfte Avenue und Halifax Straße Regina, Sask.

Erntearbeiter. Jetzt ist es Zeit, Ihre Erntearbeiter für die Erntezeit zu sichern. Sichern Sie sich gegen Unannehmlichkeiten und vielleicht Verluste, indem Sie Ihre Farmhülfe jetzt werden. Viele fröhliche Farmarbeiter von den trockenen Distrikten der Provinz suchen jetzt Arbeit. Farmern wird geraten, die notwendigen Farmarbeiter jetzt anzustellen, ehe diese noch von anderen Industriezweigen aufgenommen werden. Stellen Sie Arbeiter jetzt an. Schreiben Sie sofort an das nächste Arbeitsbüro der Regierung und geben Sie an, wie viele Leute Sie brauchen, und welchen Lohn Sie bezahlen wollen. Erntearbeiter verlangt. In vielen Distrikten in Saskatchewan, wo gute Erntearbeiter vorhanden sind, herrscht großer Mangel an Arbeitern. Guten Lohn und ständige Arbeit. Können sich besonders erfahrene Farmarbeiter, verheiratete Leute ohne Kinder und weibliche Arbeiter sichern, wenn sie sich an das nächste öffentliche Stellungsvermittlungsbüro der Regierung wenden. Öffentliche Stellenvermittlungsbüros. Railway Str. Swift Current, Ford of Trade Bldg., Moose Jaw, 242-21. Str. Saskatoon, 2109 South Railway Str. Regina, oder direkt durch das The Bureau of Labour, Dept. of Agriculture, Regina, Sask.

delsumion, sowie infolge energischer Maßnahmen der Regierung, viele der Streikenden in Birmingham und Coventry die Arbeit wiederaufgenommen haben.

Die Ingenieure der Kriegswert zu Woolwich beschloffen noch nachträglich, in den Streik einzutreten und protestierten öffentlich gegen das „Aufheben eines Embargos auf geschulte Arbeiter ohne deren Einwilligung, sowie auf dessen in Aussicht genommene Ausdehnung auf halb- ausgebildete und gänzlich ungeschulte Arbeiter und die mögliche zukünftige weitere Beschränkung der Freiheit der Arbeiter.“ Dieses Vorgehen schloß 11,000 Personen ein/ Ähnliche Beschlüsse wurden zu East Ham und Leeds gefaßt.

Winston Spencer Churchill, Munitionsminister, gab bekannt, daß, wenn die Munitionsarbeiter ihre Arbeit wieder aufnehmen würden, sofort ein Komitee ernannt werden würde, um über die Arbeiterprobleme zu beraten und Maßregeln für die Zukunft zu treffen.

Der Streik geht seinem Ende entgegen. Die organisierten Arbeiter beschloffen in Birmingham und in Worcester, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Japan soll, wie aus London berichtet wird, den Vorschlag der Ber. Staaten von Nordamerika, in Sibirien einzugreifen, angenommen haben. Der Kaiser von Japan soll der Sitzung des Ministerrates persönlich beigegenommen haben.

Was die Neutralen denken. London. — Ein Bericht aus Stockholm besagt, daß wenigstens diesmal die pro-deutschen Zeitungen nicht den Versuch machen, die Wichtigkeit des Vorrückens der Alliierten zu verkleinern. In den Ueberführten, der den Krieg besprechenden Artikel der heutigen Morgenausgabe des „Stockholmer Dagbladet“ heißt es: „Die deutschen Rückschlüsse mehren sich. Die Zeitung „The Dagens Nyheter“ sagt nach einer genauen Betrachtung der Lage, daß die Deutschen mit dem Rückgang über den Marne-Fluß die Aufgabe der großen Offensive und den Beschlag, den sie erlitten, eingesehen. Alle Auslegungen von Berlin können nichts an der Tatsache ändern, und niemand wird dem deutschen Oberkommando glauben, wenn es sagt, daß es sein Ziel erreicht habe. Andererseits“, sagt die Zeitung, „die Wichtigkeit der französischen Gegenoffensive nicht abgeschätzt werden. Große Geländestreifen sind nur durch die Methode einer elastischen Verteidigung gewonnen worden, welche die Deutschen als ihre Spezialität betrachteten, und die nunmehr von den Franzosen angewandt worden ist.“

In Spanien sind viele deutschfreundliche Gesinnung bereits wandelnd geworden.

Die deutsche Presse über die neue Offensive. Amsterdam. — In der „Kölnischen Zeitung“ ist über den Beschlag der neuesten deutschen Offensive das Folgende zu lesen:

Vochein einen Schlag in den Rücken zu versehen. Wenn er damit erfolgreich sein sollte, so mag die Armee gewonnen werden, sich unter unglücklichen Verhältnissen zurückzuziehen. Nach dem Angriff bedroht den ganzen Plan Hindenburgs.

Die „Straßburger Post“ sagt, daß das Volk im allgemeinen zu große Hoffnungen auf die deutsche Offensive von Rheims gesetzt habe, und fragt: Auf welchem Wege kommen diese Truppen, die amerikanische Transporte in Wirklichkeit schneller überbracht haben, als erwartet wurde?“

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ weisen darauf hin, daß Frankreich immer noch sehr stark sei, daß Amerika mehr als eine halbe Million Soldaten in Frankreich habe und daß die britische Armee neuorganisiert und wieder vollständig in Stand gebracht worden sei. Die Zeitung ist der Ansicht, daß es möglicherweise Wochen dauern wird, ehe General Joch die Initiative wieder entziehen werden kann.



Es sind die niedrigen Preise



\$1.25 Arbeitshemden
64c

Zwirn
200 Yards Spule für
5c

die täglich die großen Menschenmassen zu dem großen **Vollständigen Ausverkauf** im **Crown General Store**, 1526 Zehnte Ave., J. Hamer, Eigentümer anlocken. Um für die ankommenden Herbstwaren Raum zu schaffen, haben wir unser ganzes gegenwärtiges Lager zu staunend niedrigen Preisen zu Ihrer Verfügung gestellt.

\$4.00 Damenschuhe für
\$1.95

Reg. \$1.00 feine Knabenhemden
58c

50c Knaben-Strümpfe
29c

40c Knaben- und Mädchenstrümpfe
24c

\$1.75 Hauskleider und Badkleider
99c

\$1.50 weiße Strümpfe
54c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

Knabenhemden
39c

\$1.75 Kombinations-Unterwäsche für Herren
98c

\$2.50 Halbhüte für Herren
98c

\$1.25 Sonntagshemden für Herren
49c

\$2.00 Overalls für
\$1.34

\$1.75 Sonntagshemden
98c

15c Canvas Gloves now only
8c

Damen-Abteilung

Druckkattune
25c Druckkattune, beste Qualität, per Yard
55c extra hartes Bettzeug, per Yard
40c Vorhänge, hübsche Blumenmuster, per Yard

Wollmaterial
\$1.25 Wollmaterial, große Auswahl, per Yard
35c Keimwandhandtücher, per Yard
35c weißes und farbiges Hanell, extra breit, per Yard

Regenmäntel für Damen
\$6.00 Damenregenmäntel, garantiert wasserfest.
Unser Preis **\$2.49**
\$8.50 blaue und schwarze feidenartige Regenmäntel mit Halb Gürtel.
Unser Preis **\$4.49**

Damenstrümpfe
40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

40c Damenstrümpfe für
75c weiße Seidenstrümpfe für
\$1.00 rein weißer Wollschlammstrümpfe für
10c Taschentücher für

Willkommen Besucher! Wenn in der Stadt, vergessen Sie nicht dieses große **Bargainzentrum** zu besuchen.

Der ganze Laden vollgepackt mit Bargains

Herren und Knabenschuhe
\$6.00 feine Herrenschuhe für **\$3.44**
\$5.00 harte Schuhe für täglichen Gebrauch **\$2.94**
\$8.50 schwarze Herrenschuhe aus echtem Gummi-Kalbleder für nur **\$5.85**
\$10.00 Herrenschuhe, gemacht aus russischem Kalbleder in brauner und schwarzer Farbe, Realis Sohlen und Abfüße. **\$6.44**
Unser Preis nur **\$4.00**
\$4.00 Knabenschuhe, Größen 2 bis 5. **\$2.44**
Unser Preis nur **\$3.50**
\$3.50 Knabenschuhe für täglichen Gebrauch, Braune Farbe, Größen 11 bis 1. **\$1.78**
Unser Preis

Damen und Mädchenschuhe
\$1.00 Mädchen, Knopfstile, alle Größen für **\$1.94**
\$3.00 weiche Damenhalschuh aus Seidwand, für **\$1.89**
\$6.50 Gummi-Kalbleder für Damen **\$4.79**
Unser Preis **\$4.00**
\$1.00 Mädchenchuh, Knopf- oder Schürftile (mit Retalleder und Patentleder). **\$2.88**
Unser Preis **\$2.50**
\$2.50 Kinderchuh, Knopf- und Schürftile für **\$1.58**
\$3.00 braune Halschuh für Mädchen, alle Größen. **\$1.19**
Unser Preis

Spezereiwaren-Abteilung
40c Blue Ribbon gerösteter Kaffee, per Pfund **25c**
10 Pfund Kaffee **\$1.39**
50c Ovale & Sauburn gemahlener Kaffee, per Pfund **29c**
Egallischer Breakfast Kaffee, per Pfund **27c**
3 Pfund japanischer Reis **25c**
10 Pfund Reis **\$1.39**
6 Stiefel Royal Crown Tee, regulär 40c, unser Preis **32c**
35c Gold Dust für **24c**
25c Birnen, per Büchse **17c**
25c Tip-Top Nudeln, per Büchse **17c**
15c Tomatenauce, per Büchse **10c**
10 Pfund Zucker für **\$1.08**

Herren-Abteilung

Herrenanzüge
Reg. \$17.50 Tweedanzüge **\$11.95**
für Reg. \$30.00 braune Zwerganzüge für nur **\$19.45**

Regenmäntel für Herren
\$7.50 Regenmäntel für Herren, Garantiert in irgend einem Klima gute Dienste zu leisten. **\$4.45**
Unser Preis nur **\$6.95**
\$12.00 Regenmäntel für **\$10.95**
\$20.00 Regenmäntel, wasserfest, beste Marken. **\$10.95**
Unser Preis

Knabenanzüge
\$5.00 Knabenanzüge, Größen 22 bis 26 für **\$2.88**
\$10.00 Tweedanzüge für Knaben, lange Ärmel, Größen für Knaben im Alter von 10 bis 15 Jahren. **\$4.95**
Unser Preis **\$4.95**
Alle \$12.50 blauen Knabenanzüge aus Serge und feinem Tweed, Größen 30 bis 35. **\$6.98**
Unser Preis

Herrenhemden
\$2.00 weiße Herrenhemden **98c**
für **35c**
\$3.50 Seidenkrawatten **19c**
für **35c**
\$3.50 schwarze seidene Strümpfe **24c**
für **75c**
\$3.50 wollene Kaimierstrümpfe **44c**
für

Crown General Store J. HAMER Eigentümer.

Offizielle Berichte der Hauptquartiere

(Fortsetzung von Seite 1.)

Britischer Bericht
London, 27. Juli. — Unsere Bombardierungs-Luftgeschwader haben militärische Ziele zu Hebrägen, Bruges und Ostende angegriffen und mehr als 15 Tonnen Bomben mit gutem Erfolge geworfen. Es sind weitere feindliche Zerstörer und Schlepper angegriffen und es ist ein Kollisionsunfall auf einem Schlepper erzielt worden, der später, wie beobachtet wurde, sich in brennendem Zustande befand. Sechs feindliche Maschinen sind zerstört und acht andere in beschädigtem Zustande zu landen gezwungen worden.
Am 26. haben wir während der kurzen Zeit, während der das Meer überhaup nicht möglich war, drei feindliche Maschinen zu Fall gebracht und einen Fesselballon in Brand geschossen. Zwei unserer Maschinen wurden vernichtet. Eine unserer Maschinen, die am 25. als vernichtet gemeldet wurde, ist seitdem zurückgekehrt.

Britischer Bericht
London, 26. Juli. — Am 25. dauerte der heftige Wind an, doch war klarer Wetter, und es bestand eine bessere Beobachtungsmöglichkeit als an den vorausgegangenen Tagen. Viel Arbeit wurde von der Artillerie geleistet, und viele Hundstatterlätze und die gewöhnlichen Bombardierungen wurden von unseren Aeroplanen unternommen. Unter den Zielen, die angegriffen wurden, befanden sich drei große Munitionslager, die Häfen von Brügge und eine Anzahl von Dörfern, die von feindlichen Truppen als Quartiere benutzt wurden. Bei den Luftkämpfen war der Feind vom heftigen Westwind begünstigt. Trotzdem wurden von uns 25 feindliche Maschinen zu Fall gebracht und sechs andere in beschädigtem Zustande zu landen gezwungen. Auch wurde ein feindlicher Fesselballon in Brand geschossen. Fünfzehn unserer Aeroplane wurden vernichtet. Nach Eintritt der Dunkelheit griffen unsere Nacht-Bombardierungsmaschinen erneut die Eisenbahnen zu Courtrai und Seclin an und warfen mehr als 300 Bomben auf die Quartiere. Alle unsere Maschinen gelangten zurück.

Britischer Bericht
London, 23. Juli. — Bei einem Luftüberfall am Nachmittage des 22. Juli wurde die Hauptstrecke von Courtrai nach Brügge in Brand gesetzt. Es wurden 37 feindliche Maschinen zu Fall gebracht oder außer Tätigkeit gesetzt und vier Fesselballons in Brand geschossen. Das Bombardieren wurde in derselben methodischen Weise und mit denselben guten Erfolgen wie an vorhergegangenen Tagen fortgesetzt.

Britischer Bericht
London, 25. Juli. — Heute am frühen Morgen griff der Feind vier unserer Beobachtungsflugzeuge an, nachdem er vorher unsere Stellungen einem heftigen Artillerie- und Schützengrabenmörserfeuer ausgesetzt hatte. Er wurde zurückgeschlagen und sich viele Leute auf dem Kampfschauplatz. Auch nahmen wir einige Mannschaften gefangen. Londoner Truppen haben heute bei Tageslicht einen erfolgreichen Überfall auf feindliche Stellungen südwestlich von Albert unternommen. 17 Mann gefangen genommen und ein feindliches Beobachtungsflugzeug erbeutet. An anderen Stellen der Front sind uns ebenfalls einige Gefangene in die Hände gefallen. Am 24. wehte immer noch ein heftiger Westwind, und das Wetter war trübe und der Luftdruck wenig günstig. Gegen Abend klarte es sich etwas auf, es wurden Bomben geworfen und einige schwere Kämpfe geführt. Wir haben fünfzehn feindliche Maschinen zu Fall gebracht und drei in beschädigtem Zustande zu landen gezwungen. Während der Nacht haben wir Bomben im Gewicht von mehr als 24 Tonnen auf die Eisenbahnen zu Valenciennes, Seclin, Courtrai, Armentieres und auf feindliche Quartiere an den verschiedenen Stellen der Front geworfen. Es wurden zwei Eisenbahnzüge von Bomben getroffen und Tausende von Kunden Munition aus den Maschinen abgeworfen. Ziele auf dem Erdboden abgefeuerter, darunter auf Luftfahrzeugabfertigungsstellen, Schienenwege und Transporte. Alle unsere Maschinen gelangten zurück. Unsere Kaimiergeschütze haben eine feindliche Nachtbombardierungsmaschine innerhalb unserer Linien zu Fall gebracht.

Britischer Bericht
London, 25. Juli. — Heute am frühen Morgen griff der Feind vier unserer Beobachtungsflugzeuge an, nachdem er vorher unsere Stellungen einem heftigen Artillerie- und Schützengrabenmörserfeuer ausgesetzt hatte. Er wurde zurückgeschlagen und sich viele Leute auf dem Kampfschauplatz. Auch nahmen wir einige Mannschaften gefangen. Londoner Truppen haben heute bei Tageslicht einen erfolgreichen Überfall auf feindliche Stellungen südwestlich von Albert unternommen. 17 Mann gefangen genommen und ein feindliches Beobachtungsflugzeug erbeutet. An anderen Stellen der Front sind uns ebenfalls einige Gefangene in die Hände gefallen. Am 24. wehte immer noch ein heftiger Westwind, und das Wetter war trübe und der Luftdruck wenig günstig. Gegen Abend klarte es sich etwas auf, es wurden Bomben geworfen und einige schwere Kämpfe geführt. Wir haben fünfzehn feindliche Maschinen zu Fall gebracht und drei in beschädigtem Zustande zu landen gezwungen. Während der Nacht haben wir Bomben im Gewicht von mehr als 24 Tonnen auf die Eisenbahnen zu Valenciennes, Seclin, Courtrai, Armentieres und auf feindliche Quartiere an den verschiedenen Stellen der Front geworfen. Es wurden zwei Eisenbahnzüge von Bomben getroffen und Tausende von Kunden Munition aus den Maschinen abgeworfen. Ziele auf dem Erdboden abgefeuerter, darunter auf Luftfahrzeugabfertigungsstellen, Schienenwege und Transporte. Alle unsere Maschinen gelangten zurück. Unsere Kaimiergeschütze haben eine feindliche Nachtbombardierungsmaschine innerhalb unserer Linien zu Fall gebracht.

Britischer Bericht
London, 23. Juli. — Bei einem Luftüberfall am Nachmittage des 22. Juli wurde die Hauptstrecke von Courtrai nach Brügge in Brand gesetzt. Es wurden 37 feindliche Maschinen zu Fall gebracht oder außer Tätigkeit gesetzt und vier Fesselballons in Brand geschossen. Das Bombardieren wurde in derselben methodischen Weise und mit denselben guten Erfolgen wie an vorhergegangenen Tagen fortgesetzt.

Britischer Bericht
London, 23. Juli. — Bei einem Luftüberfall am Nachmittage des 22. Juli wurde die Hauptstrecke von Courtrai nach Brügge in Brand gesetzt. Es wurden 37 feindliche Maschinen zu Fall gebracht oder außer Tätigkeit gesetzt und vier Fesselballons in Brand geschossen. Das Bombardieren wurde in derselben methodischen Weise und mit denselben guten Erfolgen wie an vorhergegangenen Tagen fortgesetzt.

Britischer Bericht
London, 23. Juli. — Bei einem Luftüberfall am Nachmittage des 22. Juli wurde die Hauptstrecke von Courtrai nach Brügge in Brand gesetzt. Es wurden 37 feindliche Maschinen zu Fall gebracht oder außer Tätigkeit gesetzt und vier Fesselballons in Brand geschossen. Das Bombardieren wurde in derselben methodischen Weise und mit denselben guten Erfolgen wie an vorhergegangenen Tagen fortgesetzt.

Britischer Bericht
London, 23. Juli. — Bei einem Luftüberfall am Nachmittage des 22. Juli wurde die Hauptstrecke von Courtrai nach Brügge in Brand gesetzt. Es wurden 37 feindliche Maschinen zu Fall gebracht oder außer Tätigkeit gesetzt und vier Fesselballons in Brand geschossen. Das Bombardieren wurde in derselben methodischen Weise und mit denselben guten Erfolgen wie an vorhergegangenen Tagen fortgesetzt.

Britischer Bericht
London, 23. Juli. — Bei einem Luftüberfall am Nachmittage des 22. Juli wurde die Hauptstrecke von Courtrai nach Brügge in Brand gesetzt. Es wurden 37 feindliche Maschinen zu Fall gebracht oder außer Tätigkeit gesetzt und vier Fesselballons in Brand geschossen. Das Bombardieren wurde in derselben methodischen Weise und mit denselben guten Erfolgen wie an vorhergegangenen Tagen fortgesetzt.

Britischer Bericht
London, 23. Juli. — Bei einem Luftüberfall am Nachmittage des 22. Juli wurde die Hauptstrecke von Courtrai nach Brügge in Brand gesetzt. Es wurden 37 feindliche Maschinen zu Fall gebracht oder außer Tätigkeit gesetzt und vier Fesselballons in Brand geschossen. Das Bombardieren wurde in derselben methodischen Weise und mit denselben guten Erfolgen wie an vorhergegangenen Tagen fortgesetzt.

Britischer Bericht
London, 23. Juli. — Bei einem Luftüberfall am Nachmittage des 22. Juli wurde die Hauptstrecke von Courtrai nach Brügge in Brand gesetzt. Es wurden 37 feindliche Maschinen zu Fall gebracht oder außer Tätigkeit gesetzt und vier Fesselballons in Brand geschossen. Das Bombardieren wurde in derselben methodischen Weise und mit denselben guten Erfolgen wie an vorhergegangenen Tagen fortgesetzt.

Mitteilungen unserer Leser

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Berichte (Korrespondenzen und Eingelände) übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Viele Korrespondenzen, die uns aus unserer Leserkreise eingelaufen sind, sind bereits unbenutzt geblieben, weil sie mit dem besten Willen und unter Beobachtung der größten Schonung nicht entziffert werden können. Es ist uns in solchen Fällen natürlich unmöglich, die Korrespondenzen zu veröffentlichen und es kann uns von unseren Lesern für eine etwaige Nichtveröffentlichung einer oder mehrerer Korrespondenzen deshalb keine Schuld beigemessen werden.

Wir möchten unsere geehrten Leser hierdurch höflichst bitten, beim Schreiben von Korrespondenzen jede Sorgfalt anzuwenden, daß der Inhalt von unseren Lesern gelesen werden kann, ohne erst Stundenlang daran herumstudieren zu müssen. Auch bitten wir die Lesern nicht so enge Anordnungen zu machen. Es ist empfehlenswert, zwischen jeder Zeile einen Spaltenraum von etwa ein Drittel Zoll zu lassen; ferner sollte das Briefpapier nur auf einer Seite beschriftet werden.

Also bitte, helft den Betrieb vereinfachen und sichert Euch durch ein bißchen mehr Aufmerksamkeit die Aufnahme Eurer Korrespondenzen in der Zeitung.

Korrespondenzen ohne Namensunterchrift werden grundsätzlich nicht veröffentlicht. Ebenfalls muß der Einsender einer Korrespondenz ein Leser unserer Zeitung sein.

Die Redaktion.

Remberg, Sask., 18. Juli. Wertes Courier!

Ich sehe aus dem gelben Zettel, daß der Courier einen Anspruch an mich hat. Ich tue deshalb meine Pflicht und Schuldigkeit und überende hiermit \$2.00, denn die Zeitung ist es wert.

Die Ernteaussichten in diesem Gebiet sind in diesem Jahre traurig. Die heißen Winde haben das Getreide direkt verbrannt, und wenn jetzt Regen kommen sollte, so wird er nicht mehr viel helfen. Im fernsten Westen sieht es für viele Farmer sehr schlimm aus, denn sie haben fast Nüchtern für ihr Vieh. Na, man muß noch nicht, wie es mit uns sein wird, wir haben das Wenige, was es geben wird, auch noch nicht in der Scheune.

Mit Gruß, A. M. Kraus.

Nachstehende Korrespondenz ist uns von einem unserer Leser zur Veröffentlichung überfandt worden:

Regina, 20. Juli.

Es sieht hier dieses Jahr ziemlich traurig aus. Die Aussichten für eine gute Ernte sind düster. Das Getreide ist sehr klein und wird wohl ziemlich schlecht zu schneiden sein. Dennoch gibt es genug für Saat und Brot. Nun ist auch mal wieder Gelegenheit, auf den „Doppeldecker“ zu schimpfen. Dieser Diktator ist noch neu und sozusagen im Entstehen begriffen. Trotzdem läßt er den älteren Diktatoren nicht viel nach; dies beweisen die vielen Automobile, deren sich die verschiedenen Farmer erfreuen. Da ich gerade von Automobilen spreche, möchte ich einen kleinen Punkt berühren, welcher damit in Verbindung steht, nämlich: Unter den Leuten, die noch keine Autos haben, gibt es solche, die sich zum besondern Vergnügen machen, von Automobilisten zu reizen und zu narren, indem sie nicht ausweichen und das Auto eine Viertel- oder gar eine halbe Meile auf dem Wege hinten nachfahren lassen, weil es nimmer aus dem tiefen Wege heraus kann. Nun, gewiss ist es feiner, aber das sage ich — Ein mehr oder weniger zivilisierter Mensch ist einer solchen Handlungsweise nicht fähig; diejenigen, die solches tun, sollten unter Indiern oder Julu-Kaffern Zentral-Afrikas, ihr Dasein fristen. Ein jedes Pferd, sobald es ein Autohorn hört, wendet sich instinktiv aus dem Wege, aber der Fahrer deselben zwingt ihm seinen dummen Willen auf, und damit geschieht nicht selten ein Unfall. Ein jeder Autofahrer, der angewandt wird, aus tiefem Weg auszubringen, läuft Gefahr, irgend etwas zu demolieren oder gar das Auto umzuwerfen. Dies bedarf ein mander Augenblick nicht. Ich will noch hinzufügen, daß damit nicht alle Pannafahrer gemeint sind. Ich denke, die meisten „Doppeldecker“ werden mir darin recht geben.

Ein Räuber

Horizon, Sask., im Juli. Werte Redaktion! In diesem Gebiet sieht es mit der Ernte nicht sehr gut aus. Die Hitze und die trockenen Winde haben dem Getreide zu sehr zugefügt. Als wir uns im Frühjahr an die Arbeit begeben, dachten wir alle, eine sogenannte „Bombenernte“ zu erlangen, aber — der Mensch denkt, und Gott lenkt. Immerhin dürften viele mehr noch zum Leben bekommen, und wenn die daran denken, wie es erst in Europa aussieht, dann können wir immer noch herzlich froh sein, daß wir unter „Schick“ ungetört arbeiten und das bißchen Brot in Ruhe essen können. Wenn uns in diesem Jahre keine so reichliche Ernte beiderst sein sollte, dann wollen wir trotzdem nicht den Mut verlieren und im nächsten Jahre wieder unverdrossen zu Werke gehen.

Gruß an alle Leser des Courier.

A. P.

Nichter hatte Mitleid mit jungem Paar

Detrait, Mich. — Nachdem er versprochen hatte, die 15 Jahre alte Alice K. Post aus Toledo standesamtlich und durch einen Priester zu seiner Gattin zu machen, wurde Clarence Smith kürzlich von Richter Wilkins unter fünfjähriger Carole in Freiheit gesetzt. Die Trauung wurde prompt vollzogen und das junge Paar verließ in glücklicher Stimmung den Gerichtssaal.

Smith war eines schweren Zivilrechtsvergehens gegen das Mädchen überführt worden, doch während der Verhandlungen hatte sich ergeben, daß eine Zivilehe zwischen dem jungen Paare, das Mädchen ist erst knapp 15 Jahre alt, von „Freiheitsrichter“ George Humbert vollzogen worden war, ehe das Vergehen begangen wurde und der Richter war der Überzeugung, daß Smith in voller Ueberzeugung handelte, daß das junge Mädchen seine rechtmäßige Gattin sei.

Nicht Kidnapper aus dem Herrenhause ausgewiesen

Amsterdam — Nicht Kidnapper, der deutsche Botschafter in London beim Ausbruch des Krieges, dessen Enthüllungen Deutschland den züchtigsten, den Konflikt herbeigeführt zu haben und der dafür zu Hause geächtet wurde, ist den Diktatorigen Nachrichten gemäß dauernd aus dem britischen Herrenhause als Mitglied ausgeschlossen worden. Eine Kinderheit des Hauses stimmte für die temporäre Ausweisung des Fürsten.

Dr. von Zehler über die Fruchtfrage

Amsterdam — Dr. von Zehler, der österreichische Premier des Unterhauses, hat keine erweiterte Rede im österreichischen Reichsrat gehalten, wie ein Telegramm aus Wien berichtet. Der Premier wurde von den Deutschen erreicht, von den Deutschen erreicht er jedoch keinen Erfolg.

Auf die Frage in Österreich: Ungarn zu sprechen kommen, sagte Dr. von Zehler: Die internationalen Propaganda-Methoden unserer Feinde sind so albern, daß sie nur den Beweis ihrer vollständigen Unwissenheit unserer Verhältnisse liefern. Diese Züge werden aus der unerschütterlichen Ergebenheit unserer Danube-Brüder, sowie aus der Loyalität der Bürger dem Staate gegenüber und an dem tiefen inneren Zusammenhange unseres Staates im Rahmen der Koncordie. Wir wollen lieber in die Zukunft sehen. In Einigkeit mit unseren treuen Verbündeten werden wir zu der Lage sein, das Ende des Krieges herbeizuführen. Unsere enge Gemeinschaft mit diesen, die wir uns hoffen, mit der Zeit sich noch vertiefen wird, hauptsächlich das alte und gut bewährte Bündnis mit dem deutschen Kaiserreich, bilden für uns insofern wie für unsere Verbündeten die besten Garantien, daß wir für alle Zeit einen Platz unter den Staaten der Welt einnehmen werden und daß wir in der Lage sind, für unser Volk Zustände herbeizuführen, die eine freie und gewinnbringende Entwicklung in sich schließen. Diese sind jedoch weit davon entfernt, eine Gefahr für andere Staaten zu bilden, weshalb vielmehr als brandstiftend und wertloses Spiel bei der Behauptung von zukünftigen friedlichen Zuständen an einer widergeheimten Welt dienen.

Die Gallien waren überflutet, als die Rede gehalten wurde. Auf die Lebensmittelfrage zu sprechen kam

Gatte rettet seine Gattin

Verheiratet ist Ludis E. Finkham's Vegetable Compound und heilt bedauerlicher Schmerzen.

Wittsburg, Pa. — Für viele Monate war ich nicht imstande, meine Arbeiten zu verrichten, weil ich an einer Schwäche litt, die Kopf- und Rückenwehen verursachte. Eine Freundin kaufte mir ein Finkham's Vegetable Compound und heilte meine Krankheit auf eine Weise, die ich nie vergessen werde.



Ludis E. Finkham's Vegetable Compound. Meine Schwäche verließ mich sofort nach dem Gebrauch. Nachdem ich nur zwei Flaschen eingenommen hatte, fühlte ich mich wie ein anderer Mensch. Die durch die Schwäche verursachten Schmerzen, die mich wie ein Tier hielten, sind jetzt verschwunden. Ich fühle mich wie ein anderer Mensch. Ich empfehle dieses Compound allen, die an ähnlichen Beschwerden leiden. — Frau Jos. Kautzberg, 629 Spruce St., N. E., Wittsburg, Pa.

Manne, die an irgendeiner Schwäche leiden, wie auch Kinder, sind durch Finkham's Vegetable Compound, Heilungsmittel, Rückenwehen, Migräne, oder allgemeine Körperbeschwerden, helfen den Rat von Frau Kautzberg befolgen und Ludis E. Finkham's Vegetable Compound verwenden.

Für über vierzig Jahre lang hat diese Medizin solche Kranke geheilt. Wenn Sie an irgend welcher Körperbeschwerden leiden, schreiben Sie uns sofort an die Ludis E. Finkham Medicine Co., 222 N. Main St., Philadelphia, Pa.

meid, sagte Dr. von Zehler, daß die neue Ernte so schnell wie möglich eingebracht werden würde. Der volle Ertrag der Ernte könne an einen großen Teil der Bevölkerung jedoch nicht vor Anfang August zur Verteilung gebracht werden.

Stärkerer an Krebskrankheiten

Die New Yorker Metropolitan Life Insurance Company hat in den letzten drei Jahren dreißigtausend Krebsfälle unter ihren Poligenhären untersucht, und das Ergebnis ist die Feststellung, daß auch der Krebs die weißen Cyten unter der ärmeren Bevölkerung fordert. Dieser Bericht ist dem Publikum allgemein bekannt worden und es ist ein Beweis für die Besserung der Gesundheitsverhältnisse, die von dieser bösartigen Krankheit am schwersten heimgesucht werden. Wohl weil es an zuverlässigen statistischen Nachrichten fehlt. Nach dem Ergebnis der in New York angestellten Untersuchung beträgt die Todesrate infolge von Krebs bei den am höchsten Erkrankten 275 pro Hunderttausend. Bei den zu mittleren Beträgen Erkrankten steigt sie auf 301 pro Hunderttausend, und bei den Inhabern von sogenannten industriepoligen, der höchsten Erkrankungsrate, geht sie bis zu 368 pro Hunderttausend. Das Verhältnis ist bei Männern und Frauen dasselbe.

Finländischer Landtag verlegt sich

London — Die finnische Regierung hat plötzlich die Vorlage für eine Verfassungsreform und die Annahme einer Monarchie juristischermaßen und hat die Sitzung des finnischen Landtags für geschlossen erklärt, wie eine Depesche an die Times aus Stockholm berichtet. Diese Handlung wurde vorgenommen, nachdem die Regierung nur eine bare Mehrheit bei der zweiten Lesung erlangt hatte, während ein Drittel Mehrheit nötig war.

Anleihen für Vieh

Die Union Bank of Canada ist bereit, gutstehenden Farmern Anleihen zum Ankauf von Vieh zu Jucht- oder Kälberzwecken zu niedrigen Zinsen zu geben.

Es liegt im besten Interesse der Farmer, ihre Herden zu vergrößern. Besprechen Sie diese Sache mit dem lokalen Geschäftsführer der Bank.

UNION BANK OF CANADA

Gezeichnetes Kapital \$5,000,000.00
Total Vermögen über \$140,000,000.00
Regina-Zweig:
C. F. Seiber, Manager.
Die Pioneer Bank von Western Canada

Rußt erweist des Menschen Setz

Es sollte kein Deim mehr geben, in dem sich nicht ein Ruß-Instrument irgend welcher Art befindet.

Kaufen Sie Instrumente, sei es Grammophon, Piano, Sausorgel, Violine, Phonograph oder irgend ein anderes Instrument, nur von einem als zuverlässig bekannten Musikgeschäft. Viele Firmen, die Musikinstrumente nur nebenbei verkaufen, geben Ihnen minderwertige Ware. Unsere Firma verkauft nur Musikinstrumente aller Art, sowie Ersparte, Noten, Saiten etc. Die besten Phonographen von \$27.50 bis \$370.00. Schreiben Sie noch heute an die alte, berühmte Firma

HEINTZMAN & CO.

Regina Saskatchewan

Ein Aufruf an Weibliche Arbeiter

Mit einer größeren bebauten Fläche Landes und der ungewöhnlichen Knappheit an weiblichen Hilfskräften auf den Farmen hat diese Provinz ein ernstes Problem zu lösen, um genügend

Weibliche Arbeitskräfte

für die Farm zu sichern. In Farm- und Stadtheimen, in denen ein Ueberfluß an weiblichen Arbeitskräften vorhanden ist, mögen es nun Töchter oder Dienstmädchen sein, sollten solche weiblichen Arbeitskräfte auf die Farmen, wo großer Mangel an Dienstmädchen herrscht, geschickt werden.

Die diesjährige Weizenenernte muß schnell geerntet, gedroschen und verhandelt werden. Um dies tun zu können, müssen auf jeder Farm mehr Männer angestellt werden als gewöhnlich, doch für eine kürzere Zeit. Die Anstellung von vieler Extraarbeiter wird

die Hausarbeit sehr vermehren

für die schon jetzt überarbeiteten Farmerfrauen. Es ist deshalb sehr notwendig, daß Frauen wie Männer Farmarbeiten freiwillig annehmen. Jeder gesunde Mann oder jede Frau soll und muß in diesem Jahre, wenn nur irgend möglich, auf die Farm.

Alle diejenigen, die noch keine Stellung bei Farmern geistert haben, sollen sofort schreiben an:

THE BUREAU OF LABOR

DEPARTMENT OF AGRICULTURE
Regina, Sask.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir beehren uns, allen unseren werten Kunden anzuzeigen, daß wir jetzt eine Garage neben unserem Automobil-Geschäft errichtet und einen erstklassigen Mechaniker angestellt haben. Wir sind jetzt in der angenehmen Lage,

Alle Auto Reparaturen

prompt und sauber gegen nur sehr mäßige Preise zu verrichten. Wir bitten um freundlichen Zuspruch und verdienen unseren Kunden reeller, freundlicher und zuvorkommender Bedienung und garantieren alle Arbeiten schon im Voraus. Ebe Sie eine neue Car kaufen, besprechen Sie bitte bei uns vor und sehen Sie sich die neue

CHEVROLET CAR

das Automobil der Gegenwart und Zukunft, an

PH. GROSS & COMPANY

Phone No. 6 Box 74 Carl Grey, Sask.
Real Estate Brokers, Feuer- und Lebensversicherung.
Agenten für Deering und John Deere Implements.
Titan Engine und International Harvester Co. Separatoren.
Automobil-Agentur und Dampf-Triebsmaschinen.

Wiltens Glückwunsch an das belgische Volk
Washington — Bei Gelegenheit der Feier des 76. belgischen Unabhängigkeitstages sandte Präsident Wilson eine Glückwunschsdepesche an den König Albert und das belgische Volk, in der er seine Überzeugung ausdrückte, daß der heroische Anteil Belgiens an dem Kriege für das wiederhergestellte Belgien einen noch größeren und glorieuöseren Platz in den stolzen Annalen menschlicher Errungenschaften auf den Wegen der Freiheit voraussehen lasse. Der Nationalfeiertag Belgiens wurde in diesen Städten gefeiert, und Anerkennung wurde dem Lande von allen Amerikanern zuteil.

Erstklassige Farm

von 640 Acker, A. 1 Weizenland, zu verkaufen

525 Acker offenes Land mit 150 Acker Sommerbrache. Schwerer, schwarzer Boden. Nur 2 Meilen vom Elevator und 7 Meilen von Grayson. Neues Haus mit 8 Zimmern, 20 bei 20 und 12 bei 26. 2 Ställe, 12 bei 24 und 16 bei 50, mit Heuboden. Maschinen-Schuppen, Granaries für 6000 Bushel Getreide, Hühnerhaus, Garage, 2 gute Brunnen, einer beim Haus und einer beim Stall. Extra Haus, 12 bei 24 für Knecht.

Dieses Jahr 375 Acker eingefät und kann auch mit dieser Ernte gekauft werden, zu entsprechendem höherem Preis.

Circa 100 Fuhren Heu können jährlich geschnitten werden.

Preis: \$28.50 per Acker mit \$5,000.00 Bar, rest in 10 jährlichen Zahlungen mit 7% Zinsen, ohne diesjährige Ernte.

Würde eventuell für einen Teil des Verkaufspreises auch Stadteigentum oder Farmland annehmen, falls der Preis richtig ist.

Würde auch mit Pferden und Maschinerie verkaufen.

Offerten von nur ernst meinenden Käufern sofort zu richten an

C. H. SCHULZ, Land-Agent

Grayson, Sask.

S. E. Schreiben Sie mir, ehe Sie Land kaufen

J. Wilms

Öffentlicher Notar

Office im „Courier“-Gebäude
1835-1837 Halifax Str. — Regina, Sask.

Urkunden, Testamente und Verträge aller Art angefertigt. — Vermittlung von Land- und Gaudverkäufen und Erledigung aller in das Notariatsfach schlagenden Arbeiten.

Heiratslizenzen ausgestellt.

TODESANZEIGE

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied Donnerstag, den 18. Juli, abends halb neun Uhr, nach kurzem schweren Leiden unser guter Vater und Grossvater

AUGUST HUGO GEISEL

in seinem 70. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrubt an Auguste verw. Geisel Milwaukee, Wis.

Nebst übrigen Hinterbliebenen:

MILWAUKEE -- REGINA -- YAKIMA -- LEIPZIG WISCONSIN SASK. WASH.

Regina und Umgegend

In Regina ist in letzter Woche viel Regen gefallen.

In der Stadt Regina ist im Laufe der letzten Woche viel Regen gefallen. Ein Regierungsbeamter berichtet, daß an einem einzigen Tage über 60 Tonnen Wasser innerhalb der Stadtgrenzen gefallen sind.

Premier Martin brachte Anleihe von \$3,000,000 zum Abschluß.

Während seines Aufenthaltes in England hat Premier Martin von Saskatchewan für die Regierung der Provinz eine Anleihe von \$3,000,000 abgeschlossen. Diese Anleihe soll verwendet werden, um Schulden der Provinz, die am 1. Januar 1919 fällig sind, einzulösen. Der Premier wird in einigen Tagen in Regina eintreffen.

Durch den Streik der Postbeamten und Briefträger kann das Militärdienstgeschäft nicht erfolgreich durchgeführt werden.

Durch den Streik der Postbeamten und der Briefträger kann das Militärdienstgeschäft nicht so erfolgreich durchgeführt werden, wie es vorher der Fall war. Der Registrator unter dem Militärdienstgeschäft ist verpflichtet, einem jeden Manne, der eingezogen wird, einen Stellungsbescheid per registrierte Post zu senden. Infolge des Streikes der Postbeamten können diese Stellungsbescheide nicht registriert werden, und viele junge Leute sind seit einigen Tagen nicht eingezogen worden, die unter normalen Verhältnissen schon eingezogen sein sollten.

Verstärker im "Courier".

Herr Henry Schröder aus Regina besuchte letzten Montag den Courier und teilte uns unter anderem mit, daß am 25. Juli das Thermometer tief unter Null gesunken war und der Frost auf den Feldern bedeutenden Schaden angerichtet hat. Kartoffel sollen im Vancouver Distrikt gänzlich erfrorren sein.

Einbrecher bei der Tat erwischt.

James Edward Moran wurde vor einigen Tagen von einem Polizisten erwischt, als er im Begriffe war, einen Spezialeinbruch in den er eingedrungen war, zu plündern. Moran wollte gar nicht, daß ein Polizist ihn beobachtet und sah seit einigem Zeit ein Revolver vor die Augen hielt.

Vor dem Polizeirichter gestand Moran, in den Spezialeinbruch von Frau Rose Aaron, 1219 Winnipeg Str., eingedrungen zu sein. In seiner Entschuldigung gab er an, daß er von Alberta, wo seine Erntearbeiten vorhanden seien, nach Saskatchewan gekommen sei und sich hier seit einigen Tagen um Arbeit bemühe. Trotz seines guten Willens konnte er keine Arbeit finden. Um seinen Hunger zu stillen, sah er sich gezwungen, in den Spezialeinbruch einzubrechen, um etwas Essbares zu bekommen.

Der Polizeirichter verurteilte Moran zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und verbot ihm, daß er für die nächsten zwei Monate auf öffentliche Kosten gestützt werde.

Blitz schlägt in den Turm der St. Mary's-Kirche ein.

Am letzten Sonntag wurde der Turm der kath. deutschen St. Mary's Kirche von einem Blitzschlag getroffen, der durch die Mauerwand der Kirche in die Erde fuhr. Der Schaden ist verhältnismäßig gering. Ein feines Loch wurde in den Turm gerissen und die Mauerwand im Keller geschloß etwas beschädigt.

An demselben Tage wurde eine Privatwohnung an der Nordseite der Stadt ebenfalls von einem Blitzschlag getroffen. Dies war der Schaden im Verhältnis bedeutend größer. Eine Wand des Hauses wurde vollständig zertrümmert. Der Eigentümer des Hauses, Herr C. Smith, sah zur Zeit, als der Blitz einschlug, in der Küche, kaum zwei Fuß von der Wand entfernt. Er entkam, ohne irgendwelche Verletzungen zu erleiden.

Premier Martin in Halifax gelandet

Nach eingelaufenen Berichten ist Premier Martin vor einigen Tagen in Halifax gelandet. Frau Martin reiste ihm bis nach Halifax entgegen und wird ihn auf der weiteren Heimreise begleiten. Vor seiner Heimkehr wird der Premier mit seiner Gattin einige Besuche und Freunde im Osten besuchen.

Critics Wandelbildtheater im Militärlager zu Regina

Im Militärlager zu Regina wird für die Soldaten, die hier stationiert sind, ein eigenes Wandelbildtheater betrieben. Dieses Theater wird von drei zurückgekehrten Soldaten, die von der Stadt die notwendige Erlaubnis und von der Provinz die Lizenz erhalten haben, zu Gunsten der Soldaten betrieben. Die abends keine Gelegenheit haben nach der Stadt zu gehen.

Ev. luth. Dreieinigkeits-Kirche

Nächsten Sonntag Gottesdienst um die gewöhnliche Zeit, Morgens 10 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr. Sonntagschule 2 Uhr nachmittags. Am dem Gottesdienst Gemeindeversammlung. Alle Mitglieder sind gebeten, zu erscheinen. Die wichtigsten Geschäfte zu verhandeln sind. Jedermann herzlich eingeladen, den Gottesdienst beizuwohnen. Mit brüderlichen Grüßen J. Preis, Pastor.

Karte für Straßenbahnfahrkarten soll auf sieben Cent erhöht werden

Das Straßenbahnkomitee hat in Vorschlag gebracht, daß die Straßenbahnkarte in Regina von fünf auf sieben Cent erhöht werden sollen. Die Erhöhung der Karte sei notwendig, um den Straßenbahnangehörigen die verlangte Gehaltserhöhung gewähren zu können, und um das beständig steigende Defizit der Straßenbahn etwas zu verringern. Die in Vorschlag gebrachte neue Karte soll ungefähr folgendermaßen in Anwendung gebracht werden:

Vier Fahrkarten für 25c, wenn diese Karten auf den Straßenbahnwagen gekauft werden. Eine Fahrt sieben Cent.

Für Arbeiter werden keine besonderen Karten ausgeben. Nach elf Uhr abends soll die Fahrt zehn Cent pro Person kosten, aber zwei Straßenbahnfahrkarten.

Das Umsteigegeld soll beim Alten bleiben.

Kinder unter sechs Jahren frei. Hochschüler mit Zeugnissen haben Anspruch auf zehn Karten für 25c oder 5c per Fahrt. Nach elf Uhr abends zwei Karten.

Für alle großen Pakete, die Passagiere mit sich tragen, soll fünf Cent berechnet werden. Für Kinderwagen soll zwischen fünf und einhalb sieben Uhr abends ebenfalls fünf Cent berechnet werden.

Fahrkarten können in verschiedenen Stationen in der Stadt gekauft werden. Solche Stationen sollen durch Zeitungen bekannt gegeben werden.

Eine ähnliche Rateskala ist in Edmonton in Anwendung und soll zufriedenstellend sein. Wenn diese vom Straßenbahnkomitee in Vorschlag gebrachte Skala von dem Stadtrat genehmigt werden sollte, so wird sie sofort in Anwendung gebracht werden. Stadtrat Rose, Vorsitzender des Komitees, glaubt, daß eine Preiserhöhung unbedingt notwendig sei.

„Es sind 26 Jahre her“, schreibt Herr Fred Emke von Los Angeles, Calif., „seit Horni's Alpenkräuter mich von meinem Rheumatismus, der mich hilflos auf mein Lager gestreckt hatte, befreit hat. Sieben Flaschen dieses Heilmittels haben meine Befindlichkeit wieder hergestellt. Die hier erwähnte populäre Familienmedizin ist nicht in Apotheken zu haben; sie wird dem Publikum direkt geliefert aus dem Laboratorium der Hersteller, Dr. Peter Johnson & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Horni's Alpenkräuter wird in Canada vollständig vollstetig geliefert.“

Besuchen Sie den großen Ausstellungs-Verkauf im GREAT WEST STORE

1915 South Railway Straße J. Schwarzfeld, Eigentümer Regina, Saskatchewan

In letzter Woche haben wir angekündigt, daß wir für die vielen Ausstellungsbesucher einen großen Ausstellungsverkauf veranstalten werden. Dieser Verkauf hat bereits begonnen, und nach den großen Menschenmassen, die täglich unseren Laden füllen, zu urteilen, wird dieser Verkauf von unseren Freunden und Kunden wirklich anerkannt und gewürdigt. Trotz des in den letzten Tagen der letzten Woche ungünstigen Wetters, sind viele Farmer nach unserem Laden gekommen, um einige von den besten Bargains, die wir während dieses Verkaufes bieten, zu bekommen. Es wird sich Ihnen lohnen selbst aus großer Entfernung her zusammen und unseren Verkauf zu besuchen. Sie sparen bei Einkäufen, mehr als genug Geld, um Ihre sämtliche Ausgaben, die Sie in Verbindung mit dem Besuch der Ausstellung haben, zu decken. Sie bekommen erstklassige Ware und werden in Ihrer eigenen Muttersprache bedient.

Es steht Ihnen auch frei, all Ihr Gepäck bei uns aufzubewahren, bis Sie wieder nach Hause fahren. Machen Sie unseren Laden, der direkt gegenüber vom Union Bahnhof gelegen ist, zu Ihrem Hauptquartier, und treffen Sie Ihre Freunde hier. Nebenstehend nur einige von unseren vielen Bargains, die wir Ihnen während der ganzen Ausstellungswoche bieten.

Lesen Sie nebenstehende Sonderangebote, bitte sorgfältig u. genau durch

GREAT WEST STORES 1915 South Railway Straße REGINA, SASK.

\$15.- \$20 Regenmäntel Gute Regenmäntel für Damen, gemacht aus wasserfestem Poplin mit hübschen Seidenglanz, in schwarzen, blauen und grauen Farben. Reg. \$20 Ausstellungs-Verkauf nur

\$4.98

Herrenanzüge Wir haben eine sehr große Auswahl in Herrenanzügen für jedes Alter. Reg. \$8.50. Ausstellungs-Verkauf \$5.50 Reg. \$10.00 \$6.50 Ausstell.-Verf.

Herren Filzhüte Große Auswahl in Filzhüten für Herren. Hübsche Auswahl in Stilen. Farben schwarz, braun u. blau. Reg. \$3.50, für \$1.49 Alle anderen Hüte verkaufen wir mit einem Rabatt von 20%

Herren Unterwäsche Gute Sommerunterwäsche für Herren. Zimmerman's Marke. Reg. 75c per Stück 93c für Kombinationen Unterwäsche für Herren Reg. \$2.50, per Stück für \$1.48

Kinderkleider Diese Kinderkleider sind aus gutem Gingham gemacht und sind in Größen für Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren zu haben. Reg. \$1.25. Ausstellungs-Verkauf nur 78c

Kinderhüte Kinderhüte für Mädchen und Knaben. Große Auswahl in Strohhüten und Dachhüten. Reg. \$1.35. Ausstellungs-Verkauf nur 48c

98c für hübsche Damen-Haare Diese hübschen Damen-Haare aus feinem Boil sind in verschiedenen netten Farben und in allen Größen zu bekommen. Der Vorrat ist nur gering. Wenn Sie eine solche Hüte für diesen Preis haben wollen, müssen Sie beizeiten kommen. Regulärer Wert mindestens \$2.00. Ausstellungs-Verkauf 98c

\$2.50 Kindermäntel Gemacht aus weichen Poplin-Tuch, hübsch mit Seide aufgeputzt. Der ganze Mantel ist gefüttert. Reg. Wert wenigstens \$2.50. \$1.00 Ausstell.-Verf.

Damenhüte werden fast verschenkt

In der letzten Woche haben wir eine große Warenhandlung ausgekauft, deren Besitzer gestorben ist. Für eine große Auswahl hübscher, moderner Damenhüte, die wenigstens \$3000 wert sind, haben wir nur \$500 in Bar bezahlt. Dies gibt uns Gelegenheit, unsere Kunden wieder mal wirkliche Bargains zu bieten. Solange Vorrat reicht: \$6 Damen 98c \$10 Damenhüte \$2.98 für nur

\$25,000.00 wert erstklassiger Schuhe Es ist uns nicht möglich, alle unsere Schuhe zu beschreiben. Wir haben ungefähr \$25,000 wert erstklassiger Schuhe für Männer, Frauen und Kinder. Alle Größen, Stile und viele berühmte Marken.

Herren Unterwäsche Schuhe für Frauen. Reg. \$3.50, Ausstellungs-Verf. \$1.98 Schuhe für Frauen. Reg. \$6.00, Ausstellungs-Verf. \$3.39

Kinderhüte Schuhe für Kinder. Reg. \$1.75, Ausstellungs-Verkauf \$1.78 Schuhe für Kinder. Reg. \$2.50, Ausstellungs-Verkauf \$1.78

Arbeitskleider Gemacht aus gutem, starken und soliden Ebleider. Reg. \$7.00. Ausstellungs-Verkauf \$3.98 Regulärer Preis \$8.50. Ausstellungs-Verkauf \$4.38 Regulärer Preis \$6.50. Ausstellungs-Verkauf \$4.50 Regulärer Preis \$10.00. Ausstellungs-Verkauf \$6.25

Feine Herrenanzüge Unser Lager in Herrenanzügen ist sehr groß. Über 1000 Anzüge in Auswahl. Alle vor der großen Preisreduzierung eingekauft. Wenn Sie jetzt bei uns kaufen, bekommen Sie bessere Stoffe u. bezahlen nur ungefähr den halben Preis, den Sie anderswo bezahlen müßten. Reg. \$22.50. Ausstellungs-Verkauf \$12.98 Reg. \$27.50. Ausstellungs-Verkauf \$16.98 Reg. \$30.50. Ausstellungs-Verkauf \$18.98 Reg. \$35.00. Ausstellungs-Verkauf \$23.98 Alle Anzüge garantiert gut gearbeitet.

Herrenhosen Gemacht aus gutem Zeug und für den täglichen Gebrauch sehr geeignet. Alle Größen. Reg. \$1.98 Ausstellungs-Verf. \$1.25 Reg. \$5.00 \$2.98 Ausstell.-Verf. Reg. \$7.50. \$4.98 Ausstell.-Verf.

Seidene Damenmäntel Gemacht aus guter schwarzer Seide und nach neuester Mode gearbeitet. Reg. Wert bis zu \$20.00. Sie müssen für das Material mehr bezahlen, als wir für den fertigen Mantel verlangen. Ausstellungs-Verkauf \$3.98 nur

100 Seidenkleider für Damen

Auswahl in Farben u. Stilen ist sehr groß. Alle sind gemacht aus erstklassigen Taffeta- und in den hübschen Farben wie grün, braun, blau und schwarz zu haben. Es wird sich Ihnen lohnen, dieses Kleid zu sehen. Reg. Preis mindestens \$26. Ausstell. \$10.00 Verkauf

Arbeitskleider Für Männer, alle Größen. Gutes Hemd und sehr billig. Reg. \$2.00. Ausstellungs-Verkauf \$1.25

Arbeitskleider Für Männer, alle Größen. Gutes Hemd und sehr billig. Reg. \$2.00. Ausstellungs-Verkauf \$1.25

Arbeitskleider Für Männer, alle Größen. Gutes Hemd und sehr billig. Reg. \$2.00. Ausstellungs-Verkauf \$1.25

Arbeitskleider Für Männer, alle Größen. Gutes Hemd und sehr billig. Reg. \$2.00. Ausstellungs-Verkauf \$1.25

Arbeitskleider Für Männer, alle Größen. Gutes Hemd und sehr billig. Reg. \$2.00. Ausstellungs-Verkauf \$1.25

Arbeitskleider Für Männer, alle Größen. Gutes Hemd und sehr billig. Reg. \$2.00. Ausstellungs-Verkauf \$1.25

\$12 Damenmäntel für \$2.98 Feine Mäntel für Frauen und Mädchen geeignet. Aus weichen Chinilla und mit hübscher Sportmantel. Die wird Ihnen wieder solche Gelegenheit geboten diesen \$12.00 Mantel zu kaufen für

\$2.98

Kombinationsunterwäsche für Damen Reg. \$1.25 Ausstell. Verf. 68c

Damenstrümpfe Damenstrümpfe nur in schwarz. Reg. 50c 35c Ausstell. Verf.

Kinderstrümpfe Weiße Kinderstrümpfe, per Paar 30c nur

Damenkorsetts Damenkorsetts, regulär \$1.75. Ausstell. \$1.19 stellungs-Verkauf Alle Größen und beste Qualität.

Overalls Gute starke Overalls für Männer. Beste Qualität. Alle Größen. Reg. \$2.75. Ausstellungs-Verkauf \$1.98

Schnittwaren Wir haben ein sehr großes und reichhaltiges Lager von Schnittwaren, Druckkattunen, Kleider- und Seidenstoffen, Hand- und Tischluchern. Alles zu reduzierten Preisen. Ratrosenblusen werden verkauft mit einem 25% Rabatt von

Sonntagshemden für Herren Während der Ausstellungswoche werden wir einen Posten feiner Sonntagshemden für Herren, die gewöhnlich \$1.75 wert sind, verkaufen für nur 35c

Große Ausstellung in Regina von Lieutenant-Gouverneur Sir H. S. Lake eröffnet.

Am Montag ist die Reginaer Ausstellung von Lieutenant-Gouverneur Sir H. S. Lake offiziell eröffnet worden. In diesem Jahre ist die Ausstellung vielleicht noch besser arrangiert als in den vorhergehenden Jahren. Die Pferde- und Viehaustellungen sind sehr gut. Schweine- und Geflügelaustellungen sind in diesem Jahre bedeutend zahlreicher beschickt als in den früheren Jahren. Die Qualität und Ausdehnung der Ausstellung ist in diesem Jahre besonders hervorragend.

Auch an Verhaltungen aller Art fehlt es nicht. Die Geschäftsleitung hat für diese Ausstellung die berühmten „John J. Jones Shows“ engagiert und die Schauläden dieser Gesellschaft locken Jung und Alt an. Die Menagerie ist besonders gut. Niedrige Löwen, tausende Vögel, auf dressierte Elefanten und andere wilde Tiere sind in Vorführräumen zu sehen.

Täglich finden auf der Rennbahn große Pferderennen statt. Am Freitag nachmittags und abends werden von den berühmten Automobilfahrern große Wettfahrten abgehalten werden. Die Vorstellungen von der großen Schaubühne sind ebenfalls sehr gut.

Am ersten Tage, Montag, besuchten über acht tausend Personen die Ausstellung. Dies ist für den ersten Tag ein Rekordrekord. Es wird erwartet, daß diese Zahl am zweiten Ausstellungsstage doppelt und an jedem anderen Tage noch mehr als doppelt so groß sein wird. Wir raten allen unseren Lesern und Freunden, diese Ausstellung zu besuchen. Die Wege sind jetzt in guter Verfassung und man kann leicht eine größere Automobiltour nach Regina unternehmen.

„Tag Day“ zu Gunsten des „Gren Rains Hospitals“

Am Donnerstag dieser Woche wird von den Schwestern des „Gren Rains Hospitals“ ein „Tag Day“ veranstaltet. Den meisten unserer Leser dürfte es wohl bekannt sein, daß dem Krankenhaus der grauen Schwestern, die jährlich eine große Anzahl von armen und mittellosen Patienten kostenfrei versorgen, von Seiten der Stadt gar keine finanzielle Unterstützung geleistet wird. Die Behörden der Stadt Regina gestatten den grauen Schwestern nur, einmal im Jahre einen sogenannten „Tag Day“ abzuhalten. Dies sind unglücklicherweise die einzigen Einnahmen, die dieses Hospital von den Bürgern Reginas bekommt. Die Bürger der Stadt werden im Interesse der guten Sache er sucht, am Donnerstag nach Kräften beizutreten.

Junge Damen, die am Donnerstag bei dieser Sammelarbeit behilflich sein wollen, werden gebeten, an Schwester Agnes im „Gren Rains Hospital“ zu telephonieren. Telephon Nummer 1932. Am Mittwoch, nachmittags drei und halbes Uhr nachmittags können die Damen Armbrüder- und Sammelbüchlein, sowie auch die „Tags“ abholen.

Joseph W. Freis von Straßburg zu schwerer Strafe verurteilt. — Sagte zu Leuten, daß Kanada den Krieg nicht gewinnen würde

Straßburg, Sas. — Joseph W. Freis, ein Farmer, in der Nähe dieser Stadt wohnhaft, ist zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er sich dazu hatte hinreissen lassen, Behauptungen zu tun, die dazu geeignet sein können, die Einstellung des canadischen Volkes in der Absicht, den Krieg durchzuführen, zu schwächen oder das canadische Volk von dieser Absicht abzuhalten. Freis wurde von dem Provinzialpolizisten E. H. Puff verhaftet und in Auslieferung der Bestimmungen eines Arbitrationsbeschlusses in Anlagelastand versetzt. In der Verhandlung wurde erwiesen, daß Freis mit einem gewissen Albert Weber von Young, Sas., um \$400 gewettet hatte, daß Kanada diesen Krieg nicht gewinnen würde. Ferner hatte er behauptet, daß bereits drei Polizisten zu Young erschossen worden seien und daß, wenn die Polizisten nicht aufpassen würden, noch mehr erschossen werden würden. Er soll ferner gesagt haben, daß die Deutschen ebenfalls hier sterben könnten als in Europa und daß er, Freis, gerade so gut hier sterben könne als an der Front. Freis gibt in seiner Erklärung vor den Friedensrichtern, vor denen die Verhandlung stattfand, daß im Jahre 1914 ein Gefährlicher von Deutschland hier eingetroffen sei, der ihm ein gutes Bild von der Lage in Deutschland gegeben habe. Nachdem, was ihm gesagt worden sei, habe er die Wette in dem Jahre, mit Weber eingegangen; er habe jedoch die Hoffnung ausgeprochen, daß Kanada den Krieg gewinnen würde. Der Name des Gefährlichen sei Penber; er habe ihn jedoch seit zwei Jahren nicht mehr gesehen.

Für unsere Hausfrauen

Diplomatie.

Frau Rodgers unterscheidet sich von anderen Frauen in einer weentlichen Beziehung. Wenn sie ein neues Kleid oder einen neuen Hut haben will, quält sie ihren Mann nicht mit einer Tadelung, wie notwendig der Kauf sei, die Anschaffung ist und sie erachtet ihn auch überhaupt nicht um das Geld dazu.

Im vorigen Winter glaubte Frau Rodgers wieder, sie bedürfte eines neuen Kleides. Aber sie sagte es nicht; im Gegenteil. Als sie eines Morgens mit ihrem Gatten beim Frühstück saß, bemerkte sie:

„Bist du, James, ich habe mich entschlossen, mir für die Gesellschaft bei Schmutz kein neues Kleid anzuschaffen. Das alte ist dazu noch gut genug für das Geld, das ich dabei spare, können wir Mutter, wenn sie zu Besuch kommt, sehr lange bei uns behalten.“

„Was?“ rief Herr Rodgers sofort aus. „Du willst das alte schäbige weisse Kleid tragen, das du schon über ein Jahr gebraucht hast? Darauf wird nicht! Du achst zu deiner Kleidermädlerin und läßt dir ein anständiges, modernes Kleid machen. Du mußt doch daran denken, daß wir unsere Stellung in der Gesellschaft zu wahren haben.“

Und Frau Rodgers versprach es, wie eine gute, gehorame Ehefrau. Mit einem Lächeln der Befriedigung stand sie vom Frühstückstisch auf.

Gute Rezepte.

Empfehlenswert zum Bereiten schmackhafter Gerichte und Saucen.

Während der Kriegszeit sollten alle feineren Speisen von unrennen Tischen verschwinden und durch einfachere Sorten ersetzt werden, die hauptsächlich aus Erbsen für Weizen, Butter und Jüder hergestellt werden. Viele Frauen, welche den Mittagskessel für ihre Männer oder für die Kinder pfeifen müssen, wissen, daß es notwendig ist, daß sie Speisen irgend welcher Art an Hand haben. Die im nachfolgenden angeführten Rezepte wurden gründlich erprobt und als sehr zufriedenstellend befunden.

Geröstete Nudeln.

100 Prozent Gerste. — 1/2 Tasse Fett, 2/3 Tasse Zucker, 1 Tasse Weizenmehl, 1/2 Tasse abgerührte Milch, 1 Teelöffel Vanille, 1 Tasse Kaffeebohnen, 1 Teelöffel Ingwer, 6 ebene Teelöffel Backpulver, 1 Teelöffel Salz, 1 Teelöffel Nimm, 1/2 Teelöffel Pfeffer, 1 Teelöffel Karamellpulver und 3/4 Tassen Karamell. Das Fett und der Zucker werden gründlich mit einander verrührt, worauf man das geschlagene Eiweiß hinzugeben; nun setzt man den Sirup zu und vermischt alles gründlich. Hierauf werden die Nudeln und die zusammen gemischten trockenen Bestandteile hinzugefügt u. gründlich mit einander vermischt. In letzter füllt man noch die Gewürze und das geschlagene Eiweiß hinzu und vermischt alles gründlich. Der Kuchen wird eine Stunde lang gebacken und zwar muß der Backofen nur mit telmäßig heiß sein; nach 20 Minuten erhöht man dann die Temperatur.

Chocolade-Nudeln.

1/2 Tasse Fett, 2/3 Tasse Zucker, 1 Tasse Weizenmehl, 3 Eier, 1/2 Tasse Milch, 1 Teelöffel Salz, 2 Tassen Weizenmehl, 1 Tasse gemahlener gerollten Kaffee, 6 ebene Teelöffel Backpulver, 1 Teelöffel Nimm, 2 Tassen Chocolade und 1 Teelöffel Vanille. Die Zubereitung ist die gleiche wie die des Weizenkuchens. Diese Nudeln sollten nicht mit Zuckerzucker versehen werden.

Bohnen und gedämpfte Zwiebeln.

Ein Pint Bohnen und 6 oder mehr Zwiebeln, 3 oder 4 getrocknete rote Pfeffer und Salz. Die Bohnen werden gewaschen, über Nacht aufgeweicht und dann gekocht, bis sie fast gar sind. Hierauf gibt man die Zwiebeln, die Pfeffer und das Salz dazu und läßt sie gar kochen, worauf man das Wasser abgibt und das Gericht wie gedämpfte Zwiebeln serviert.

Fleischspeck mit Kartoffelkraut.

2 Tassen gekochtes Fleisch, 1 Tasse Fleischspeck, 1 Eiweiß Fett, 1/4 Eiweiß Mehl, 1/4 Teelöffel Salz und Pfeffer und 2 Tassen zerquetschte Kartoffeln. Das in Würfel geschnittene Fleisch gibt man in eine Pastetenform und füllt die braune Sauce hinzu, die man aus dem Fett, dem Mehl, der Fleischspeck und dem Eiweiß bereitet. Das Ganze wird oben mit den zerquetschten Kartoffeln bedeckt, die man mit Fett bestreicht und für 2 Stunden backen läßt. Statt des Fleisches kann man auch Fische nehmen.

Bohnen und Reis.

1 Tasse ge- kochte Bohnen, 1/3 Tasse Reis, 2 Tassen Tomatensoße, 1/2 Vorberblatt, 2 Streifen Speck, 1 kleine Zwiebel, Pfeffer und Salz. Der Speck und die Zwiebel werden geschmort, worauf man die Tomaten, das Gewürz, den Reis und die Bohnen in der angegebenen Reihenfolge hinzusetzt und das Ganze über kochendem Wasser etwa 40 Minuten lang kochen läßt.

Kartoffel-Maismehl-Nudeln.

2 Eßlöffel Fett, 1 Eßlöffel Zucker, 1 gut geschlagenes Ei, 1 Tasse Milch, 1 Tasse zerquetschte Kartoffeln, 1 Tasse Maismehl, 1 Teelöffel Backpulver u. 1 Teelöffel Salz. Die Bestandteile werden in der angegebenen Reihenfolge mit einander vermischt und der Teig in kleinen Ringenformen 40 Minuten lang in heißem Öl gebacken. Man erhält davon zwölf kleine Nudeln.

Kartoffel-Mütterlein-Nudeln.

2 Tassen zerquetschte Kartoffeln, 2 Eier, 1 Tasse geriebener Käse, 1/2 Tasse Milch und 1 Teelöffel Salz. Man gibt die Milch zu den Kartoffeln und rührt sie so lange durcheinander, bis alles gründlich vermischt ist. Hierauf füllt man die Eier und das Salz hinzu und vermischt dann den geriebenen Käse allmählich mit dem Teig. Der Kuchen wird in mit Fett ausge- strichenen Nudelnblechen oder Nudeln- formen bei gelinder Hitze gebacken.

Schwäbische Brezeln oder Krugeln.

Bon 1/2 Pfund Mehl, 1/4 Pfund Butter, 1/2 Unzen Zucker, 2 Eier und 1/2 Weinglas Rosenwasser macht man einen Teig. Aus diesem formt man kleine Brezeln, betreibt sie mit gut geschlagenem Ei und bäckt sie bei starker Mittelhitze gelb. Diese Brezeln sind gut und halten sich auch lange.

D, hier Kinder!



„Ei, Mädchen, du kommst ohne Mama und ohne Sonne.“

„Ja, Großmama; es hat niemand auf mich aufgepaßt, da hab ich meine Puppe genommen und bin losgezogen.“

„Aber weicht du denn nicht, daß es sich für ein kleines Mädchen nicht schickt, so allein durch die Straßen zu ziehen?“

„Ja, es ist ein Skandal, wie mirerabel ich erzeuge werde! Wie wird das erst werden, wenn ich groß bin?“

„Vermutung.“

Zimmervermieter: „Mein Student fängt nun doch an, fürs Examen zu arbeiten; drei Kisten Bier hat er sich ins Haus kommen lassen!“

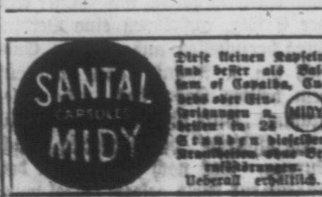
Die Hauptstadt.



„Heute habe ich mich einen Pfennig erbettelt.“

„Na, so geh doch zu der Villa nieder, da siehst du immer was. Aber bloß Essen!“

„Wenn du aber alle is? — Dann siehst du auch, daß du ein Volkstücht, und davor frigid ich keine Schnaps.“



Je tiefer gefärbt eine Frucht ist, desto größer ist ihr Zucker- gebalt.

Noch im 18. Jahrhundert war es in Spanien Brauch, daß man in den Kirchen Singvögel hielt.

Drei Grad Luftwärme vermindert die Tragfähigkeit eines Luftschiffes um ein Prozent.

Wenn wir kopflös han- deln, trägt oft das Herz, wenn herz- los, oft der Kopf die Schuld.



Deutsche Hauspost Für unsere Jugend.

Das „Austreiben des Winters“.

Der Samstag vor dem Sonntag Luthers läßt sich immer in den Dörfern um Großstädte einen alten Ge- brauch in Erinnerung treten. Die Dorfjugend trägt an diesem Tage in lustigen Zügen eine Anzahl von befestigten Strohpuppen durch die Straßen und singt dabei folgende Strophen:

„Der „Reistob“ — Der freit mein Brot, — Den schlag ich tot.“

Oder in etwas veränderter Form heißt es manchmal:

„Den „Reistob“, den schlag ich tot. Den alten Wegger tragen wir an den Ma ihn zu zerlegen, den „Reistob“.“

Dabei wird der Strohpuppe an-

Gruste Lehre.

Ludwig XV. von Frankreich fragte einst den Herrn von Land- math, wie alt er sei. Dieser liebt es aber nicht, sich mit der Zahl seiner Jahre zu befassen, weshalb er die geforderte Auskunft umginglich versagte. Er sagte später zu Ludwig XV. aus seiner Tasche ein Papier von dem er mit lauter Stimme las:

„An diesem Tage des gegenwärtigen Monats im Jahre 1680 haben wir, Vizekönig von N. N., den Sohn des hohen und mächtigen Herrn N. N. getauft usw.“

„Was hörst du?“ fragte Land- math, mit guter Laune. „Sollte das mein Taufschein sein, den Hr. Vize- könig eingetruert haben?“

„Sie hören es, Landmath,“ ant- wortete der König.

„O Herr,“ versetzte der alte Herr darauf, „verbergen Sie schnell den Inhalt von diesem Papier, denn mit dem Gluck von fünfzigtausend Millionen Menschen betraut ist, darf nicht einem einzelnen betreiben, um sich damit ein Vergnügen zu machen.“

Leben und Treiben in der sibirischen Taiga.

Wer nie den sibirischen Urwald, den „Mütterlein-Taiga“ hier genannt, gesehen hat, der wird sich wundern von ihm eine Vorstellung machen können. Ihrer Ausdehnung nach erstreckt sich die Taiga an die tropischen Urwälder, denen sie doch an Pflanzenfülle nicht nachsteht. Nadeln, Kiefern, Eichen, Tannen, Föhren, Birken und Eichen finden wir hauptsächlich vertreten. In Schichten dieser Baum- arten sind die Hauptbestandteile der Taiga. Die Hauptbäume sind die Kiefer (Pinus), die Föhre (Abies), die Tanne (Picea), die Eiche (Quercus), die Buche (Fagus), die Hainbuche (Corylus), die Hasel (Corylus), die Weide (Salix), die Pappel (Populus), die Erle (Alnus), die Birke (Betula), die Kiefer (Pinus), die Föhre (Abies), die Tanne (Picea), die Eiche (Quercus), die Buche (Fagus), die Hainbuche (Corylus), die Hasel (Corylus), die Weide (Salix), die Pappel (Populus), die Erle (Alnus), die Birke (Betula).

wohen, verirren sich häufig, wenn sie bloß einige hundert Schritte in den Wald hineingegangen sind. Dann werden von der Anheftung aus Hin- ten- und Revolvergeschosse abgegeben und Blöden gekläut, um den Ver- irrten die Richtung des Heimwegs an- zugeben.

Wie schicklich ist es aber noch den Tagesmühen, am Abend neben einem Scheiterhaufen auszurufen! In lau- tliche Mäntel gehüllt, bewegen sich die Gestalten der Reisenden um das Feuer, dessen rötlicher Schein grell die nächste Umgebung beleuchtet. Desho dunkler, fast schwarz, ist die Taiga rund herum. In den mächtigen Kronen der uralten Föhren rauscht der Wind; irgendwo in der Dunkel- heit knarrt ein unheimlicher Ast. Dann und wann rauscht eine Föhrenmaus vorüber; ein großer Nachtfalter fliegt herbei, von dem Lichte angezogen. Von Zeit zu Zeit ertönt der melancholische Ruf des Uhu. Dann wird es wieder ganz still. In solchen Augen- blickten fühlt man, daß man so- gar die wilde unmittelbare Taiga lieb gewinnen kann. Desho schmerz- lich ist es dem Naturfreund, zu sehen, auf wie barbarische Weise mit der Taiga verfahren wird! Für den sibirischen Bauer gilt es nichts, um einen kleinen Acker einen großen, hundert- jährigen Baum oder die Taiga zu fällen. Während der zahlreichen Landbesitze im Sommer wird gewöhnlich eine abgetriebene uralte Lärche oder Kieferne ausgehauen, ein Scheiterhaufen unten aufgeschichtet und der Baum unter Gehang und Trog verbrannt. Auf alle Einmen- dungen gegen solche Mißbräuche erwidern die Bauern gewöhnlich: „Was moß Mütterlein Taiga ist groß; sie hat Bäume genug!“ Allein, wenn sie mit ihrem „Mütterlein“ so weiter verfahren, bleibt nach wenigen Jahr- zehnten von der verbliebenen Taiga wohl nur eine Erinnerung übrig.

Nur die Föhren achtet der Eingeborene, denn die Föhrenrinde ist ein von den wichtigsten Nahrungsproduk- ten, welche die Taiga bietet. Im Herbst ziehen ganze Dörfer in die Taiga zum „Schiffstob“ (das Auf- brechen). Diese Zeit bedeutet für den Sibirier das Beste, nur daß hier die Föhrenzapfen vorher geschält wer- den.

Eine andere Eigentümlichkeit des Sibiriers ist sein Verhältnis zu den städtischen Straßungen. Überall finden letztere die größte Zuversicht- menscheit, ja, fast möchte man sagen, Zärtlichkeit. Am Abend stellt man in den Dörfern vor die Fenster Milch, Brot, Butter, Fleisch, Tabak und andere unentbehrliche Sachen. In einem alten Straßenglied heißt es:

„Ja, als ich durch die Dörfer zog, Besorgten, mich die Mädchen mit Wasser. Die Mädchen beschenken mich mit Wasser.“

Es ist natürlich selbstverständlich, daß diese Wohlthätigkeit meistens er- zungen ist. Der Sibirier weiß ganz gut, daß er, wenn er nicht ge- wöhnlich dem Flüchtling Almosen gibt, früher oder später es büßen muß. Wer in Sibirien lebt, hat den Ein- druck, als steh er im Mittelalter zur Zeit des Faustrechts. Hinter jedem Strauch können Wegelagerer liegen, bei jedem verdächtigen Geräusch zuckt die Hand unwillkürlich nach dem Revolver. Selbst in den Städten ist man vor Räubern nicht sicher. So- gar in einer so großen Stadt wie Tomsk, der Hauptstadt von Westsi- biren, kann es geschehen, daß im Juni, um neun Uhr abends, also 1/2 abend es noch ganz hell ist, in der Hauptstraße, einige Schritte vom Hause des Generalgouverneurs, Men- schen überfallen und ausgeplündert werden, trotzdem dieser Beamte sol- che Taten mit dem Tode zu bestrafen pflegt.

Ja, ein höchst eigenartiges Land ist Sibirien mit seiner Taiga, seinen unermesslichen Weidwäldern an Tieren, Pflanzen, Erzen, mit seinen hohen Bergketten und seinen breiten Strömen, mit seinen tauben Einwohnern und herumtreibenden Jagobun- den. Trotz allen diesen Unannehm- lichkeiten aber sind alle, die Sibirien kennen gelernt haben, doch überzeugt, daß dem Land eine große Zukunft noch bevorsteht.

Im Eifer Herr: „Und was ist Ihr Sohn, den glücklichen jungen Gemann, betrifft, so habe ich das größte Vertrauen in ihn, daß er ein guter Gatte werde, denn ich kenne ihn ja schon lange. Ich war anwesend bei seiner Taufe, ich war anwesend bei seiner Konfirmation, ich bin anwesend gewesen an seinem Hochzeitsstag, und ich hoffe anwe- send zu sein bei seinem Begräbnis.“

Der Kulesar bei: „Bist (als ich für die offene Hausnachrichte auch ein ziemlich schwaches Individuum melde): „Für mein Geschäft würden Sie wohl viel zu schwach sein? Ich zweifle nicht, daß Sie die häuslichen Arbeiten begrün- den, aber bei mir hätten Sie auch öfter den Haushälter für Stamm- gäste zu holen!“

Im ersten Gedanke. Frau Meier (in einer Galerie die beschädigten Plakate, Skulpturen etc. betrachtend): „Na, da müßen aber die Dienstboten schon gewir- klicher haben!“

Im Cafe.



„Ah, leben Sie, Frau Käthe, da ist ja auch unser gemeinsamer Bekannter, der Doktor Stein!“

„Ja, das ist ein lieber Herr. Man kann ihn noch so oft zum Essen einladen — er kommt nie!“

Einladend Fremder (im Restaurant): „In dieser Stuhl frei, mein Herr?“

Gast (brummend): „Ja... und der am Rechtenisch auch!“

Geniale Ordnung.

Also sprach Vater Pinkefäsk: „Ordnungs- liebe? Ein wahrhaft ge- nialer Künstler übertrifft nicht nur die Ausgeburt spießbürgerlicher Pedan- terie. Auch bei mir herrscht Ordnung, aber in genialer Weise!“



„Hier ein Bild von der genialen Ordnung im Atelier Pinkefäsk's.“

„Kein Wunder,“: „Sonderbar, daß der Buchhalter Müller so stark muskeln hat. Der Mann hat doch gar keine schwere Arbeit.“

„Aber erlauben Sie mal, das sind die Frauen die Männer san- gen.“

Bedingung.



Rechtsanwalt: „Ich kann alles bei Ihnen den kommenden Sommer über bleiben.“

Bäckerin: „Meinetwegen; aber das 'fog' ich Ihnen gleich, projel- tiert wird nichts.“

„Zu wenig,“: „Viel zu wenig (oder aus einer Gesellschaft kommt): „Ma- na — ich habe kreditt Hunger.“ Das gibt eine blühende Gesichtsfarbe.“

„Aber weshalb denn solche künst- lichen Mittel anwenden? Ich habe ja vorzügliche Schminke.“

Begeistert.



Schmierendirektor (begeistert zum Schauspieler): „Meier, im „Scheben“, da sind Sie einzig!“

Schauspieler: „Kein Wunder, bei dieser Entlohnung!“

Kinder Schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Eine indische Frau darf den Namen ihres Ehemannes nicht ansprechen.

„Ja, es scheint mir die re- nommierteste Weinstube des Ortes zu sein!“

Nachlesen bringt Vorteil

Kleine Anzeigen des „Courier“

Insicieren bringt Erfolg

Optiker

E. S. McKinnon, Optiker 1833 Scarth Straße, südlich von der Postoffice. Telefon 8597.

E. S. Church, professioneller Optiker — Wissenschaftliche Untersuchung von Gläsern zur Behebung von Kopfschmerzen und Überanstrengung der Augen. 1747 Scarth Str., Regina, East.

Juweliere

Wir sind Expert-Uhrmacher und reparieren auch Juwelen — Wir haben ein vollständiges Lager von Uhren und Juwelen. Wir stellen Reparaturen aus — Vorkaufungen werden prompt ausgeführt. Wir sprechen Deutsch.

Werner Jewellers, 1909 So. Railway Str., Regina. Gegenüber Union Bahnhof.

W. G. Foster, Uhren-Reparaturen, Getriebsarbeiten, Trauringe, freie Augenuntersuchung und Anfertigung von Gläsern, während man wartet. — W. G. Foster, Jeweller, Scarth Str., Regina, East.

Rechtsanwälte

Doerr & Suggsberg, Deutsche Advokaten, Rechtsanwältinnen u. Rotare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada. Geld auf Grundbesitz. — Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina. E. Emil Doerr, R. L. S. Suggsberg, B.A.

John P. Pfeiffer, Rechtsanwalt, Advokat u. 1770 Scarth Straße, Regina. (Zwei Etagen südlich von der Merchants Bank). Telefon 5841.

Martin, McGowan & Martin, Rechts-anwälte, Advokaten, etc., Leber Gebäude, Regina. Hon. W. H. Martin, W. P. McGowan, J. D. Martin.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwältinnen, Advokaten, u. s. w. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu beschaffen. Zimmer 104 Darke Block. — James Balfour, R.C.; Charles W. Hoffman; Rechtsanwältinnen für die Bank von Montreal.

James F. Bryant, M. A., L. L. B., Rechtsanwalt, Advokat und Notar. McCullum-Hill Bldg., Regina, East, Canada.

CARMAN & FROSTE

Rem Union Bank Bldg., Regina, East. Rechtsanwältinnen, Advokate, Rotare. E. S. Froste, R. A. Carman, P.C.S.

W. S. Balford, öffentlicher Notar, Generalagent für erstklassige Anleihen- und Versicherungs-Gesellschaften. — Geld zu verleihen. — Versicherungen aller Art. — Kollektieren eine Spezialität. — W. S. Balford, Notiers, East.

Medizinische Ärzte

JOHN A. ROSE M.A., M.B., C.M., D.P.D. Spezialist für Männer-, Frauen- und Kinderkrankheiten. Office: Western Trust Building, 11 Ave., (gegenüber Post-Office). Phone 4532 und 4406.

Dr. L. Van, M.D., F.R.C.P. — studierte an der Universität in Paris, Frankreich. Spezialität: Chirurgie und Geburtshilfe. Office: Zimmer 12 Canada Life Gebäude, Elfte Ave. und Cornwall Str., Regina. 2548, Wohnung 2636 Victoria Ave., Telefon 2407, Regina.

Dr. Hendrick, Spezialist, Chirurgie, Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten. Büro 209 McCullum-Hill Gebäude. Sprechstunden: 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends. Büro-Telephon 5466. Haus-Telephon 5463.

Zur Kupons

die Sie mit jedem Einkauf bei Green's Zigarren- und Tabakladen erhalten, bekommen Sie nützliche Geschenke. — Reichhaltiges Lager von Zigarren, Tabak, Pfeifen, usw. — Billigste Preise.

R. L. Green. Vier Zigarren-Läden in Regina.

Apotheken

Die Deutsche Apotheke Maple Leaf Block empfiehlt alle medizinischen und technischen Drogen, Kräuter, Verbandstoffe, etc., etc., in nur bester Qualität. Rezepte werden sorgfältig angefertigt. Postversand nach allen Teilen Canadas wird prompt erledigt. Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an: **W. Hoffig, P. O. Box 124, Regina, East.**

Zahnärzte

Dr. Ralph Lederman, Zahnarzt, 105-108 Westman Chambers, Rose Straße, Telefon 2937, Regina, East.

Dr. A. Gregor Smith und W. Smith, Stellenweise und allgemeine Zahnärztliche Mittel für schmerzloses Zahnziehen. Royal Bank Gebäude, Hamilton Straße und 11. Ave., Regina, East.

Dr. C. D. Weider, Zahnarzt, 304 Westman Chambers an Rose Str., gegenüber City Hall, einen Block südlich von C.P.R. Bahnhof. Empfiehlt mich als erstklassiger Zahnarzt und besonders für Zahnziehen. Mehrere Sprachen werden hier gesprochen. Telefon: Office 4962, Wohnung 2026.

Barbiere und Friseur

The Capital Barber Shop, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes und bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Billardhalle und Badezimmer. Wir führen gewöhnliche und Sicherheits-Rasiermesser. A. Kruza, Eigentümer.

SMITH & PHILLIPS

Ingenieure und Landvermesser (Surveyors) empfehlen sich für alle Landarbeiten, wie Wegverlegungen, Ausarbeiten von Plänen für Wasserwerkwerke und andere Munizipalarbeiten; übernehmen auch Leitung für umfangreichere Erd- und Brückenbauten, usw. Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an **Smith & Phillips, P.C.S., 1855 Scarth Str., Regina, East.** Phone 2032.

Photographen

Kaiffe's Atelier, Regina. Größtes photographisches Atelier im Westen Canadas.

Wenn Sie in Regina sind und eine gute Photographie von sich selbst oder von Ihrer Familie wünschen, besuchen Sie das „Casalutemas Studio“, gegenüber der Postoffice an der Elften Avenue. Geöffnet Tag und Nacht. Wir kopieren auch Photographien, machen Vergrößerungen und entwickeln Amateurplatten und Bilder innerhalb von 24 Stunden. Postbestellungen bitte Aufmerksamkeitsgemäß.

Leopold Becker.

CUIPER BROERSMA

Bauunternehmer u. Carpenter. Arbeiten garantiert. Preise sehr mäßig. **Southey, Sask.**

Jacob Nohr, 1746 Ottawa Straße, Regina, empfiehlt sich allen Deutschen als Transporteur von Säulen und Unternehmern für Grundmauern. Seine Arbeit bei sehr mäßigen Preisen. Bekunden Sie mit mir Ihre nächste Arbeit. Hat freier erteilt. **Jacob Nohr, 1746 Ottawa Str., Regina.**

Deutsches Restaurant

1324 Schute Ave., Regina, East. Mathias Brunner, Besitzer. Gute Mahlzeiten zu 85c, gute Betten zu 35c. Alle meine Bekanntheit und Farmer werden besonders erfrischt, mich zu besuchen. Der besten und freundschaftlichen Bedienung können Sie schon im Voraus versichert sein. Telefon 5476.

MAJESTIC HOTEL

1735 Halifax Str. Tel. 3191. Modern ausgestattet. Raten für Zimmer der Woche \$2.50 aufwärts, per Tag 50c aufwärts. **Rudolph Schumann, Eigentümer.** Sammelplatz der Deutsch-Canadier.

Pool-Room and Regal

bahn, erstklassig eingerichtet. Wir haben verschiedene Marken Zigarren, Zigaretten, Tabak und „Soft Drinks“ auf Lager. **Friedel & Luth, 1528-10. Ave., Regina.**

Ankündigung

Wenn Sie in irgend einer Angelegenheit Rat wünschen, kommen Sie bitte, oder schreiben Sie an das Notariatsgeschäft der alten bewährten Firma **The King-Toma Land Co., 403 Darke Block,** Regina, Telefon 5790. Abends können Sie nach der Privatwohnung, 2321 Quebec Straße, Tel. 2854, E. Rink, öffentlicher Notar und Eideskommissar, kommen.

Ohne Dolmetscher

Unsere Firma ist seit 1912 bei den meisten Deutschen bekannt. Wir sind auch jetzt wie früher bereit, den Dolmetschen den Dienst des Übersetzens zu leisten. Unser Geschäftsbereich umschließt den Verkehr zwischen Deutschen, Belgierinnen, den Niederländern nach Holland und Schottland zu Belgien, sowie nach Kanada, Amerika, Australien, etc. **J. G. Kimmel & Co., Notar und Übersetzer** 584 Main Straße, Regina, East. Telefon 51. John 2005. Minuterie, Sask.

Zu verkaufen

Kaufen Sie Land! — Jetzt ist es Zeit, Land zu kaufen, wenn die Preise noch niedrig sind. Das Reich wünscht, daß Sie es jetzt tun. Wir haben einige sehr gute verbesserte und unterbesserte Farmen zu verkaufen. Wenn Sie kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, sagen Sie uns bitte, was Sie wollen. Schnelle und reelle Bedienung zugesichert. Wir sprechen und schreiben Deutsch. — **C. A. Hoff, 1770 Scarth Straße, Regina, East.**

Krankehalter zu verkaufen

1/2 Sektion erstklassigen Landes. Gute Gebäude. Vier Zimmer großes Haus, mit Zentralheizung, großer Stall und gutes Wasser. Rabe bei Schule. Gute Nachbarn von denen die meisten Deutsch-Canadier sind. 145 Aker Ernte. Nur acht Meilen von Hartsworth gelegen. Wer eine hübsch eingerichtete Farm kaufen will, soll diese Farm sehen. Preis nur \$40.00 pro Aker, zusammen mit gut aussehender Ernte. \$5,000-bar, Rest nach Ueber-einkauf. Man schreibe sofort an **G. Haden, Dowling Lake, Alta.**

Stellengesuche

Arbeit auf Farm suchen drei Brüder. Erfahrungen in allen Farmarbeiten. Gehl. Offerten erbeten an **Alfred Knuth, St. Rose du Lac, P. O. Eldale, Man.**

Junger Ehepaar sucht Stellung

an Farm, nahe bei der Stadt. Auch Mädchen, Familienfreund, sucht Stellung zusammen mit Ehepaar auf derselben Farm. Angebote zu richten an **A. Resler, Box 103, Kelfield, Sask.**

Erfahrener Heizer u. Kurmacher

sucht sofort Beschäftigung in Stadt oder auf Land. Gehl. Angebote erbeten an **A. Zelbach, Boarbing House, Cor. Alexandra und King Str., Winnipeg, Man.**

Geld zu verleihen

— Wenn Sie Geld brauchen, kommen Sie zu uns, wir können Geld verleihen auf Stadteigentum und verbesserte und unterbesserte Farmen. Wir führen auch ein Notariatsgeschäft und fertigen alle Papiere an. Preise mäßig. **John W. Schumann & Co., 1516-11. Ave., Regina.**

Offene Stellen

Gaushälterin gesucht für Farm für den ganzen Sommer. Leichte Arbeit, guter Lohn. Bitte mit einem oder zwei Kindern nicht ausgeschlossen. Gehl. Offerten erbeten an **Box 63 Courier, 1835 Halifax Str., Regina.**

Guter Lohn und viele Stellenungen für Barbieri. Darum lernen Sie dieses gute und gewinnbringende Geschäft nicht? Wir zahlen Ihnen während Sie lernen. Schreiben Sie noch heute um freien Katalog. **Hemphill's Barber-Schule, 1827 South Railway Straße, Regina.** Zweiggeschäfte in Saskatoon und Winnipeg.

Farmer und Farmarbeiter

lernen während ihrer freien Zeit zu operieren und zu betreiben einen Gas-traktor und verdienen von \$8.00 bis \$12.00 täglich während der Drecksaison. Spezielle \$25.00 Traktorfürche werden jetzt gegeben in **Hemphill's Motor-Schule, 1827 South Railway Straße, Regina.**

Gesucht für Farm in Sask. (Bacheler)

Gaushälterin der englischen Sprache mäßig und gute Köchin. Sehr gutes Heim für tüchtige Person kleiner Haushalt. Angebote unter **Box 66, „Der Courier“, Regina, Sask.**

Geschäftsgelegenheit!

Wir haben den besten geldmachenden Artikel, der je auf den Markt gekommen wurde. Leute in ganzen Kanada können ohne viel Schwierigkeiten bis zu \$10,000 jährlich verdienen. Keine Erfahrung und kein Kapital notwendig. \$500 bis \$3,000 Kapital notwendig. Sie können Ihre eigenen Geschäfte handhaben. Schreiben Sie an **J. Peit, 207 Summerfield Bldg., Winnipeg, Man.**

Spezielle \$25.00 fünf Kurie in Gas-

Traktor und Automobilfabrik werden jetzt in **Hemphill's Motorschule** gegeben. Schreiben Sie oder sprechen Sie vor und verlangen unseren freien Katalog. 1827 South Railway Straße, Regina. Zweiggeschäfte in Saskatoon, Winnipeg, Edmonton, Calgary.

Bei Anfragen und Bestellungen

erwähne man den „Courier“

Entlaufen-Verloren

Entlaufen vor ungefähr fünf Wochen, ein 1 Jahr altes rotes Füllen. Zeichen am linken Vorderfuß. Finder wird belohnt. Nachrichten erbeten an **Emilian Gettel, 2068 McKim Str., Regina.**

Entlaufen seit dem 6. Juni, 2 Braune Stuten mit halber, eine braune Stute mit halber und 60 Fuß langer Trid. Hinterfüße weiß, weiße Pfote und Stirne. Brandzeichen 22 an rechter Hüfte und V an der linken Vorderhülfe, vier Jahre alt, wogt 1200 Pfund. Die andere ist eine graue Schimmelstute, 2 bis 3 Brandzeichen A an rechter Vorderhülfe, vier Jahre alt, 1250 Pfund schwer. Nachrichten erbeten an **John Schlotter, Oberhill P.O., P. 16-26-28 R.S. Maple Creek, East.**

Photographien

Wenn Sie zur Anstellung nach Regina kommen, lassen Sie sich bei uns photographieren. Wir garantieren laubere und genaue Arbeit. Unsere Preise sind sehr mäßig. Besuchen Sie uns.

The Royal Photo Studio

Woolworth Bldg., Elfte Ave., Regina, East. (Gegentlich von der Post-Office)

Geschäfts-Eröffnung

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir ein erstklassiges **Möbel-Geschäft** eröffnet haben und alles zu sehr mäßigen Preisen verkaufen. Sehen Sie unsere modernen Möbel.

The Great West Furniture Co.

1724 Rose Str., Regina, East.

Stets reichhaltige Auswahl und ein vollständiges Lager.

Möbel

Wir verkaufen auf Teilzahlungen und geben Rabatt für Bar. **REINHORN BROS.** Im alten „Sanitary Market“-Bau, Elfte Ave., gegenüber Quebec Bank. Phone 8433. Regina East.

Zur Unterhaltung und Belehrung

Die Erblindende.

Von Hans Bethge

Sie sah so wie die anderen beim Tee. Mir war quers, als ob sie ihre Tassen ein wenig anders als die anderen faßte. Sie lächelte einmal. Es tat ihr weh. Und als man schließlich sich erhob und sprach Und langsam und wie es der Zufall brachte Durch viele Zimmer ging (man sprach und lachte). Da sah ich sie. Sie ging den anderen nach. Verhalten, so wie eine, welche gleich wird fingen müssen und vor vielen Leuten; Auf ihren hellen Augen, die sich freuten, War nicht von außen wie auf einem Leich. Sie folgte langsam, und sie brauchte lang. Als wäre etwas noch nicht überflogen. Und doch; als ob nach einem Uebergang. Sie nicht mehr gehen würde, sondern fliegen.

Bergfriede.

(Von Paul Keller.)

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Ich will ihm danken, aber er schneidet mir das Wort ab. Er hat auch keine andere Bezahlung für die Aufnahme angenommen als eine kleine Summe, die ich ihn bat, für die Leute im Dorfe zu verwenden. Vom Ende des Wiesenplanes fende

ich noch einen kleinen, wehmütigen Abschiedsgruß an die Zurückbleibenden. Dann umfängt mich der Wald, und wir gehen eine Strecke, immer noch wortlos. Mir ist's, als müßte ich, ein weisfunderige Knabe, aus einer jähnen Heimat fortziehen in die Fremde. Da beginnt Stein endlich zu reden. „Ich habe viel Pitteres erlebt draußen in der Welt.“ laßt er, „und ich dachte nicht, daß ich noch einmal mit eigen von unten in nähere Beziehungen kommen würde. Es geht manchmal ganz wunderbar. Ich hielt Sie für einen, wie alle sind, und wie ich sie nicht leiden mag. Damals bei der Pflanzengeschichte habe ich Sie. Ich hatte vor, Sie gründlich zu blamieren und dann aus dem Hause zu jagen. Doch bald sah ich, daß Ihnen das Aufschneiden nicht geläufig war, und als Sie dann gar alles einnahm, — Sie wissen ja wegen der Kinder, — da — nun, da mußten Sie eben dableiben. Es hat mich nicht gereut. Sie haben unseren Bergfrieden nicht geschürt. Sie sollen wiederkommen.“

Damit bleibt er stehen. Ich sollte keine Hände und Arme sie ist: „Sie guter Mensch! Sie wissen nicht, wie glücklich ich bei Ihnen war, wie viel ich durch Sie gewonnen habe! Vohn's Ihnen Gott! Und übers Jahr komme ich wieder.“

Er führt mich auf die Stiege und geht. Als er an der Biegung des Waldweges verschwinden ist, lehne ich mich an die nächste Lanne und meine wie ein junger Bursche, den der Vater verlassen hat.

Ich kam wieder im nächsten Jahr und auch noch manches Jahr darauf. Es war, als sei die Sehnacht, in die Ferne zu schweifen, gänzlich in mir erstorben. Ich machte keine Ferien-

pläne mehr wie ehedem, sondern bald nach Schuljahr schürzte ich mein Känzchen und pilgerte hin zur stillen Höhe. Ob hat mich ein Bekannter nach meinem Sommeraufenthalt befragt, ob aber habe das stille Gluck noch keinen verraten bis auf den heutigen Tag. Es ist nicht der frasse Eigenennut, der mir dies Schweigen auf-erlegt, sondern die Befürchtung, daß der Friede, das beste Gut der Bergbewohner, diesen verloren gehen möchte und sie dafür nichts heimbringen würden als eine Rebenreimnahme, die nicht einmal die neuverwandenen vermehrten eigenen Bedürfnisse aufwiegen würde, gar nicht zu denken an die idealen Güter, die geopfert werden.

Ich wurde aus der stillen Höhe immer mit herzlicher Freude empfangen. Das ganze Dorflein blieb mich stets willkommen. Und dem Willkommensgrüße folgten dann immer herrliche Tage stillen Glückes. Stein wurde mir vertrauter von Jahr zu Jahr. Und einmal — der Anlaß ist mir zu heilig, er soll nur in meinem Herzen und nicht auf dem Papiere stehen — nannte er mich seinen Freund. Das Wort erfüllt mich noch heute mit stolzem Glück, denn ihm war es kein leeres Name.

Am Nachmittage desselben Tages blieb ich allein. Stein schrieb. Am Abend brachte er mir ein Licht in mein Zimmerchen und ein paar beschriebene Blätter.

„Da“ sagte er, „Freunde sollen sich ganz kennen. Du kennst mich noch nicht ganz. Auf diese Blätter habe ich das geschrieben, was du als Freund von mir wissen mußt. Lies es, und schau mit morgen's offen ins Gesicht wie immer!“

Er ging. Stierend vor Aufregung griff ich nach den Blättern und las: „Es liegt viel Land zwischen einer

Kinderwiege aus Ebenholz und einem Freistuhle, darauf ein alter Mann sitzt. Viel Land und viel Zeit! Und es ist auch ein weiter Weg von einem Spielstuhle, darin man Geld und Gut, Familienglück und eigenes Glück, Ehre und Leben auf ein paar Karten legt, bis zu einem stillen Waldweg, darauf der Fuß einen Umweg macht, weil einen Wurm nicht zertreten will. Es gehört unendlich viel Gnade dazu, wenn ein Auge, das selbst vor der selbstmörderischen Waffe nicht mehr zuckt, weil Sünde und Schmach ihm die Überlehten, noch einmal glücklich aufleuchten lernt beim Anblick einer weichen Wiesenblume.“

Ich habe das Randdurcheinander von der Ebenholzwiege zum Freistuhle, ich bin den Weg gewandelt vom Spielstuhle zum Waldweg. Ich war einmal reich, und jetzt bin ich arm, ein Kind ein vornehmer Mann, der sich Doktor nannte und dem man Großes prophezeigte, und bin jetzt der Bekleidungsmeister, den niemand kennt, oder ich war auch einmal ein großer Lump und bin jetzt ein alter Mann, der seinen Frieden hat.

Wollte ich über mein Leben berichten, so würde es eine lange Erzählung sein, eine Erzählung, an der sich ein braver Mann den Etel erlesen müßte. So will ich's kurz machen.

Ich bin aus einer Familie, die die Leute „ein gutes Haus“ nannten. Unter dem Namen Stein kennen mich nur die Bewohner der stillen Höhe. Meine Eltern waren begüterte Leute, und für mein und meiner Schwester Ausbildung wurde das irgend mögliche getan. Ich kann auf eine schöne Kindzeit zurückblicken und auf eine gute Haltung in der Jünglingszeit. Ich glaube, daß ich jenen reinen Jugendjahre mein glückliches Alter zu verdanken habe. Ich war fleißig, alle Welt nannte mich begabt, und so ob-

solvierte ich mit Eren das Gymnasium und machte gute Fortschritte in den Universitätsstudien. Ich trieb soziale Wissenschaften, befreundete mich aber auch innig mit den naturkundlichen Jähern. Ich kann sagen, daß ich ein eifriger Student war. Verhältnismäßig zeitig erlangte ich den Doktorgrad, verließ aber trotzdem die Hochschule noch nicht, sondern studierte weiter. Meine Verhältnisse gestatteten mir, das Studium aus reinem Idealismus zu betreiben. Bis dahin war alles schön und gut. Mein Vater, ein Offizier, brannnte freilich über die Fingern, daß er einen „Studentenherd“ und „Kameralstern“ heißen nannte, aber meine Mutter hat mit innigem Glück auf mich, und meine Schwester, die zu einer holden Jungfrau heranblühte, liebte mich schwärmerisch.

Da fiel mein Vater im Duell. Ein einziger Schuß vermag das Ereignis zu berichten, es ist so auch in einer einzigen Sekunde geschehen. Aber der Sommer, der ihm folgte, fällt Jahre aus, — böse Jahre!

Wenn ein Unglück trifft in eine Familie, deren Glieder sich sehr nahe stehen, wirkt's wie ein Granatenschuß, der in eine geschlossene Reihe fällt, — es verwundet alle.

O, wenn ich an meine Mutter denke!

Sie war so fromm, sie glaubte so fest, daß nur auf einen seligen Tod eine selige Ewigkeit folgen könne. Nun war der Vater im Duell gestorben! Aus dem Leben gegangen, ohne daß Gott ihn gerufen hätte. Und sie hatte den Vater so heiß geliebt!

Einen Blick hatte er zum Himmel gefandt, ehe er verschied. Daran flammerte sich die Hoffnung ihrer Liebe. Noch heute höre ich ihr schluchzendes Gebet:

„Vater, laß es einen Blick süßender Neue gewesen sein!“

So ist der Sohn, der einen solchen Sommer nicht teilt, der aus den Händen eines solchen Mutterberzengs nicht die Kraft trinkt, der Armen Erlohung zu sein bis ans Ende, ein Sohn, der das Herz hat, einer solchen Mutter neues Weh zu bereiten?

Hier! — Ja!

Die Angel, die die Brust des Vaters durchbohrte, hatte auch die Seele des Sohnes getroffen. Seit dem Tode meines Vaters betete ich nicht mehr, und wenn ich einmal zum Himmel sah, geschah es mit großem Auge. Mit dem Beten stellte ich das Arbeiten ein. Ich fand kein Gefallen mehr darin. Dafür grübelte ich und bei allem Grübeln legte sich mir eine Kunde ums Herz. Kein Königstuhl kam in mir auf für den gefallenen Offizier, ich schalt ihn bei mir den treulosen Verderber unseres Glückes. Schlimmer aber noch sundigte ich an der Mutter.

(Schluß folgt)

verlegt. Die Fahrt dieses Schiffes bildete eine ständige Kritik in den Tageszeitungen und hatte für die Keller den Reiz einer spannenden Novelle, denn immer wieder gab es neue Uebererraschungen und Erlohgungen zu berichten. Einmal spielte ein Wal das Herz hat, einer solchen Mutter neues Weh zu bereiten?

Hier! — Ja!

Die Angel, die die Brust des Vaters durchbohrte, hatte auch die Seele des Sohnes getroffen. Seit dem Tode meines Vaters betete ich nicht mehr, und wenn ich einmal zum Himmel sah, geschah es mit großem Auge. Mit dem Beten stellte ich das Arbeiten ein. Ich fand kein Gefallen mehr darin. Dafür grübelte ich und bei allem Grübeln legte sich mir eine Kunde ums Herz. Kein Königstuhl kam in mir auf für den gefallenen Offizier, ich schalt ihn bei mir den treulosen Verderber unseres Glückes. Schlimmer aber noch sundigte ich an der Mutter.

(Schluß folgt)

Das erste Kabel

wurde vor fünfzig Jahren durch den Ozean gelegt

Unter unendlichen Mühen hatte man schon zwei Kabel von Europa nach Amerika gelegt, und immer war der Erfolg, auf ihnen eine Verbindung herzustellen, ausgeschlossen. Endlich, am 5. August 1858, kam auf dem dritten Kabel das erste Telegramm: „Bitte für jetzt langamer zu telegraphieren“ von Amerika nach Europa. Das nach den Plänen des Ingenieurs Field gelegte Kabel wurde von dem Dampfer „Agamemnon“ beschloffen ist.

„Der Courier“
ist die führende Zeitung Kanadas
1835-1837 Halifax St., Regina, Sask.
S. C. Box 505.
Verantwortlich für Manitoba:
206-222 Grains Exchange, Winnipeg,
Man.

Manitoba Rundschau

des „Courier“

„The Courier“
is the leading Canadian paper in the
German language.
1835-1837 Halifax St., Regina, Sask.
P. O. Box 505.
BRANCH OFFICE FOR MANITOBA:
206-222 Grains Exchange, Winnipeg.

11. Jahrgang

Mittwoch den 31. Juli 1918

Nummer 39

Sür Manitobas Farmer.

Eine Flugzeit über Zoarzelicht.

In sehr weitausgebreiteter Weise ist der Zoarzelicht zu finden. Und doch ist dies eine Gemeinheit, die sehr leicht zu züchten ist, da sie zu den ausdauernden Pflanzen gehört, und einmal angebauet, Jahr für Jahr am Orte bleibt und ihre erfreulichen Schöpfung gerade zu einer Jahreszeit treibt, zu der frische Gemüse sehr rar und kostbar sind, nämlich im Mai und Juni. Das Geheimnis, wie Zoarzelicht zu züchten und zu fuchen, ist, wird in einem neuen Bulletin niedergelegt, das von dem „Publications Branch of the Manitoba Department of Agriculture“, Winnipeg, herausgegeben wird. Dieses Schriftstück wird auf Verlangen frei zugesandt.

Taumelfens.

Von Professor E. A. Bedford, Berichtender der Manitoba Infrant-Kommission.

Dieses fähige Infrant steht nun in voller Blüte. Man kann keine blühenden Blüten neben Ähren und am Rande von Feldern sehen, wobei der Samen der Mutterpflanzen im vergangenen Jahre gewickelt worden war. Die jungen Pflanzen bilden eine Kette von weichen, blühenden, hochstehenden Blättern. Die älteren Pflanzen erreichen eine Höhe von zwei bis vier Fuß und sind sehr verzweigt. Die Samenbüchsen sind zwei bis vier Zoll lang, und jede derselben enthält über hundert Samenformer. Man hat Pflanzen gefunden, die über eine Million Samenformer enthalten. Diese Pflanze, die so unabweisbar schönlich ist und sich so sehr rasch verbreitet, vermehrt sich in gewissen Teilen der Provinz sehr rasch. Wenn sie zahlreich vorkommt, erstickt sie die Getreidepflanzen und ist auch beim Ernten der Getreides durch Selbstfruchtigkeitsläufigkeit. Wenn man dieses Infrant im Frühling jagt, entdeckt, kann man es dadurch verhindern, daß man das Getreide gerade wenn es aus dem Boden kommt, eggt. Zur jetzigen Jahreszeit sollten die Pflanzen gemacht oder ausgegattet werden. Da diese eine einjährige Pflanze ist und sich nicht durch unterirdische Wurzelstücke ausbreitet, wie die Distel und das Queckenras, ist es leicht auszuräumen, wenn man die Pflanze zerstört, ehe der Samen reif wird.

Saatensaat in der Provinz Manitoba.

Nach einem Bericht der Provinzialregierung vom 17. Juli 1918 — Die örtlichen Distrikte, umfänglich Punkte östlich einer Linie von Warden bis nach dem Manitoba-See.

Beaujeuville.

Das Getreide steht gut. Getreide und am Tage vorher (12. und 13. Juli) hatten wir Regen. Das Getreide kommt in die Ähren. Der durch den Wind angerichtete Schaden beträgt ungefähr 1%, und es ist nicht notwendig gewesen, die Saat unterzupflügen. Es bestehen keine Anzeichen für eine Erkrankung des Getreides noch für durch Insekten angerichtete Schäden. Es ist eine große Fläche mit Herbstroggen bestellt worden, der gut aussieht. Frühjahrsroggen steht ebenfalls gut und blüht ausgereicht aus. Weizen und Gerste stehen gut. Kein Hagel.

Dominion City.

Das Getreide steht gut. Die letzten zwei Wochen waren sehr trocken für das Getreide, es fällt jedoch augenblicklich genügend Regen. Die Bodenfeuchtigkeit ist ausreichend. Der Weizen beginnt in die Ähren zu kommen. Auf den ausgesetzten Feldern gibt es ungefähr eine halbe Durchschnittsernte. Auf behobene allen zu beschädigten Feldern hat eine Nachsaat stattgefunden. Eine Krankheit des Getreides besteht nicht, auch haben alle Anzeichen nach die Insekten keinen Schaden angerichtet. Herbstroggen ist in diesem Jahre nicht sehr gut, und Frühjahrsroggen gibt es im höchsten Distrikte nicht. Auf Bruchland ist wenig Flachsbau angebauet worden, und dieser ist nicht sehr gut. Kein Hagel. Schlechte Weiden und kein Heu, mit Ausnahme auf niedrig gelegenen Gebieten.

Dugald.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist sehr trocken. Der Weizen, dessen Stroh kurz ist, ist be-

nahé alle in Ähren. Eine Krankheit des Getreides besteht nicht, auch habe die Insekten keinen Schaden angerichtet. Der Herbstroggen steht in diesem Jahre etwas dünn, und einiger ist im Winter umgekommen. Frühjahrsroggen ist bis jetzt wenig angebauet worden. Von den mit Flachsbau besetzten Feldern sind etwa 30 Prozent umgepflügt worden. Kein Hagel. Die Weiden werden sehr knapp, und die Heuernte wird schlecht sein.

Ein Creek.

Das Getreide hat eine gute Farbe. Geringe Wunden haben an einigen Stellen Schaden angerichtet. Während der letzten beiden Wochen hatten wir drei kleine Regenschauer, die viel Gutes mit sich gebracht haben. Es wird mehr Regen benötigt. Der Weizen ist in Ähren und kommt in die Blüte. 50 Prozent der Gerste steht in Ähren. Guter kommt ins Schußblatt, und auf den vom Wind ausgelegten Feldern dürfte 50 Prozent einer Durchschnittsernte erzielt werden. Die Nachsaat auf den ausgesetzten Feldern ist im allgemeinen nicht von Erfolg gewesen.

Die Samenbüchsen sind zwei bis vier Zoll lang, und jede derselben enthält über hundert Samenformer. Man hat Pflanzen gefunden, die über eine Million Samenformer enthalten. Diese Pflanze, die so unabweisbar schönlich ist und sich so sehr rasch verbreitet, vermehrt sich in gewissen Teilen der Provinz sehr rasch. Wenn sie zahlreich vorkommt, erstickt sie die Getreidepflanzen und ist auch beim Ernten der Getreides durch Selbstfruchtigkeitsläufigkeit. Wenn man dieses Infrant im Frühling jagt, entdeckt, kann man es dadurch verhindern, daß man das Getreide gerade wenn es aus dem Boden kommt, eggt. Zur jetzigen Jahreszeit sollten die Pflanzen gemacht oder ausgegattet werden. Da diese eine einjährige Pflanze ist und sich nicht durch unterirdische Wurzelstücke ausbreitet, wie die Distel und das Queckenras, ist es leicht auszuräumen, wenn man die Pflanze zerstört, ehe der Samen reif wird.

Gravel.

Das Getreide steht ziemlich mittelmäßig. Wir hatten während der letzten beiden Wochen zwei gute Regen. Das Getreide hat sich zu zwei Dritteln entwickelt. Der Weizen ist in Ähren und befindet sich im Wildstadium. Geringe Wunden haben mehr oder weniger Schaden angerichtet. Wo die Felder ausgegattet worden sind, dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte erzielt werden. 20 Prozent der Anbaufläche ist betroffen worden. Es ist kein Getreide umgepflügt worden, und es bestehen auch keine Anzeichen einer Krankheit unter dem Getreide, noch dafür, daß Insekten Schaden verursacht hätten. Herbstroggen ist bis jetzt nicht mit Erfolg angebauet worden. Frühjahrsroggen ist jedoch zum Teil und am 12. Juli 1/4 Zoll. Der Regen kam in heftigen Schauern nieder, denen sich immer dicke Wolken folgten. Die Bodenfeuchtigkeit ist jetzt besser, als zur Zeit, zu der der letzte Bericht herausgegeben wurde, die Ähren stehen immer noch nicht genügend. Weizen kommt in die Blüte, und die größeren Getreidearten stehen in Ähren. Auf ausgesetzten Feldern wurde 35 Prozent einer Durchschnittsernte erzielt werden; dies bezieht sich auf 25 Prozent der Anbaufläche. Es ist sehr wenig Land umgepflügt worden. Keine Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen bildet in diesem Jahre einen Reihschlag, wohl hauptsächlich wegen des kalten Saens in trockenen Boden. Der Frühjahrsroggen steht gut. Kein Hagel. Die frühlichen Regen haben die Aussichten für Weizen und Gerste etwas gebessert, dieselben sind jedoch immer noch schlecht.

Homebush.

Das Getreide steht mittelmäßig. Am 12. hatten wir einen guten Regen, und es ist genügend Bodenfeuchtigkeit vorhanden. Die Entpflügung des Getreides geht in der gewöhnlichen Weise vor sich. Auf ausgesetzten Weizenfeldern dürften ungefähr 25 Prozent einer Durchschnittsernte erzielt werden. 25 Prozent der Weizenfelder sind betroffen. Es ist sehr wenig Land umgepflügt worden. Der Herbstroggen, der auf Sommerbrachland gesät worden ist, ist alle im Winter umgekommen, der auf Stoppelland gesät scheint eine mittelmäßige Ernte abzugeben. Frühjahrsroggen steht mittelmäßig und blüht aus. Wir hatten sehr wenig Hagel, und die Weiden haben sich gebessert. Die Heuernte dürfte leicht sein.

Warden.

Der Stand des Getreides ist mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Rost, die Wärrer haben jedoch einen Schaden angerichtet.

Herbst- und Frühjahrsroggen stehen gut; Flachsbau nur wenig angebauet worden. Kein Hagel. Weiden sehr schlecht und Heuernte sehr leicht.

Sourford.

Das Getreide steht gut aus, es bildet prachtvolle Ähren. Die Futterernte ist besser, als sie während der letzten drei Jahre gewesen ist. Die Regen der vergangenen Woche haben uns genügend Bodenfeuchtigkeit gebracht. Auf Sommerbrachland ist die Bodenfeuchtigkeit sogar recht gut. Der Weizen ist alle in Ähren, ebenso ein Teil der Gerste. Der Daser macht jedoch noch keine Ähren. 5 Prozent der Anbaufläche hat von den heftigen Winden gelitten. Auf ausgesetzten Feldern wird 65 Prozent einer Durchschnittsernte erwartet. Da der Wind nicht die ganzen Felder betroffen hat, wird nur ein kleiner Prozentsatz der Anbaufläche umgepflügt werden. Keine Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Flachsbau ist durchschnittlich klein, macht sich jedoch ziemlich gut. Kein Hagel. Weiden gut, und Heuernte ist besser. Der Weizen ist in Ähren und kommt in die Blüte. 50 Prozent der Gerste steht in Ähren. Guter kommt ins Schußblatt, und auf den vom Wind ausgelegten Feldern dürfte 50 Prozent einer Durchschnittsernte erzielt werden. Die Nachsaat auf den ausgesetzten Feldern ist im allgemeinen nicht von Erfolg gewesen.

Südwestliche Distrikte (Westlich von Warden und nördlich bis an die C. & N. Hauptbahnlinie, die östlich bis an die C. & N. Hauptbahnlinie, die östlich bis an die C. & N. Hauptbahnlinie).

Wasserville.

Das Getreide steht nur mittelmäßig. Während der vergangenen beiden Wochen hatten wir keine Regenschauer, heute ist es bewölkt. Regen wird dringend benötigt. Das Getreide kommt ins Schußblatt. Ungefähr 10 Prozent des angebaueten Getreides bildet eine totale Wärrer. Auf den ausgesetzten Feldern wird 20 Prozent einer Durchschnittsernte erzielt werden. Ungefähr 5 Prozent der Anbaufläche wird umgepflügt werden. Keine Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Hornes.

Das Wetter ist sehr trocken, und das Getreide steht schlecht. Der Weizen kommt in die Ähren. Auf ausgesetzten Feldern dürften 10 Prozent einer Durchschnittsernte erzielt werden. Dies bezieht sich auf 35 Prozent der Anbaufläche. Bis jetzt ist kein Getreide umgepflügt worden. Herbstroggen bildet fast einen vollständigen Reihschlag, der Frühjahrsroggen steht dagegen sehr gut. Trotz der trockenen Saen wird der Flachsbau noch mit mittelmäßiger Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden mittelmäßig und Heu ebenfalls mittelmäßig. Das Fräuchlein ist kurz.

Millarum.

Das Getreide steht mittelmäßig. Seit der Ausgabe des letzten Berichtes ist eine kleine Verbesserung eingetreten. Am 3. Juli hatten wir 2/5 Zoll Regen, am 6. Juli 2/5 Zoll, am 12. Juli 1/4 Zoll. Der Regen kam in heftigen Schauern nieder, denen sich immer dicke Wolken folgten. Die Bodenfeuchtigkeit ist jetzt besser, als zur Zeit, zu der der letzte Bericht herausgegeben wurde, die Ähren stehen immer noch nicht genügend. Weizen kommt in die Blüte, und die größeren Getreidearten stehen in Ähren. Auf ausgesetzten Feldern wurde 35 Prozent einer Durchschnittsernte erzielt werden; dies bezieht sich auf 25 Prozent der Anbaufläche. Es ist sehr wenig Land umgepflügt worden. Keine Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen bildet in diesem Jahre einen Reihschlag, wohl hauptsächlich wegen des kalten Saens in trockenen Boden. Der Frühjahrsroggen steht gut. Kein Hagel. Die frühlichen Regen haben die Aussichten für Weizen und Gerste etwas gebessert, dieselben sind jedoch immer noch schlecht.

Homebush.

Das Getreide steht mittelmäßig. Am 12. hatten wir einen guten Regen, und es ist genügend Bodenfeuchtigkeit vorhanden. Die Entpflügung des Getreides geht in der gewöhnlichen Weise vor sich. Auf ausgesetzten Weizenfeldern dürften ungefähr 25 Prozent einer Durchschnittsernte erzielt werden. 25 Prozent der Weizenfelder sind betroffen. Es ist sehr wenig Land umgepflügt worden. Der Herbstroggen, der auf Sommerbrachland gesät worden ist, ist alle im Winter umgekommen, der auf Stoppelland gesät scheint eine mittelmäßige Ernte abzugeben. Frühjahrsroggen steht mittelmäßig und blüht aus. Wir hatten sehr wenig Hagel, und die Weiden haben sich gebessert. Die Heuernte dürfte leicht sein.

Warden.

Der Stand des Getreides ist mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Rost, die Wärrer haben jedoch einen Schaden angerichtet.

ungepflügt worden, und es bestehen keine Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Roggen wird bald an die Stelle von Weizen treten, und zwar bis zum Umfang von 50 Prozent. Flachsbau ist feiner angebauet worden. Wir hatten keinen Hagel. Gute Weiden sind selten und Heu, das nur eine Ernte von 50 Prozent abgeben wird, ist um zwei Wochen im Wachstum zurück. Ich habe während der letzten 12 oder 14 Jahre, in denen ich Roggen in großem Umfang angebauet habe die Erfahrung gemacht, daß Frühjahrsroggen, auf leichtem Boden angebauet, mehr verlässlich ist. Herbstroggen gibt viel Futter ab, wenn es im Herbst benötigt wird. Er muß jedoch zeitig angebauet, und das Vieh muß von den Feldern ferngehalten werden. Ich habe in diesem Jahre ungefähr 80 Aker angebauet. Die Ernteaussichten sind um 200 Prozent besser als im vergangenen Jahre um diese Zeit.

Winnipeg.

Das Getreide steht sehr gut. Infolge der guten Regenfälle hat sich die Bodenfeuchtigkeit gebessert. Der Weizen ist bereits überall in den Ähren, ebenso die Gerste. Daser beginnt erst in die Ähren zu kommen. Auf ausgesetzten Feldern dürften ungefähr 25 Prozent einer Durchschnittsernte erzielt werden. Dies bezieht sich auf etwa 5 Prozent der Anbaufläche. Es ist hier kein Land umgepflügt worden, als bei früheren Anzeichen einer Krankheit unter dem Getreide, nach den Schäden durch Insekten. Der auf Stoppelland gesäte Roggen steht gut, überhand gut, ebenso der Flachsbau, von dem jedoch nicht viel angebauet worden ist. Kein Hagel. Die Weiden sind schlecht, und das Heu ist schlecht.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig, das Wetter ist sehr trocken. Das Wetter ist sehr trocken, wir hatten vor ungefähr 10 Tagen einen lokalen Regen, den heftige Winde folgten. Das Getreide kommt in die Ähren. Auf ausgesetzten Feldern wird 10 Prozent einer Durchschnittsernte erzielt werden. 20 Prozent der angebaueten Anbaufläche ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Seit der Ausgabe des letzten Berichtes ist eine kleine Verbesserung eingetreten. Am 3. Juli hatten wir 2/5 Zoll Regen, am 6. Juli 2/5 Zoll, am 12. Juli 1/4 Zoll. Der Regen kam in heftigen Schauern nieder, denen sich immer dicke Wolken folgten. Die Bodenfeuchtigkeit ist jetzt besser, als zur Zeit, zu der der letzte Bericht herausgegeben wurde, die Ähren stehen immer noch nicht genügend. Weizen kommt in die Blüte, und die größeren Getreidearten stehen in Ähren. Auf ausgesetzten Feldern wurde 35 Prozent einer Durchschnittsernte erzielt werden; dies bezieht sich auf 25 Prozent der Anbaufläche. Es ist sehr wenig Land umgepflügt worden. Keine Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen bildet in diesem Jahre einen Reihschlag, wohl hauptsächlich wegen des kalten Saens in trockenen Boden. Der Frühjahrsroggen steht gut. Kein Hagel. Die frühlichen Regen haben die Aussichten für Weizen und Gerste etwas gebessert, dieselben sind jedoch immer noch schlecht.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Am 12. hatten wir einen guten Regen, und es ist genügend Bodenfeuchtigkeit vorhanden. Die Entpflügung des Getreides geht in der gewöhnlichen Weise vor sich. Auf ausgesetzten Weizenfeldern dürften ungefähr 25 Prozent einer Durchschnittsernte erzielt werden. 25 Prozent der Weizenfelder sind betroffen. Es ist sehr wenig Land umgepflügt worden. Der Herbstroggen, der auf Sommerbrachland gesät worden ist, ist alle im Winter umgekommen, der auf Stoppelland gesät scheint eine mittelmäßige Ernte abzugeben. Frühjahrsroggen steht mittelmäßig und blüht aus. Wir hatten sehr wenig Hagel, und die Weiden haben sich gebessert. Die Heuernte dürfte leicht sein.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Winnipeg.

Das Getreide steht mittelmäßig. Es ist mehr Bodenfeuchtigkeit vorhanden, als vorher, es wird jedoch noch mehr Regen benötigt. Das Getreide macht mittelmäßige Fortschritte, das Gemüse langsam. Einige Felder sind umgepflügt und neu angebauet worden. Andere ausgesetzte Felder dürften 50 Prozent einer Durchschnittsernte abgeben, 10 Prozent der Anbaufläche ist von den heftigen Winden beschädigt und 5 Prozent des angebaueten Weizenlandes ist wieder umgepflügt worden. Es bestehen keine Anzeichen von Krankheiten oder Schäden durch Insekten. Der Herbstroggen wird nur eine geringe Ernte abgeben; die Ähren stehen nicht zu fällen. Frühjahrsroggen steht ebenfalls mittelmäßig. Wenn Regen eintreten sollte, dürfte der Flachsbau eine mittelmäßige Ernte abgeben. Kein Hagel. Weiden stehen schlecht, die Heuernte ist dagegen besser.

Der Knecht von Wörpedamm

Eine Erzählung aus dem Volksleben der niederdeutschen Tiefebene von Luise Westhirc.

(4. Fortsetzung)

Als die Erfüllung seiner Hoffnungen sich verzögerte, machte die Ungebildtheit ihn dreist. Er vergaß der anfangs geübten Bescheidenheit. Einmal, entdeckte ihn Lürke. Zwischen den Birken des Kanals hindurch und über krauses Gestrüpp weg haben er und der Bedienstete einander in die Augen — lange Zeit. Dann ging Jan sich in den Hüften wiegend und ein Lied pfeifend seines Weges. Das Moor war für alle. Warum sollte er so nicht gehen? Nur sein Vorhaben war es doch nicht gut, daß er von dem Ösmer im noch im Lande sah. Einen Tag hielt er sich von Wörpedamm fern. Dann rief es ihn doch wieder hin. Bei Meier-Clüvers wurde er Spinnweben gehalten. Er lag vor dem Glühbirnen-Ofen in fester Ungebild, in wilder Hoffnung. Viel leicht schuf der lange Heimweg durch Cednis und Dunkelheit ihm die Gelegenheiten. Sollte er Janke nicht fassen im tiefen Moor, so würde er sich auf sich setzen, wo er sie fände — war's zwischen den Gebirgen von Wörpedamm! — und geistliche mit ihm hinterher was wollte. Nur sie in seinen Händen halten einmal als ihr Sessel!

Im Dunkeln schlich er neben den Gemeindefreien Büschen und Wäldchen hin — ein Bagdad ohne Lohr, Brün Snafenberg, Striden und der neue Ösmeride Knecht warden nicht von Janke Seite. Sie trug auch kein die brennende Katerne und litt nicht, daß der Bräutigam sie ausfließen. Janke sah mit Kopf und heimlichen Entschieden. Das Licht hinderte ihn, sich tollkühner auf ihre drei Weisheiten zu werfen. — aber es richtete auch eine Schwelbend auf zwischen ihr und ihrem fünfjährigen.

Am anderen Tag gab es eine Unschicklichkeit in Seeburg. Da war der Weg noch weiter, die Gelegenheiten noch günstiger. Wenn die Paraden doch Schindas in ihre Bürgeln gossen, bis sie nicht mehr gehen noch stehen könnten. Hinterm Wäldchen lauerte Jan. Es war eine kalte Frühlingssnacht. Der Wind blies durch sein dünnes Gewand, Regenwürmer durchdröhnten bis auf die Haut. Drinnen brummt der Kater, dreht sich die Paare im Tanz. Aus den offenen Türen wehte der Duft von Brod und Kuchen. Als die Nachkommen sich trennten, grante schon der Tag und alle aus Wörpedamm gingen miteinander, sechs Mann, in ihrer Mitte ruhig und stillig Janke. Es war wieder eine geachtete Hofmann. Dabei verging die Zeit. Mit Borrat an Brot und Speck schmückte er zusammen. Der Tag, an dem sein Schiff fahren sollte, rückte näher. Er aber konnte sich nicht losreißen. Und wenn seine Heberfortsart verließ — er ging nicht fort, bis Janke in seiner Hand war und die Rechnung glatt. Sollte in die Kraft seines Vorlades erlauben, so schickte von ungefähr einmal für Vaden an sein Ohr — das Vaden, das ihn befehlte hatte, als er dem Tod entgegenkam, das ihm schneidend nachlang, als er betrogen, herab, verachtend aus ihres Vaters Haus stürzte. Dann sah er wieder den Blut. Nein, er blieb. Er wartete.

Auf Ösmer's Hof gingen inzwischen die Dinge ihren alten Gang, bloß daß für Jan ein neuer Knecht gedungen war, ein strohblonder Töpel, der Bauer hatte in der Gile feinen besseren finden können. Dem sah Janke nun gegenüber, wenn mittags die Köpfe in die Grüttschüssel führten. Der Vater schaute und grämte viel über den neuen, der sich nicht die Knochen zerbrach in seinem Dienst, und Janke blühte mit unverhohlener Begeisterung auf ihn. Es konnte geschehen, daß sie in aufstimmender Empörung die Arbeit noch einmal tat, die der neue schlecht gelacht hätte.

So'n Kamer ist nicht Mode bei Ösmer's, weicht! Die machen affurat, was sie machen. Den ganzen Tag fand sie an, ihn zu laden und zu schelten. Einen unruhigen Tag hatte ihr Vater wohl zwischen Hamme und Wörpe nicht aufstreifen können! Der ganze Hof verlobbete. Es war ein Kreuz und die Folge, daß sie selbst die Hände rühren mußte vom Morgen bis in die Nacht. Sie fand für Brün Snafenberg keinen Zeit.

Die Gefühle freieren nicht im Moor. Aber der Mutter fiel's doch auf, daß ihre Janke so gar wenig Sehnsucht trug, in der Dämmerung auf der Dienbank neben ihrem Knecht zu sitzen, daß es des Hüftens, des Lufthens, der Heimlichkeiten gar so wenig gab zwischen den Berpödenen. Sie war keine Ösmer und hatte sich in die Ösmer-Art nicht recht finden können. Einmal legte sie ihre Hand, eine mütterlich sorgliche Hand, die müd und verführerisch vom Arbeiten und Pflegen geworden war, der Tochter auf die Schulter und fragte leis, wie die Unterdrüden reden. „Nun läßt Dorn — magst deinen Prätigam denn auch von Dorn leben?“

Janke sah sie mit ihren harten Augen ruhig an. „Warum denn nicht, Mutter? Er ist ja ein rechtshaffener, nützlichster Mensch in frogt einen schönen Hof.“

„Das ist nicht genug, Janke! Das ist nicht genug.“

Janke suchte die Knecht. Wenn Brün wirklich nicht genügt und nicht ihr Gefühl für ihn — wo fände sie den besseren? Soldat wie der Vater gab's nicht viele. Der junge, was in seine Nähe kam, Knecht und Dinge. Der fragte nicht nach Recht und Unrecht, der tat seinen Willen. Er hatte nachher gelächelt den Knecht meagenommen, und nachher den Knecht es geschieden. Er hielt den Vorbieter die Gemeindefreie legen, wie sie ihm posten, — und der Vorbieter fügte sich. Er schickte seinen Knecht in reißendes Wasser; daß er ihm sein Eigentum heraushole, und nahm ihm den Lohn dafür, nach dem er schrie. So gar die wilde Mut wurde Janke vor seinem Willen und ließ sein Haus stehen. Jan konnte man lassen oder sich ihm in willenlose Ergebenheit unter die Füße werfen, wie die Mutter getan hatte. Brün Snafenberg reizte der Menschen Empfinden nicht auf, nicht zum Dorn, nicht zur Liebe. Ösmer hatte ihn der Tochter zum Mann bestimmt. Sollte Janke sich gegen ihres Vaters Willen wehren, der niederwarf, was in seinen Bereich kam? Aus welchem Grund sollte sie das tun? Und wie für Brün war ihr Gefühl für die anderen auch. Waren alle nur Puppen, die Ösmer tanzen ließ nach seinem Gealle, lebte ihre seine nicht nach ihm. Warum sollte die Tochter tun.

Einmal Tages stolperte Knecht zum Gassen hin, blaß und bebend.

„Bader! Ich hab' Janke Pögengehoben! Hier dich dein Hof an hab' ich ihn geheben. Er war! Ich hab' mich ganz gräufig verjagt.“

Ösmer hob den Kopf. Seine scharfen Augen sprühten Feuer, wie wenn Stein an Stahl schlägt.

„Jan? Jan? Was hat der ausverstandene Knecht hier rumzuführen?“

Striden, wenn er sich untersteht und kommt auf meinen Hof, denn so läßt die Pöte in Freid auf ihn los.“

Striden grinte seinen Herr in den Gesicht. „Inhere Hunde tun Janke Pögengehoben doch nur julein.“

Und Trina, die Wagt, verließ ein Andern. Ja, wenn einer einem was schuldig geworden ist, dann mag er ihn nicht mehr auf's Heil gucken. Sie kannte das. Ihr feiner Premier Schatz war auch roh gegen sie geworden, nachdem er ihr ihr Sparfaltenbuch über dreihundert Mark abgeliefert hatte.

Der Bauer antwortete nichts. Gleich nach Tisch stieg er auf seinen Knechtswagen und fuhr nach Seeburg. Janke starrte auf den Damm und stand lange, mit ihren Haltenaugen jeden Birkenbusch und jeden Torfsümpel durchstöbernd, die ganze freie Weite. Es regte sich aber nichts Lebendiges im Moor.

Als Ösmer gegen Abend zurückkehrte, zerte er hinter dem gefausten Hals am Strich ein gemaltiges Unter vom Wagen, halb Dogge, halb Schlagerhund, mit zwei Zoll langen Zähnen und blutunterlaufenen Schleihaugen, das mit langgezogenem Murren Daus und Hausstand seines neuen Herr begreute.

„Das ist Tris“, sagte Ösmer. „Der soll und das Daus vor Strauch diebens und Bagabundens behüten.“

Tris wurde losgelassen. Er biss Frau Ösmer fünf Hüfner tot, erwiderte nachher gelinkes Kerrier und nachher Snafenberg's Käte, bis aus den kleinen Peter Harken ins Wein — aber keinen ehemaligen Knecht fand Ösmer nicht zerissen vor der Haustür liegen, obgleich er jeden Morgen heimlich darauf wartete.

Dagegen fand trotz Tris Janke ein neues Morgens auf ihrem Fenstertisch einen Jettel. Darauf stand, daß ihre

Freundin auf der Bespieder Wühle krank liege, und sie möchte doch heut am Tage noch zu ihr kommen. Der Jettel trug keine Unterschrift, war auch nicht von der Hand der Wühlerin geschrieben. Janke schob die Unterlippe vor, zog die Augenbrauen in die Höhe und legte das Papier in den Kasten ihrer Kommode. Sie konnte nicht Vater noch Mutter noch Brün davon und ging auch nicht nach der Bespieder. Am nächsten Sonntag bei ihrer Kirchfahrt nach Gräsdorf erkundigte sie sich bei häufig bei den Bespieder nach der Krankheit ihrer Freundin. Und als feiner von ihrer Krankheit wußte, nahm sie beim folgenden den Jettel aus dem Kommodenkasten und legte ihn in eine kleine Truhe, deren Schlüssel sie abgab und auf ihrer Brust verwahrte. Am Abend über, als alle schliefen, lockte sie Tris durch das niedrige Fenster in ihre Kammer und beugte ihn bei sich. Es rührte sich aber nichts auf dem Hof, nicht in dieser Nacht, noch in einer der folgenden.

Angewidern begann die Frühjahrsbestellung, die mühsam war auf den Boden verflämten Aedern. Was die Hände rühren konnte, hatte zu schaffen vom Morgen bis zum Abend, besonders da der Bauer mit seinem gebrochener Arm als Schaffer nicht mithalfte. Janke sollte für die bei der Heberführung ertränkte fene, Jiege eine neue angekauft werden. Ein Kolonist in Stellide bot einige von besonders guter Rasse an. Es war eine Gelegenheit. Aber Striden, der Großvater, war nicht abkömmlich, und das, der neue, verstand sich nicht auf die Bewertung eines Stück Viehs. Also schickte Ösmer Janke, um die Jiege auszufahren. Alles sollte mitgehen und das Tier am Strich heimführen. Als aber zerbrach vorher noch die Flüglerhand und mußte sie erst zum Schindas tragen. So war der Nachmittag weit vorgeföhren, als die beiden sich auf den Hof machten. Die Luft war unbeschuldig schön und im Stübchen stand eine schwarze Hand wie ein Frühgitter. Frau Ösmer hätte für Kind deshalb gern im Haus behalten. Aber ein paar Regentropfen schreckten Janke Ösmer nicht. Sie würde die Sache nach vor Ausdruck des Welters „holen“, verordnete sie. Sie wollte wohl aufpassen, daß das nicht „lindige“. Mit langen Schritten rannte sie ihm voraus.

Einmal, als sie der Weg von Wörpedamm nach Stellide durch wildete Lede — ein richtiger Weg. Man mußte ein Stück des Moors sein, um an den vereinzelten Wäldern zu gehen, die in das hohe, dürre Weideland sämten, die Richtung zu erkennen. Als Janke, während er von einer der rudernden Heuböden auf die andere stampfte. Er stürzte sich in der über die Weite findenden Dämmerruna. Alle Spinnweben und Schindens wurden ihm lebendig und gegenständlichen Regen, von Wäldern, Janke beruht, von der tobdringenden Moorfranz. Schleifte am Tümpelrand dort jöhlichen dem Birkenbusch nicht schon ihre weiße Schleppe? Er vernahm die harte Kaperleier der Hausdächer. Die koste seine Wühljaß an und sein Grauen. Mit ihrem unverwundlichen Körper und ihrer mittelblauen Seele war sie eine rote Woge für bequemen Gefinde, eine Herrin, die Gott sie im Jörn erschafft. Der Teufel mochte es ihr lohnen!

Nachdem sie eine gute Stunde getradt waren, kamen sie nach Stellide. Und nun hob das Vegetatien und Wäldchen an. Und dann das Heilichen. Ihr Vater mußte, was er tat, wenn er Janke schickte. Die kaufte um seinen Pfennig zu teuer. Als sie den weiten auf einer Truhe und sah zu wie der Hausjoh das Pferd striegelte. Es tat ihm immer wohl, bei einer Arbeit zuzusehen. Aber als er eben im Begriffe war, behaglich einjunken, rief Janke helle Stimme ihn wieder auf. „Die Kolonistenleute wollten die Käufer noch zurückhalten, weil ein Wetter am Himmel liehe, boten ihnen auch freundlich einen Juch. Aber Janke drängte. Als mühte sie wieder in der Trub setzen. Den Strid, an dem er die Jiege zerte, in der einen Hand, in der anderen das Stück Wühlweigenpannfuchen, das die Stellide ihr ihm gegeben hatten, stolperte er ins Freie.

Tranßen hatte die schwarze Woge sich aus der Stübchen — über den ganzen Himmel geschoben, lag als eine zweite, unheimliche Nacht über

der natürlichen, so daß unter den hohen Eichen, die den Hof umstanden, nicht die Hand der Augen zu sehen war.

„Das gibt es keine ein Umwetter.“

„Was ist?“ antwortete herrlich die Hausdächer. Sie waren von Ausbruch des Umweters nach Stellide gekommen — wollten kamen sie auch vorher noch wieder zurück, aber doch heimkehr. Sie lie!

Da sie aus dem Schatten des Eichenstamms hervordröhnten, fühlten sich die ersten Tropfen, sagte der erste Wühl. „Ich mein' doch, wir sollten nicht zurückgehen.“ umarmte der widerwillige Knabe.

Janke hörte ihn gar nicht. Mit flatternden Äden rannte sie. Er mußte sich abwenden, um zu sehen, mit dem widerpenigen Tier, das eben ungera sich nachgeben ließ, wie er. Da er's für einmal beim gabeln konnte, der harten Träne!

Und Wühl und Schidag rief und rauschender Regen, und in Nacht und Einfallent und Sturm die beiden allein. Die Wühlerin legte sie da hin mit unheimlicher Geschwindigkeit. Schon zeigte die größten Wühl nicht mehr die pfeiferische Gestalt (siehe der Kolonist Stellide, nach das Dunkel ihrer Kamme, nichts als das flade Moor, die was da aufglühendes Wasser in einem Lochloch und ein Stücken wilden Hirschenbild. Und jetzt wuchs jählings aus dem Schatten ein dunkler Schatten. Eine Feuerarbe sprühte aus, ein Mitternachts fluchte. Eine Stimme, laut wie die des Engels am Jünglings Geracht, schrie sie an: „Dorn!“

War's der Jänderer Ortsges? War's der Teufel selbst? Mit einem

ermordeten!

„Ja, das ist mein Vornamen.“

Er rief nach Janke, nach ihrem Vater, Gott im Himmel rief sie an. Striden hörte. Da begann sie zu laufen um die Truhe.

Sie war bebend und geschmeidig und der Mann umschloß sie vor Grimm. Sie entließ sie ihm. Sie verließ sich im mageren Birkenstriebe. Die Woge, die unaußerlich vom Himmel stammend das Moor mit Lageschle überflüchtete, verriet die Wühl. Die Wühl stieg der Berfolger ihr nach. Sie entglitt, sie tappte in ein Wasserloch. Was zu den Armen verlor, sie rettete sich heraus und kauerte bebend hinter einem hohen Auswurf. Aber die unheimlichen Woge erlaudeten jeden Schlagschweif, trieben sie aus jedem Versteck. Immer war Janke auf den Fersen. Eine wachwührende Jagd in Lede, Nacht und flutischen Regenwäldern. Aber die Entfernung zwischen Jäger und Gejagter wurde kleiner. Dem Mädchen verlor die Kraft. Wie ein Jähling schlang sich über der von Rasse schwere Kleiderrock um die Knie. Jöhlichen verflüchtigen Birkenstriebe erholte er sie, rief nach ihrem Leib an sich.

„Sie weichte sich nicht mehr. Schlaf hing sie in seinem Griff.“

„Wenn du mich denn ermorden willst — so tu's.“

„Er verzog sie fester. Ihr schlanker Leib, auf dem seine lange Fetz zu sitzen schien, war doch weich, und part und düngeln ihr Ansehen. Es war ein seltsames Wohlgefühl, sie zu halten, ein Wohlgefühl, das wunderbarlich dumpf sich über seine Brust legte. Seine Rechte, die nach ihrer Rechte schickte, fühlte eine Haarsträhne, die sich im Sturm gelöst hatte. Die Feuerflammen sprühte es aus der blonden Seite in sein Blut und Verpöschung hatte ihn.“

„Janke! Janke! Warum hast mir das getan?“

„Was?“

ermordeten!

„Warum freist Brün Snafenberg? Warum lachst du mein Unglück? Lachst, wenn ich mit dem Tod um mein Leben spiele? Lachst, wenn dein Vater mich betrügt und beschimpft?“

„Warum pfeilst du dein Leben? Warum freist Schindag ein altes Lohr? Warum leibst du?“

„Janke!“

„Heber Narren lach' ich.“

„No freien willst Brün Snafenberg?“

„Sie antwortete nicht.“

Da quoll in ihm wieder mit wilder Bitterkeit der Grimm empor und seine Handgefunke Hand hob sich. Heber Narren lachte sie? Er wollte nicht abernmals ein Narr sein!

„In diesem Augenblick fiel Eis vom Himmel, vereinzelt in großen Eitelchen, die hart trafen wie aus einer Schleuder. Sie peitschten Janke zur Bestimmung.“

„Komm, mit! Jule!“

Sie richtete sich nicht. „Ermorden kannst mich auch hier.“

Aber er schleifte sie mit Gewalt fort, er trug sie halb. Unweit vom Torloch stand eine Leere Hütte. Die Torflücker hatten während der Arbeit drin genohnt. Dahinein zerte Janke in wilder Flucht das Mädchen. Es war Zeit. Kaum dachte das Plaggen, daß die beiden, da prasselten die Schloßen in Laubeneigroße herab, alles Lebendige unter sich nieder-mähend. Ohrenbetäubend war das Getöse. Jan drückte Janke auf die rote Wühl.

„Hier bleib!“

Sie widerstehe sich nicht. „Robin soll' ich gehen?“

Während er das Feuerzeug aus der Tasche holte und mit den umherliegenden Torföden ein Feuer im ausgemauerten Feuerloch anzündete, nahm sie ihr nasses Kopftuch ab, begann aus dem im Sturm losgegangenen Haar und aus ihrem triefenden Kleidern das Wasser auszuwringen. Das bis zu den Knien niederhängende blondhaar füllte, dem Feuerstein bestrahlt, wie ein Licht die ganze Hütte mit seinem Glanz.“

(Schluß folgt.)

„Berlesene Brand.“

Der Vater sagt: „Geh' Run, geh' sei In d' Christen allweil fleh' sei, Weilt sonst der Seelenheit verkerri. In Himmel broh'n los Eng' l' sein.“

Er thumt geht's Herzen halt die Red; Er spricht all' Tag dein sei Gebet. Doch nach und nach vergeht euh'n d' Brand.“

Weg' d'wieg'n die alten Weiberleut.“

„Ne“, sagt er, „beien tat i gern, Doch wenn do a mal Eng' l' werth'n, Die Weilt i do-flo Wäld' d' Brand, Wer halt's denn, do in Himmel aus!“



der natürlichen, so daß unter den hohen Eichen, die den Hof umstanden, nicht die Hand der Augen zu sehen war.

„Das gibt es keine ein Umwetter.“

„Was ist?“ antwortete herrlich die Hausdächer. Sie waren von Ausbruch des Umweters nach Stellide gekommen — wollten kamen sie auch vorher noch wieder zurück, aber doch heimkehr. Sie lie!

Da sie aus dem Schatten des Eichenstamms hervordröhnten, fühlten sich die ersten Tropfen, sagte der erste Wühl. „Ich mein' doch, wir sollten nicht zurückgehen.“ umarmte der widerwillige Knabe.

Janke hörte ihn gar nicht. Mit flatternden Äden rannte sie. Er mußte sich abwenden, um zu sehen, mit dem widerpenigen Tier, das eben ungera sich nachgeben ließ, wie er. Da er's für einmal beim gabeln konnte, der harten Träne!

Und Wühl und Schidag rief und rauschender Regen, und in Nacht und Einfallent und Sturm die beiden allein. Die Wühlerin legte sie da hin mit unheimlicher Geschwindigkeit. Schon zeigte die größten Wühl nicht mehr die pfeiferische Gestalt (siehe der Kolonist Stellide, nach das Dunkel ihrer Kamme, nichts als das flade Moor, die was da aufglühendes Wasser in einem Lochloch und ein Stücken wilden Hirschenbild. Und jetzt wuchs jählings aus dem Schatten ein dunkler Schatten. Eine Feuerarbe sprühte aus, ein Mitternachts fluchte. Eine Stimme, laut wie die des Engels am Jünglings Geracht, schrie sie an: „Dorn!“

War's der Jänderer Ortsges? War's der Teufel selbst? Mit einem

ermordeten!

„Ja, das ist mein Vornamen.“

Er rief nach Janke, nach ihrem Vater, Gott im Himmel rief sie an. Striden hörte. Da begann sie zu laufen um die Truhe.

Sie war bebend und geschmeidig und der Mann umschloß sie vor Grimm. Sie entließ sie ihm. Sie verließ sich im mageren Birkenstriebe. Die Woge, die unaußerlich vom Himmel stammend das Moor mit Lageschle überflüchtete, verriet die Wühl. Die Wühl stieg der Berfolger ihr nach. Sie entglitt, sie tappte in ein Wasserloch. Was zu den Armen verlor, sie rettete sich heraus und kauerte bebend hinter einem hohen Auswurf. Aber die unheimlichen Woge erlaudeten jeden Schlagschweif, trieben sie aus jedem Versteck. Immer war Janke auf den Fersen. Eine wachwührende Jagd in Lede, Nacht und flutischen Regenwäldern. Aber die Entfernung zwischen Jäger und Gejagter wurde kleiner. Dem Mädchen verlor die Kraft. Wie ein Jähling schlang sich über der von Rasse schwere Kleiderrock um die Knie. Jöhlichen verflüchtigen Birkenstriebe erholte er sie, rief nach ihrem Leib an sich.

„Sie weichte sich nicht mehr. Schlaf hing sie in seinem Griff.“

„Wenn du mich denn ermorden willst — so tu's.“

„Er verzog sie fester. Ihr schlanker Leib, auf dem seine lange Fetz zu sitzen schien, war doch weich, und part und düngeln ihr Ansehen. Es war ein seltsames Wohlgefühl, sie zu halten, ein Wohlgefühl, das wunderbarlich dumpf sich über seine Brust legte. Seine Rechte, die nach ihrer Rechte schickte, fühlte eine Haarsträhne, die sich im Sturm gelöst hatte. Die Feuerflammen sprühte es aus der blonden Seite in sein Blut und Verpöschung hatte ihn.“

„Janke! Janke! Warum hast mir das getan?“

„Was?“

ermordeten!

„Warum freist Brün Snafenberg? Warum lachst du mein Unglück? Lachst, wenn ich mit dem Tod um mein Leben spiele? Lachst, wenn dein Vater mich betrügt und beschimpft?“

„Warum pfeilst du dein Leben? Warum freist Schindag ein altes Lohr? Warum leibst du?“

„Janke!“

„Heber Narren lach' ich.“

„No freien willst Brün Snafenberg?“

„Sie antwortete nicht.“

Da quoll in ihm wieder mit wilder Bitterkeit der Grimm empor und seine Handgefunke Hand hob sich. Heber Narren lachte sie? Er wollte nicht abernmals ein Narr sein!

„In diesem Augenblick fiel Eis vom Himmel, vereinzelt in großen Eitelchen, die hart trafen wie aus einer Schleuder. Sie peitschten Janke zur Bestimmung.“

„Komm, mit! Jule!“

Sie richtete sich nicht. „Ermorden kannst mich auch hier.“

Aber er schleifte sie mit Gewalt fort, er trug sie halb. Unweit vom Torloch stand eine Leere Hütte. Die Torflücker hatten während der Arbeit drin genohnt. Dahinein zerte Janke in wilder Flucht das Mädchen. Es war Zeit. Kaum dachte das Plaggen, daß die beiden, da prasselten die Schloßen in Laubeneigroße herab, alles Lebendige unter sich nieder-mähend. Ohrenbetäubend war das Getöse. Jan drückte Janke auf die rote Wühl.

„Hier bleib!“

Sie widerstehe sich nicht. „Robin soll' ich gehen?“

Während er das Feuerzeug aus der Tasche holte und mit den umherliegenden Torföden ein Feuer im ausgemauerten Feuerloch anzündete, nahm sie ihr nasses Kopftuch ab, begann aus dem im Sturm losgegangenen Haar und aus ihrem triefenden Kleidern das Wasser auszuwringen. Das bis zu den Knien niederhängende blondhaar füllte, dem Feuerstein bestrahlt, wie ein Licht die ganze Hütte mit seinem Glanz.“

(Schluß folgt.)

„Berlesene Brand.“

Der Vater sagt: „Geh' Run, geh' sei In d' Christen allweil fleh' sei, Weilt sonst der Seelenheit verkerri. In Himmel broh'n los Eng' l' sein.“

Er thumt geht's Herzen halt die Red; Er spricht all' Tag dein sei Gebet. Doch nach und nach vergeht euh'n d' Brand.“

Weg' d'wieg'n die alten Weiberleut.“

„Ne“, sagt er, „beien tat i gern, Doch wenn do a mal Eng' l' werth'n, Die Weilt i do-flo Wäld' d' Brand, Wer halt's denn, do in Himmel aus!“

ermordeten!

„Ja, das ist mein Vornamen.“

Er rief nach Janke, nach ihrem Vater, Gott im Himmel rief sie an. Striden hörte. Da begann sie zu laufen um die Truhe.

Sie war bebend und geschmeidig und der Mann umschloß sie vor Grimm. Sie entließ sie ihm. Sie verließ sich im mageren Birkenstriebe. Die Woge, die unaußerlich vom Himmel stammend das Moor mit Lageschle überflüchtete, verriet die Wühl. Die Wühl stieg der Berfolger ihr nach. Sie entglitt, sie tappte in ein Wasserloch. Was zu den Armen verlor, sie rettete sich heraus und kauerte bebend hinter einem hohen Auswurf. Aber die unheimlichen Woge erlaudeten jeden Schlagschweif, trieben sie aus jedem Versteck. Immer war Janke auf den Fersen. Eine wachwührende Jagd in Lede, Nacht und flutischen Regenwäldern. Aber die Entfernung zwischen Jäger und Gejagter wurde kleiner. Dem Mädchen verlor die Kraft. Wie ein Jähling schlang sich über der von Rasse schwere Kleiderrock um die Knie. Jöhlichen verflüchtigen Birkenstriebe erholte er sie, rief nach ihrem Leib an sich.

„Sie weichte sich nicht mehr. Schlaf hing sie in seinem Griff.“

„Wenn du mich denn ermorden willst — so tu's.“

„Er verzog sie fester. Ihr schlanker Leib, auf dem seine lange Fetz zu sitzen schien, war doch weich, und part und düngeln ihr Ansehen. Es war ein seltsames Wohlgefühl, sie zu halten, ein Wohlgefühl, das wunderbarlich dumpf sich über seine Brust legte. Seine Rechte, die nach ihrer Rechte schickte, fühlte eine Haarsträhne, die sich im Sturm gelöst hatte. Die Feuerflammen sprühte es aus der blonden Seite in sein Blut und Verpöschung hatte ihn.“

„Janke! Janke! Warum hast mir das getan?“

„Was?“

ermordeten!

„Ja, das ist mein Vornamen.“

Er rief nach Janke, nach ihrem Vater, Gott im Himmel rief sie an. Striden hörte. Da begann sie zu laufen um die Truhe.

Sie war bebend und geschmeidig und der Mann umschloß sie vor Grimm. Sie entließ sie ihm. Sie verließ sich im mageren Birkenstriebe. Die Woge, die unaußerlich vom Himmel stammend das Moor mit Lageschle überflüchtete, verriet die Wühl. Die Wühl stieg der Berfolger ihr nach. Sie entglitt, sie tappte in ein Wasserloch. Was zu den Armen verlor, sie rettete sich heraus und kauerte bebend hinter einem hohen Auswurf. Aber die unheimlichen Woge erlaudeten jeden Schlagschweif, trieben sie aus jedem Versteck. Immer war Janke auf den Fersen. Eine wachwührende Jagd in Lede, Nacht und flutischen Regenwäldern. Aber die Entfernung zwischen Jäger und Gejagter wurde kleiner. Dem Mädchen verlor die Kraft. Wie ein Jähling schlang sich über der von Rasse schwere Kleiderrock um die Knie. Jöhlichen verflüchtigen Birkenstriebe erholte er sie, rief nach ihrem Leib an sich.

„Sie weichte sich nicht mehr. Schlaf hing sie in seinem Griff.“

„Wenn du mich denn ermorden willst — so tu's.“

„Er verzog sie fester. Ihr schlanker Leib, auf dem seine lange Fetz zu sitzen schien, war doch weich, und part und düngeln ihr Ansehen. Es war ein seltsames Wohlgefühl, sie zu halten, ein Wohlgefühl, das wunderbarlich dumpf sich über seine Brust legte. Seine Rechte, die nach ihrer Rechte schickte, fühlte eine Haarsträhne, die sich im Sturm gelöst hatte. Die Feuerflammen sprühte es aus der blonden Seite in sein Blut und Verpöschung hatte ihn.“

„Janke! Janke! Warum hast mir das getan?“

„Was?“

ermordeten!

„Ja, das ist mein Vornamen.“

Er rief nach Janke, nach ihrem Vater, Gott im Himmel rief sie an. Striden hörte. Da begann sie zu laufen um die Truhe.

Sie war bebend und geschmeidig und der Mann umschloß sie vor Grimm. Sie entließ sie ihm. Sie verließ sich im mageren Birkenstriebe. Die Woge, die unaußerlich vom Himmel stammend das Moor mit Lageschle überflüchtete, verriet die Wühl. Die Wühl stieg der Berfolger ihr nach. Sie entglitt, sie tappte in ein Wasserloch. Was zu den Armen verlor, sie rettete sich heraus und kauerte bebend hinter einem hohen Auswurf. Aber die unheimlichen Woge erlaudeten jeden Schlagschweif, trieben sie aus jedem Versteck. Immer war Janke auf den Fersen. Eine wachwührende Jagd in Lede, Nacht und flutischen Regenwäldern. Aber die Entfernung zwischen Jäger und Gejagter wurde kleiner. Dem Mädchen verlor die Kraft. Wie ein Jähling schlang sich über der von Rasse schwere Kleiderrock um die Knie. Jöhlichen verflüchtigen Birkenstriebe erholte er sie, rief nach ihrem Leib an sich.

„Sie weichte sich nicht mehr. Schlaf hing sie in seinem Griff.“

„Wenn du mich denn ermorden willst — so tu's.“

„Er verzog sie fester. Ihr schlanker Leib, auf dem seine lange Fetz zu sitzen schien, war doch weich, und part und düngeln ihr Ansehen. Es war ein seltsames Wohlgefühl, sie zu halten, ein Wohlgefühl, das wunderbarlich dumpf sich über seine Brust legte. Seine Rechte, die nach ihrer Rechte schickte, fühlte eine Haarsträhne, die sich im Sturm gelöst hatte. Die Feuerflammen sprühte es aus der blonden Seite in sein Blut und Verpöschung hatte ihn.“

„Janke! Janke! Warum hast mir das getan?“

„Was?“

ermordeten!

„Ja, das ist mein Vornamen.“

Er rief nach Janke, nach ihrem Vater, Gott im Himmel rief sie an. Striden hörte. Da begann sie zu laufen um die Truhe.

Sie war bebend und geschmeidig und der Mann umschloß sie vor Grimm. Sie entließ sie ihm. Sie verließ sich im mageren Birkenstriebe. Die Woge, die unaußerlich vom Himmel stammend das Moor mit Lageschle überflüchtete, verriet die Wühl. Die Wühl stieg der Berfolger ihr nach. Sie entglitt, sie tappte in ein Wasserloch. Was zu den Armen verlor, sie rettete sich heraus und kauerte bebend hinter einem hohen Auswurf. Aber die unheimlichen Woge erlaudeten jeden Schlagschweif, trieben sie aus jedem Versteck. Immer war Janke auf den Fersen. Eine wachwührende Jagd in Lede, Nacht und flutischen Regenwäldern. Aber die Entfernung zwischen Jäger und Gejagter wurde kleiner. Dem Mädchen verlor die Kraft. Wie ein Jähling schlang sich über der von Rasse schwere Kleiderrock um die Knie. Jöhlichen verflüchtigen Birkenstriebe erholte er sie, rief nach ihrem Leib an sich.

„Sie weichte sich nicht mehr. Schlaf hing sie in seinem Griff.“

„Wenn du mich denn ermorden willst — so tu's.“

„Er verzog sie fester. Ihr schlanker Leib, auf dem seine lange Fetz zu sitzen schien, war doch weich, und part und düngeln ihr Ansehen. Es war ein seltsames Wohlgefühl, sie zu halten, ein Wohlgefühl, das wunderbarlich dumpf sich über seine Brust legte. Seine Rechte, die nach ihrer Rechte schickte, fühlte eine Haarsträhne, die sich im Sturm gelöst hatte. Die Feuerflammen sprühte es aus der blonden Seite in sein Blut und Verpöschung hatte ihn.“

„Janke! Janke! Warum hast mir das getan?“

„Was?“

ermordeten!

„Ja, das ist mein Vornamen.“

Er rief nach Janke, nach ihrem Vater, Gott im Himmel rief sie an. Striden hörte. Da begann sie zu laufen um die Truhe.

Sie war bebend und geschmeidig und der Mann umschloß sie vor Grimm. Sie entließ sie ihm. Sie verließ sich im mageren Birkenstriebe. Die Woge, die unaußerlich vom Himmel stammend das Moor mit Lageschle überflüchtete, verriet die Wühl. Die Wühl stieg der Berfolger ihr nach. Sie entglitt, sie tappte in ein Wasserloch. Was zu den Armen verlor, sie rettete sich heraus und kauerte bebend hinter einem hohen Auswurf. Aber die unheimlichen Woge erlaudeten jeden Schlagschweif, trieben sie aus jedem Versteck. Immer war Janke auf den Fersen. Eine wachwührende Jagd in Lede, Nacht und flutischen Regenwäldern. Aber die Entfernung zwischen Jäger und Gejagter wurde kleiner. Dem Mädchen verlor die Kraft. Wie ein Jähling schlang sich über der von Rasse schwere Kleiderrock um die Knie. Jöhlichen verflüchtigen Birkenstriebe erholte er sie, rief nach ihrem Leib an sich.

„Sie weichte sich nicht mehr. Schlaf hing sie in seinem Griff.“

„Wenn du mich denn ermorden willst — so tu's.“

„Er verzog sie fester. Ihr schlanker Leib, auf dem seine lange Fetz zu sitzen schien, war doch weich, und part und düngeln ihr Ansehen. Es war ein seltsames Wohlgefühl, sie zu halten, ein Wohlgefühl, das wunderbarlich dumpf sich über seine Brust legte. Seine Rechte, die nach ihrer Rechte schickte, fühlte eine Haarsträhne, die sich im Sturm gelöst hatte. Die Feuerflammen sprühte es aus der blonden Seite in sein Blut und Verpöschung hatte ihn.“

„Janke! Janke! Warum hast mir das getan?“

„Was?“

ermordeten!

„Ja, das ist mein Vornamen.“

Er rief nach Janke, nach ihrem Vater, Gott im Himmel rief sie an. Striden hörte. Da begann sie zu laufen um die Truhe.

Sie war bebend und geschmeidig und der Mann umschloß sie vor Grimm. Sie entließ sie ihm. Sie verließ sich im mageren Birkenstriebe. Die Woge, die unaußerlich vom Himmel stammend das Moor mit Lageschle überflüchtete, verriet die Wühl. Die Wühl stieg der Berfolger ihr nach. Sie entglitt, sie tappte in ein Wasserloch. Was zu den Armen verlor, sie rettete sich heraus und kauerte bebend hinter einem hohen Auswurf. Aber die unheimlichen Woge erlaudeten jeden Schlagschweif, trieben sie aus jedem Versteck. Immer war Janke auf den Fersen. Eine wachwührende Jagd in Lede, Nacht und flutischen Regenwäldern. Aber die Entfernung zwischen Jäger und Gejagter wurde kleiner. Dem Mädchen verlor die Kraft. Wie ein Jähling schlang sich über der von Rasse schwere Kleiderrock um die Knie. Jöhlichen verflüchtigen Birkenstriebe erholte er sie, rief nach ihrem Leib an sich.

„Sie weichte sich nicht mehr. Schlaf hing sie in seinem Griff.“

„Wenn du mich denn ermorden willst — so tu's.“

„Er verzog sie fester. Ihr schlanker Leib, auf dem seine lange Fetz zu sitzen schien, war doch weich, und part und düngeln ihr Ansehen. Es war ein seltsames Wohlgefühl, sie zu halten, ein Wohlgefühl, das wunderbarlich dumpf sich über seine Brust legte. Seine Rechte, die nach ihrer Rechte schickte, fühlte eine Haarsträhne, die sich im Sturm gelöst hatte. Die Feuerflammen sprühte es aus der blonden Seite in sein Blut und Verpöschung hatte ihn.“

„Janke! Janke! Warum hast mir das getan?“

„Was?“

ermordeten!

„Ja, das ist mein Vornamen.“

Er rief nach Janke, nach ihrem Vater, Gott im Himmel rief sie an. Striden hörte. Da begann sie zu laufen um die Truhe.

Sie war bebend und geschmeidig und der Mann umschloß sie vor Grimm. Sie entließ sie ihm. Sie verließ sich im mageren Birkenstriebe. Die Woge, die unaußerlich vom Himmel stammend das Moor mit Lageschle überflüchtete, verriet die Wühl. Die Wühl stieg der Berfolger ihr nach. Sie entglitt, sie tappte in ein Wasserloch. Was zu den Armen verlor, sie rettete sich heraus und kauerte bebend hinter einem hohen Auswurf. Aber die unheimlichen Woge erlaudeten jeden Schlagschweif, trieben sie aus jedem Versteck. Immer war Janke auf den Fersen. Eine wachwührende Jagd in Lede, Nacht und flutischen Regenwäldern. Aber die Entfernung zwischen Jäger und Gejagter wurde kleiner. Dem Mädchen verlor die Kraft. Wie ein Jähling schlang sich über der von Rasse schwere Kleiderrock um die Knie. Jöhlichen verflüchtigen Birkenstriebe erholte er sie, rief nach ihrem Leib an sich.

„Sie weichte sich nicht mehr. Schlaf hing sie in seinem Griff.“

„Wenn du mich denn ermorden willst — so tu's.“

„Er verzog sie fester. Ihr schlanker Leib, auf dem seine lange Fetz zu sitzen schien, war doch weich, und part und düngeln ihr Ansehen. Es war ein seltsames Wohlgefühl, sie zu halten, ein Wohlgefühl, das wunderbarlich dumpf sich über seine Brust legte. Seine Rechte, die nach ihrer Rechte schickte, fühlte eine Haarsträhne, die sich im Sturm gelöst hatte. Die Feuerflammen sprühte es aus der blonden Seite in sein Blut und Verpöschung hatte ihn.“

„Janke! Janke! Warum hast mir das getan?“

„Was?“

ermordeten!

„Ja, das ist mein Vornamen.“

Er rief nach Janke, nach ihrem Vater, Gott im Himmel rief sie an. Striden hörte. Da begann sie zu laufen um die Truhe.

Sie war bebend und geschmeidig und der Mann umschloß sie vor Grimm. Sie entließ sie ihm. Sie verließ sich im mageren Birkenstriebe. Die Woge, die unaußerlich vom Himmel stammend das Moor mit Lageschle überflüchtete, verriet die Wühl. Die Wühl stieg der Berfolger ihr nach. Sie entglitt, sie tappte in ein Wasserloch. Was zu den Armen verlor, sie rettete sich heraus und kauerte bebend hinter einem hohen Auswurf. Aber die unheimlichen Woge erlaudeten jeden Schlagschweif, trieben sie aus jedem Versteck. Immer war Janke auf den Fersen. Eine wachwührende Jagd in Lede, Nacht und flutischen Regenwäldern. Aber die Entfernung zwischen Jäger und Gejagter wurde kleiner. Dem Mädchen verlor die Kraft. Wie ein Jähling schlang sich über der von Rasse schwere Kleiderrock um die Knie. Jöhlichen verflüchtigen Birkenstriebe erholte er sie, rief nach ihrem Leib an sich.

„Sie weichte sich nicht mehr. Schlaf hing sie in seinem Griff.“

„Wenn du mich denn ermorden willst — so tu's.“

„Er verzog sie fester. Ihr schlanker Leib, auf dem seine lange Fetz zu sitzen schien, war doch weich, und part und düngeln ihr Ansehen. Es war ein seltsames Wohlgefühl, sie zu halten, ein Wohlgefühl, das wunderbarlich dumpf sich über seine Brust legte. Seine Rechte, die nach ihrer Rechte schickte, fühlte eine Haarsträhne, die sich im Sturm gelöst hatte. Die Feuerflammen sprühte es aus der blonden Seite in sein Blut und Verpöschung hatte ihn.“

„Janke! Janke! Warum hast mir das getan?“

„Was?“

ermordeten!

„Ja, das ist mein Vornamen.“

Er rief nach Janke, nach ihrem Vater, Gott im Himmel rief sie an. Striden hörte. Da begann sie zu laufen um die Truhe.

Sie war bebend und geschmeidig und der Mann umschloß sie vor Grimm. Sie entließ sie ihm. Sie verließ sich im mageren Birkenstriebe. Die Woge, die unaußerlich vom Himmel stammend das Moor mit Lageschle überflüchtete, verriet die Wühl. Die Wühl stieg der Berfolger ihr nach. Sie entglitt, sie tappte in ein Wasserloch. Was zu den Armen verlor, sie rettete sich heraus und kauerte bebend hinter einem hohen Auswurf. Aber die unheimlichen Woge erlaudeten jeden Schlagschweif, trieben sie aus jedem Versteck. Immer war Janke auf den Fersen. Eine wachwührende Jagd in Lede, Nacht und flutischen Regenwäldern. Aber die Entfernung zwischen Jäger und Gejagter wurde kleiner. Dem Mädchen verlor die Kraft. Wie ein Jähling schlang sich über der von Rasse schwere Kleiderrock um die Knie. Jöhlichen verflüchtigen Birkenstriebe erholte er sie, rief nach ihrem Leib an sich.

„Sie weichte sich nicht mehr. Schlaf hing sie in seinem Griff.“

„Wenn du mich denn ermorden willst — so tu's.“

„Er verzog sie fester. Ihr schlanker Leib, auf dem seine lange Fetz zu sitzen schien, war doch weich, und part und düngeln ihr Ansehen. Es war ein seltsames Wohlgefühl, sie zu halten, ein Wohlgefühl, das wunderbarlich dumpf sich über seine Brust legte. Seine Rechte, die nach ihrer Rechte schickte, fühlte eine Haarsträhne, die sich im Sturm gelöst hatte. Die Feuerflammen sprühte es aus der blond

Verteile englischer und amerikanischer Zeitungen über die letzte Rede des deutschen Reichsfanzlers.

Sieht erstes Zeichen zum Nachgeben. London. — Des deutschen Reichsfanzlers Erklärung, daß Deutschland nicht beabsichtige, Belgien zu besetzen, nachdem der Krieg vorüber ist, ist eine direkte Herausforderung der Tripit-Baterlands-Partei, sagte der „Star“ heute nachmittag.

Die Rede Hertings ist das erste Anzeichen des Nachgebens auf die Wilson'schen Vorschläge, hob der „Star“ hervor. Washington wird Rede nicht antizipieren.

Washington. — Der Rede des deutschen Reichsfanzlers wird seine antizipatorische Anerkennung gewollt werden.

Wie es der Fall mit allen Anfangsungen ist, so werden amerikanische Beamte sie sorgfältig lesen und studieren und mit der Zeit werden ohne Zweifel, die Antizipation der Staatsmänner der Kriegführung, in Erfahrung gebracht.

Es liegt kein Anzeichen dafür vor, daß die Rede vom Anlauf für irgend einen Schritt hinsichtlich Friedensverhandlungen gemacht werden wird. Da Präsident Wilsons letzte Antizipation über den Gegenstand allgemein als die Kriegsziele aller alliierten Kriegführenden angenommen worden sind.

Des Kanzlers Erklärung, daß Deutschland Belgien nicht als ein Biand für Unterhandlungen billigen würde, das größte Interesse beanspruchte das größte Interesse von allen. Der allgemeine Eindruck unter den Diplomaten ist der, daß Deutschland Belgien verweigern wird, um seine verlorenen Kolonien wiederzuerlangen.

Des Kanzlers Erklärung, daß er wüßte sei, in Friedensverhandlungen zu treten, und daß diese Stellung von der Armeeverwaltung unterstützt werde, wurde als bezeichnend betrachtet, da es die erste Friedensäußerung ist, die von einem militärischen Führer kam.

Es wurde bekannt, daß weitere und definitive Friedensvorschläge von der deutschen Regierung nicht zu erwarten seien. Präsident Wilson ist der Ansicht, daß Deutschland jetzt bereit ist, die Kontrolle über Rußland zu erlangen und daß es gerne alles an der westlichen Front preisgeben würde, um diesen Zweck zu erreichen.

Warden über die Ziele Amerikas

Auf der Erde. — Maximilian Warden weist in einem Artikel in der „Zukunft“ auf die hohe Bedeutung hin, welche in Woodrow Wilsons Rede in Rußland und in der gemeinsamen Forderung der Unabhängigkeit Englands und in Amerika liegt. Herr Warden gibt offen die Wahrheit der Behauptung zu, daß Amerika seinen Gebietszuwachs wünsche, daß seine Intervention seinen materiellen Gewinn bedeute, vielmehr mit großen Kosten für Amerika verbunden sein muß, und sucht dann seine Leser von der Richtigkeit der Behauptung zu überzeugen, daß Amerika aus idealen Motiven in den Krieg eingetreten sei. Dienen Motiven gegenüber sind viele Deutsche blind, so sagt er, und daher werden sie von den meisten Deutschen in Verwirrung erklärt.

Warden erkennt die Wirksamkeit der Gefahr für Amerika an, welche ein freigeschicktes Deutschland in sich bergen würde, und sagt, daß Amerikas Entscheidung zu fallen muß, wie sie gefallen ist, ob der Präsident Dages, Zeit, Roosevelt oder Wilson die.

Herr Warden greift Admiral von Tripit, ehemaligen Staatssekretär des Reichsmarineamts, und Dr. von Stummhann, den er für jählich zurückgetretenen Staatssekretär des Auswärtigen als Träger der alten preussischen Tradition König Friedrichs, welcher, wie der Schriftsteller sagt, folgenden Auspruch tat: „Wer gab einem Mann das Recht, den Grundstein zu neuer Macht auf menschlichem Elend und Verletzung aufzubauen.“ Erörtert Warden macht die Domänen eines Eroberers nicht reich, noch seine Völker glücklich, und ein Herrscher der sich einbildet, er könne seine eigene Glückseligkeit auf solche Weise erwerben, begeht einen großen Irrtum.“ — Trotzdem, so führt Warden fort, führte König Friedrich im selben Jahr 1740 die Eroberung von Schlesiens aus. Solche Moralbegriffe, so schließt Warden, leiten noch immer die heutigen Herrscher Deutschlands.

Britische Verluste in letzter Woche

London. — Britische Verluste, die in offiziellen Listen während der letzten Woche gemeldet wurden, betragen sich im Ganzen auf 16,971 Mann, die leichtesten Verluste seit dem 1. September. Die Verluste sind wie folgt: Getötet wurden 91 Offiziere und 1411 Mannschaften; verwundet wurden oder vermißt werden 291 Offiziere und 15,188 Mannschaften.

Kriegsprophezie in den Ver. Staaten in Kauf

Washington, D.C. — Jeder unparteiische Beobachter der Vorgänge in der Bundeshauptstadt muß zur Überzeugung kommen, daß absolute Prophezie, für die Dauer des Krieges wenigstens, wenn nicht für immer, nur noch eine Frage der aller nächsten Zukunft ist. Allerdings schwebt im Senat noch die Frage eines Verbotes, Getreide zum Brauen zu verwenden oder Wein zu fesseln in einer Vorlage, die dem landwirtschaftlichen Department 45 Millionen gebewilligt, und die erst nach dem 26. August erledigt werden wird, weil man die kongressionalen Ferien nicht verhindern wollte. Aber es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Prohibitionisten in diesem Augenblicke des Kongresses über eine Mehrheit der Stimmen verfügen, und zur Zeit wird ihnen von der Feuerungsmaterial-Administration mehr geholfen, als von irgend einem anderen Zweige der Regierung. Allerdings mag der Präsident die Kongreßmitglieder retten, aber auf die Dauer kann er den Anordnungen der genannten Administration nicht entgegenstehen. Hat er doch selbst angeordnet, daß Feuerungsmaterial allen Landwirten vorzuzulassen werden soll, deren Produkte zur Kriegsführung nicht absolut notwendig sind. Da die Brauereien selbstverständlich in diese Kategorie fallen, so hat die genannte Kommission die Kohlenlieferungen an die Brauereien 100 Prozent reduziert. Die direkte Folge davon wird die Schließung von 1,250 Brauereien im Lande sein, nachdem sie das vorhandene Malz verbraucht haben. Die Abordnung von Brauereiarbeitern unter Führung des Herrn Reagen von Newark im Laufe der letzten Woche verurteilt, das Defizit rückgängig zu machen, hat absolut nichts erreicht. Dagegen haben Senator Simmons und der Abgeordnete von New York, in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende der Finanzkommission des Kongresses, dem Präsidenten Vorschläge gemacht, daß sie die Einkünfte aus der Besteuerung von Getreide in ihren neuen Steuerentwürfen nicht entbehren können und das was wir in Unter-Getreide nicht nur in Spirituosen, Weine, Bier und Ale zu verlieren, sondern auch die nach Hunderten zählenden vertriebenen großen „Soft Drinks“, von welchen große Steuereinnahmen erwartet werden. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß dem Verkauf des auf zwei Jahre berechneten Ednaportrates nichts in den Weg gestellt werden wird. Da die Stillierung befaßlich schon längst eingeleitet wurde, ist der Fortschritt in Spirituosen nicht mehr lange anhalten wird, so geht aus auf diesem Gebiet Prohibition vor. Wenn die Brauereien keine Kohlen mehr erhalten können, müssen sie auch mit der Herstellung von „Soft Drinks“, die eine Erzeugunggrundlage haben, ebenso gut wie mit der von Bier und Ale aufhören, und das Ziel der Prohibitionisten wäre erreicht. Dann wird man wohl anfangen, gegen den Verbrauch von Tabak zu agitieren, weil den professionellen Reformern ein Grund für den Bezug ihrer Saläre nicht fehlen darf.

Der Herr Direktor.

Von G. Wolfe-Parsons.

Der Herr Direktor hatte die neue Stellung erst vor wenigen Stunden übernommen. Im Armutsgefühl, den massiven Körper leicht vornüber gebeugt, durchging er mit dem ersten Buchhalter und einem jüngeren Angestellten die Geschäftsbücher der Gelele. Bei der Erläuterung einer Zahlenreihe geschah es einmal, daß der braune Dolldart des jungen Mannes die Wangen des neuen Herrn berührte.

Nervös fuhr dieser auf. „Sagen Sie, Herr —“

„Herr Lehmann“, ergänzte der Angestellte höflich.

„Herr Lehmann also, finden Sie es besonders schön, einen Dolldart zu tragen?“

Der junge Mann errödete bis in die Stirn.

„Eine alte Gewohnheit, Herr Direktor.“

„Nun, zum mindesten ein sehr feierliches Geleide.“

Dann rechnete er weiter, und es wurde plötzlich leiser, ehe der Direktor die Hand rührte und in das große, ehe Haus hinüberging, in dem sich seine Privatwohnung befand.

Am nächsten Morgen sah er, daß die neue Stunde gerade beim Frühstück, als das Dienstmädchen den demselben Kopf nochmals durch den Türspalt sah.

Der Barbier ist da, Herr Direktor! „Wo soll ich ihn hinbringen?“

„Der Barbier? Ja! Er soll nur hier herein.“

„Gut, daß er kommt, dachte er dabei und schickte sich mit der Hand an das Kinn, die Bartkoppeln zuden schon alljährlich heraus.“

Der Barbier trat ein.

Es war ein lang aufgeschobener, junger Mann mit braunem Haar, das ihm vornehmlich auf dem edigen Schilde stand. Er machte eine tiefe Verbeugung und grüßte mit norddeutschen Schlagenen Augen.

„Wo sind die neue Verkleidungsgegenstände?“ rief ihm der Direktor jovial zu. „Ich auch alles da, Herr Direktor, leichte Hand, was?“

Die schmalen Lippen des jungen Mannes verzogen sich zu einem schmalen Lächeln.

„Ja, Herr Direktor“, sagte er dann. „Wenn Herr Direktor sich aber erst überlegen wollen.“

Er hatte das Lederfell und die Eisenbüchse auf dem Tisch gestellt und zog nun das Rasiermesser, eine blitzende, doppelseitige Klinge hervor.

„Nun, was und ich mit dem Herr Direktor! „Wohin durch Fleisch und Knochen, wenn's sein darf.“

Er grünte dabei und zeigte seinem Kunden den Stahl, um aus seinen, halb zusammengekniffenen Augen anzublicken.

In dem Direktor hing ein unangenehmes Gefühl. Der Mensch gefiel ihm nicht, und es war ihm auch so, als ob er ihn kennen wüßte. Von woher, war ihm freilich unklar, aber schließlich: was ging ihm auch die Persönlichkeit dieses Barbiers an?

Er wollte also unwillig ab.

„Schon gut, schon gut“, stellten Sie den Stahl dort an das Fenster.“

Der Barbier gehorchte, und der Direktor schloß.

Er bekam die Dreizehler am den Hals und wurde eingeklinkt. Bei dieser Prozedur fühlte er die großen, ungeschlachten Hände des jungen Mannes auf.

„Wenn Sie das nicht können“, sagte er, er mit bescheidenem Gebärde.

Der Barbier hielt mit dem Beiden ein und ließ sein Rasiermesser.

„Reicht es gerade nicht“, meinte er dann gemächlich. „Aber nicht und nicht! Sagen Sie mal, was die puden wollen, das puden Sie, und was Sie halten wollen, das halten Sie! Und was's nicht glauben.“

Der Direktor hob unwillkürlich seinen Arm wie zur Abwehr ein wenig in die Höhe. Was zum Teufel hatte der Herr mal? Während der letzten Worten hatte er wahrhaftig mit den Zähnen geknirscht, und sein Blick war tödlich grün geworden. Ein lächerlicher, dachte er sich. Wenn das mein Feind wäre, ließ ich mich gewiß nicht von ihm zerschneiden.

„Ja, glaub's schon“, erwiderte er also mit gepunzerten Zähnen. „Aber bitte, werden Sie sich. Der Barbier kommt mit sämtlichen Klingen.“

Er errödete dabei. Die Augen waren ihm ganz unwillkürlich eingeschloß, und er war sich selber nicht ganz klar, zu welchem Zweck er sie vorgebracht hatte.

Wieder das Gefühl des Barbiers, daß sich gleich wieder in die verschleißfähige Hand gelegt, hatte, wurde es plötzlich wie verlorener Sport.

Daran brauchen sich der Herr Direktor nicht zu sorgen! Die Beschäftigten werden als in Romme gehalten abgegeben, und weiter kommt gewiß keine.“

Der Direktor sah sich auf die Lippen. „Wohin müssen Sie denn doch?“

Der Herr Direktor.

Von G. Wolfe-Parsons.

Der Herr Direktor hatte die neue Stellung erst vor wenigen Stunden übernommen. Im Armutsgefühl, den massiven Körper leicht vornüber gebeugt, durchging er mit dem ersten Buchhalter und einem jüngeren Angestellten die Geschäftsbücher der Gelele. Bei der Erläuterung einer Zahlenreihe geschah es einmal, daß der braune Dolldart des jungen Mannes die Wangen des neuen Herrn berührte.

Nervös fuhr dieser auf. „Sagen Sie, Herr —“

„Herr Lehmann“, ergänzte der Angestellte höflich.

„Herr Lehmann also, finden Sie es besonders schön, einen Dolldart zu tragen?“

Der junge Mann errödete bis in die Stirn.

„Eine alte Gewohnheit, Herr Direktor.“

„Nun, zum mindesten ein sehr feierliches Geleide.“

Dann rechnete er weiter, und es wurde plötzlich leiser, ehe der Direktor die Hand rührte und in das große, ehe Haus hinüberging, in dem sich seine Privatwohnung befand.

Am nächsten Morgen sah er, daß die neue Stunde gerade beim Frühstück, als das Dienstmädchen den demselben Kopf nochmals durch den Türspalt sah.

Der Barbier ist da, Herr Direktor! „Wo soll ich ihn hinbringen?“

„Der Barbier? Ja! Er soll nur hier herein.“

„Gut, daß er kommt, dachte er dabei und schickte sich mit der Hand an das Kinn, die Bartkoppeln zuden schon alljährlich heraus.“

Der Barbier trat ein.

Es war ein lang aufgeschobener, junger Mann mit braunem Haar, das ihm vornehmlich auf dem edigen Schilde stand. Er machte eine tiefe Verbeugung und grüßte mit norddeutschen Schlagenen Augen.

„Wo sind die neue Verkleidungsgegenstände?“ rief ihm der Direktor jovial zu. „Ich auch alles da, Herr Direktor, leichte Hand, was?“

Die schmalen Lippen des jungen Mannes verzogen sich zu einem schmalen Lächeln.

„Ja, Herr Direktor“, sagte er dann. „Wenn Herr Direktor sich aber erst überlegen wollen.“

Er hatte das Lederfell und die Eisenbüchse auf dem Tisch gestellt und zog nun das Rasiermesser, eine blitzende, doppelseitige Klinge hervor.

„Nun, was und ich mit dem Herr Direktor! „Wohin durch Fleisch und Knochen, wenn's sein darf.“

Er grünte dabei und zeigte seinem Kunden den Stahl, um aus seinen, halb zusammengekniffenen Augen anzublicken.

In dem Direktor hing ein unangenehmes Gefühl. Der Mensch gefiel ihm nicht, und es war ihm auch so, als ob er ihn kennen wüßte. Von woher, war ihm freilich unklar, aber schließlich: was ging ihm auch die Persönlichkeit dieses Barbiers an?

Er wollte also unwillig ab.

„Schon gut, schon gut“, stellten Sie den Stahl dort an das Fenster.“

Der Barbier gehorchte, und der Direktor schloß.

Er bekam die Dreizehler am den Hals und wurde eingeklinkt. Bei dieser Prozedur fühlte er die großen, ungeschlachten Hände des jungen Mannes auf.

„Wenn Sie das nicht können“, sagte er, er mit bescheidenem Gebärde.

Der Barbier hielt mit dem Beiden ein und ließ sein Rasiermesser.

„Reicht es gerade nicht“, meinte er dann gemächlich. „Aber nicht und nicht! Sagen Sie mal, was die puden wollen, das puden Sie, und was Sie halten wollen, das halten Sie! Und was's nicht glauben.“

Der Direktor hob unwillkürlich seinen Arm wie zur Abwehr ein wenig in die Höhe. Was zum Teufel hatte der Herr mal? Während der letzten Worten hatte er wahrhaftig mit den Zähnen geknirscht, und sein Blick war tödlich grün geworden. Ein lächerlicher, dachte er sich. Wenn das mein Feind wäre, ließ ich mich gewiß nicht von ihm zerschneiden.

„Ja, glaub's schon“, erwiderte er also mit gepunzerten Zähnen. „Aber bitte, werden Sie sich. Der Barbier kommt mit sämtlichen Klingen.“

Er errödete dabei. Die Augen waren ihm ganz unwillkürlich eingeschloß, und er war sich selber nicht ganz klar, zu welchem Zweck er sie vorgebracht hatte.

Wieder das Gefühl des Barbiers, daß sich gleich wieder in die verschleißfähige Hand gelegt, hatte, wurde es plötzlich wie verlorener Sport.

Daran brauchen sich der Herr Direktor nicht zu sorgen! Die Beschäftigten werden als in Romme gehalten abgegeben, und weiter kommt gewiß keine.“

Der Direktor sah sich auf die Lippen. „Wohin müssen Sie denn doch?“

Der Herr Direktor.

Von G. Wolfe-Parsons.

Der Herr Direktor hatte die neue Stellung erst vor wenigen Stunden übernommen. Im Armutsgefühl, den massiven Körper leicht vornüber gebeugt, durchging er mit dem ersten Buchhalter und einem jüngeren Angestellten die Geschäftsbücher der Gelele. Bei der Erläuterung einer Zahlenreihe geschah es einmal, daß der braune Dolldart des jungen Mannes die Wangen des neuen Herrn berührte.

Nervös fuhr dieser auf. „Sagen Sie, Herr —“

„Herr Lehmann“, ergänzte der Angestellte höflich.

„Herr Lehmann also, finden Sie es besonders schön, einen Dolldart zu tragen?“

Der junge Mann errödete bis in die Stirn.

„Eine alte Gewohnheit, Herr Direktor.“

„Nun, zum mindesten ein sehr feierliches Geleide.“

Dann rechnete er weiter, und es wurde plötzlich leiser, ehe der Direktor die Hand rührte und in das große, ehe Haus hinüberging, in dem sich seine Privatwohnung befand.

Am nächsten Morgen sah er, daß die neue Stunde gerade beim Frühstück, als das Dienstmädchen den demselben Kopf nochmals durch den Türspalt sah.

Der Barbier ist da, Herr Direktor! „Wo soll ich ihn hinbringen?“

„Der Barbier? Ja! Er soll nur hier herein.“

„Gut, daß er kommt, dachte er dabei und schickte sich mit der Hand an das Kinn, die Bartkoppeln zuden schon alljährlich heraus.“

Der Barbier trat ein.

Es war ein lang aufgeschobener, junger Mann mit braunem Haar, das ihm vornehmlich auf dem edigen Schilde stand. Er machte eine tiefe Verbeugung und grüßte mit norddeutschen Schlagenen Augen.

„Wo sind die neue Verkleidungsgegenstände?“ rief ihm der Direktor jovial zu. „Ich auch alles da, Herr Direktor, leichte Hand, was?“

Die schmalen Lippen des jungen Mannes verzogen sich zu einem schmalen Lächeln.

„Ja, Herr Direktor“, sagte er dann. „Wenn Herr Direktor sich aber erst überlegen wollen.“

Er hatte das Lederfell und die Eisenbüchse auf dem Tisch gestellt und zog nun das Rasiermesser, eine blitzende, doppelseitige Klinge hervor.

„Nun, was und ich mit dem Herr Direktor! „Wohin durch Fleisch und Knochen, wenn's sein darf.“

Er grünte dabei und zeigte seinem Kunden den Stahl, um aus seinen, halb zusammengekniffenen Augen anzublicken.

In dem Direktor hing ein unangenehmes Gefühl. Der Mensch gefiel ihm nicht, und es war ihm auch so, als ob er ihn kennen wüßte. Von woher, war ihm freilich unklar, aber schließlich: was ging ihm auch die Persönlichkeit dieses Barbiers an?

Er wollte also unwillig ab.

„Schon gut, schon gut“, stellten Sie den Stahl dort an das Fenster.“

Der Barbier gehorchte, und der Direktor schloß.

Er bekam die Dreizehler am den Hals und wurde eingeklinkt. Bei dieser Prozedur fühlte er die großen, ungeschlachten Hände des jungen Mannes auf.

„Wenn Sie das nicht können“, sagte er, er mit bescheidenem Gebärde.

Der Barbier hielt mit dem Beiden ein und ließ sein Rasiermesser.

„Reicht es gerade nicht“, meinte er dann gemächlich. „Aber nicht und nicht! Sagen Sie mal, was die puden wollen, das puden Sie, und was Sie halten wollen, das halten Sie! Und was's nicht glauben.“

Der Direktor hob unwillkürlich seinen Arm wie zur Abwehr ein wenig in die Höhe. Was zum Teufel hatte der Herr mal? Während der letzten Worten hatte er wahrhaftig mit den Zähnen geknirscht, und sein Blick war tödlich grün geworden. Ein lächerlicher, dachte er sich. Wenn das mein Feind wäre, ließ ich mich gewiß nicht von ihm zerschneiden.

„Ja, glaub's schon“, erwiderte er also mit gepunzerten Zähnen. „Aber bitte, werden Sie sich. Der Barbier kommt mit sämtlichen Klingen.“

Er errödete dabei. Die Augen waren ihm ganz unwillkürlich eingeschloß, und er war sich selber nicht ganz klar, zu welchem Zweck er sie vorgebracht hatte.

Wieder das Gefühl des Barbiers, daß sich gleich wieder in die verschleißfähige Hand gelegt, hatte, wurde es plötzlich wie verlorener Sport.

Daran brauchen sich der Herr Direktor nicht zu sorgen! Die Beschäftigten werden als in Romme gehalten abgegeben, und weiter kommt gewiß keine.“

Der Direktor sah sich auf die Lippen. „Wohin müssen Sie denn doch?“

Der Herr Direktor.

Von G. Wolfe-Parsons.

Der Herr Direktor hatte die neue Stellung erst vor wenigen Stunden übernommen. Im Armutsgefühl, den massiven Körper leicht vornüber gebeugt, durchging er mit dem ersten Buchhalter und einem jüngeren Angestellten die Geschäftsbücher der Gelele. Bei der Erläuterung einer Zahlenreihe geschah es einmal, daß der braune Dolldart des jungen Mannes die Wangen des neuen Herrn berührte.

Nervös fuhr dieser auf. „Sagen Sie, Herr —“

„Herr Lehmann“, ergänzte der Angestellte höflich.

„Herr Lehmann also, finden Sie es besonders schön, einen Dolldart zu tragen?“

Der junge Mann errödete bis in die Stirn.

„Eine alte Gewohnheit, Herr Direktor.“

„Nun, zum mindesten ein sehr feierliches Geleide.“

Dann rechnete er weiter, und es wurde plötzlich leiser, ehe der Direktor die Hand rührte und in das große, ehe Haus hinüberging, in dem sich seine Privatwohnung befand.

Am nächsten Morgen sah er, daß die neue Stunde gerade beim Frühstück, als das Dienstmädchen den demselben Kopf nochmals durch den Türspalt sah.

Der Barbier ist da, Herr Direktor! „Wo soll ich ihn hinbringen?“

„Der Barbier? Ja! Er soll nur hier herein.“

„Gut, daß er kommt, dachte er dabei und schickte sich mit der Hand an das Kinn, die Bartkoppeln zuden schon alljährlich heraus.“

Der Barbier trat ein.

Es war ein lang aufgeschobener, junger Mann mit braunem Haar, das ihm vornehmlich auf dem edigen Schilde stand. Er machte eine tiefe Verbeugung und grüßte mit norddeutschen Schlagenen Augen.

„Wo sind die neue Verkleidungsgegenstände?“ rief ihm der Direktor jovial zu. „Ich auch alles da, Herr Direktor, leichte Hand, was?“

Die schmalen Lippen des jungen Mannes verzogen sich zu einem schmalen Lächeln.

„Ja, Herr Direktor“, sagte er dann. „Wenn Herr Direktor sich aber erst überlegen wollen.“

Er hatte das Lederfell und die Eisenbüchse auf dem Tisch gestellt und zog nun das Rasiermesser, eine blitzende, doppelseitige Klinge hervor.

„Nun, was und ich mit dem Herr Direktor! „Wohin durch Fleisch und Knochen, wenn's sein darf.“

Er grünte dabei und zeigte seinem Kunden den Stahl, um aus seinen, halb zusammengekniffenen Augen anzublicken.

In dem Direktor hing ein unangenehmes Gefühl. Der Mensch gefiel ihm nicht, und es war ihm auch so, als ob er ihn kennen wüßte. Von woher, war ihm freilich unklar, aber schließlich: was ging ihm auch die Persönlichkeit dieses Barbiers an?

Er wollte also unwillig ab.

„Schon gut, schon gut“, stellten Sie den Stahl dort an das Fenster.“

Der Barbier gehorchte, und der Direktor schloß.

Er bekam die Dreizehler am den Hals und wurde eingeklinkt. Bei dieser Prozedur fühlte er die großen, ungeschlachten Hände des jungen Mannes auf.

„Wenn Sie das nicht können“, sagte er, er mit bescheidenem Gebärde.

Der Barbier hielt mit dem Beiden ein und ließ sein Rasiermesser.

„Reicht es gerade nicht“, meinte er dann gemächlich. „Aber nicht und nicht! Sagen Sie mal, was die puden wollen, das puden Sie, und was Sie halten wollen, das halten Sie! Und was's nicht glauben.“

Der Direktor hob unwillkürlich seinen Arm wie zur Abwehr ein wenig in die Höhe. Was zum Teufel hatte der Herr mal? Während der letzten Worten hatte er wahrhaftig mit den Zähnen geknirscht, und sein Blick war tödlich grün geworden. Ein lächerlicher, dachte er sich. Wenn das mein Feind wäre, ließ ich mich gewiß nicht von ihm zerschneiden.

„Ja, glaub's schon“, erwiderte er also mit gepunzerten Zähnen. „Aber bitte, werden Sie sich. Der Barbier kommt mit sämtlichen Klingen.“

Er errödete dabei. Die Augen waren ihm ganz unwillkürlich eingeschloß, und er war sich selber nicht ganz klar, zu welchem Zweck er sie vorgebracht hatte.

Wieder das Gefühl des Barbiers, daß sich gleich wieder in die verschleißfähige Hand gelegt, hatte, wurde es plötzlich wie verlorener Sport.

Daran brauchen sich der Herr Direktor nicht zu sorgen! Die Beschäftigten werden als in Romme gehalten abgegeben, und weiter kommt gewiß keine.“

Der Direktor sah sich auf die Lippen. „Wohin müssen Sie denn doch?“

Der Herr Direktor.

Von G. Wolfe-Parsons.

Der Herr Direktor hatte die neue Stellung erst vor wenigen Stunden übernommen. Im Armutsgefühl, den massiven Körper leicht vornüber gebeugt, durchging er mit dem ersten Buchhalter und einem jüngeren Angestellten die Geschäftsbücher der Gelele. Bei der Erläuterung einer Zahlenreihe geschah es einmal, daß der braune Dolldart des jungen Mannes die Wangen des neuen Herrn berührte.

Nervös fuhr dieser auf. „Sagen Sie, Herr —“

„Herr Lehmann“, ergänzte der Angestellte höflich.

„Herr Lehmann also, finden Sie es besonders schön, einen Dolldart zu tragen?“

Der junge Mann errödete bis in die Stirn.

„Eine alte Gewohnheit, Herr Direktor.“

„Nun, zum mindesten ein sehr feierliches Geleide.“

Dann rechnete er weiter, und es wurde plötzlich leiser, ehe der Direktor die Hand rührte und in das große, ehe Haus hinüberging, in dem sich seine Privatwohnung befand.

Am nächsten Morgen sah er, daß die neue Stunde gerade beim Frühstück, als das Dienstmädchen den demselben Kopf nochmals durch den Türspalt sah.

Der Barbier ist da, Herr Direktor! „Wo soll ich ihn hinbringen?“

„Der Barbier? Ja! Er soll nur hier herein.“

„Gut, daß er kommt, dachte er dabei und schickte sich mit der Hand an das Kinn, die Bartkoppeln zuden schon alljährlich heraus.“

Der Barbier trat ein.

Es war ein lang aufgeschobener, junger Mann mit braunem Haar, das ihm vornehmlich auf dem edigen Schilde stand. Er machte eine tiefe Verbeugung und grüßte mit norddeutschen Schlagenen Augen.

„Wo sind die neue Verkleidungsgegenstände?“ rief ihm der Direktor jovial zu. „Ich auch alles da, Herr Direktor, leichte Hand, was?“

Die schmalen Lippen des jungen Mannes verzogen sich zu einem schmalen Lächeln.

„Ja, Herr Direktor“, sagte er dann. „Wenn Herr Direktor sich aber erst überlegen wollen.“

Er hatte das Lederfell und die Eisenbüchse auf dem Tisch gestellt und zog nun das Rasiermesser, eine blitzende, doppelseitige Klinge hervor.